Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich zweimal, Montags als Morgenausgabe. Der Bezugspreis ist für das Deutsche Reich vierteljährlich Mark 5,—, für das Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Bestellungen werden bei allen Postanstalten angenommen. Für Berlin bestellt man bei den Zeitungsspediteuren und bei der Geschäftsstelle der Zeitung.

Berlin SW 48, Wilhelmstraße 32.

Fernsprecher: Schriftleitung: Amt Lützow 3394 / Geschäftsstelle: Amt Lützow 3248

Postscheckkonto: Berlin 25432.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle der Zeitung und alle Anzeigengeschäfte zum Preise von 40 Pf. für die sechsgespaltene Maßzeile und von Mark 1,50 für die viergespaltene Maßreklamezeile entgegen. Zusendungen für den Anzeigenteil sind an die Geschäftsstelle, für den redaktionellen Teil an die Schriftleitung zu richten. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt.

Nr. 76. [56. Jahrgang.] Sonntag den 18. März 1917. Zweite Ausgabe. [56. Jahrgang.] Nr. 76.

Zur Kriegslage.

Berlin, 17. März 1917, abends. (W. T. B.)

An der Artoisfront, von der Avre bis zur Oise und auf dem östlichen Maasufer zeitweilig lebhafte Gefechtstätigkeit.

Im Osten bei anhaltender Kälte nichts Besonderes.

In Mazedonien wurden französische Angriffe zwischen Ochrida- und Prespasee sowie nordwestlich von Monastir abgewiesen; nördlich der Stadt wurde abends noch gekämpft.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 17. März 1917. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Oitozpasses, westlich von Solotwina und südwestlich von Stanislau wurden russische Vorstöße abgeschlagen. In den Waldkarpathen von Erfolg begleitete Patrouillenarbeit. Nördlich des Dnjestr bei beträchtlicher Kälte geringe Kampftätigkeit.

Südwestlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Costabella eroberten unsere Truppen die am 4. März verlorene Vorstellung zurück, nahmen drei Offiziere und 34 Alpini gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Aus Albanien nichts zu melden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Berlin, den 17. März.

Die Revolution in Rußland.

Die Thronfrage.

Petersburg, 16. März. Die Petersburger Telegraphenagentur veröffentlicht ein Kaiserliches Manifest, in dem der Zar erklärt, um dem Volke die enge Vereinigung und Organisation aller Kräfte für einen raschen Sieg zu erleichtern, in Uebereinstimmung mit der Duma die Krone niederzulegen, und um sich von dem geliebten Sohne nicht zu trennen, die Nachfolge dem Großfürsten Michael Alexandrowitsch zu übergeben.

Eine ebenfalls am 16. März ausgegebene, durch obige Meldung aber überholte Mitteilung der Petersburger Telegraphenagentur hatte besagt:

Petersburg, 16. März. (Meldung der Petersburger Telegr.-Agentur.) Der Kaiser hat dem Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch das Oberkommando über die Feldarmeen übertragen. Großfürst Michael Alexandrowitsch hat seinen Thronrechten entsagt. Der Minister des Aeußern Miljukow erklärt, seine Aeußerung über die einstweilige Regentschaft des Großfürsten Michael und über die Thronfolge des Großfürsten Alexej hätte seine persönliche Ansicht wiedergegeben.

Eine spätere Meldung der Petersburger Telegraphenagentur gibt den Wortlaut des Kaiserlichen Manifestes, wie folgt, an:

Der Aufenthaltsort des Zaren.

Amsterdam, 17. März. Nach dem „Algemeen Handelsblad" meldet der Petersburger Korrespondent des „Daily Chronicle" seinem Blatte, daß der Zar, als er in Bologoje angehalten wurde, sich nach Pskow begab, wo er sich mit einer kleinen Garde noch befindet. Er wurde vor die Alternative gestellt, entweder auf den Thron zu verzichten oder enthront zu werden. Die Zarin befindet sich in Zarskoje Sselo. Der Kommandant des Palastes hat dem Vertreter der Duma sein Ehrenwort gegeben, daß die Zarin keinen Fluchtversuch unternehmen werde.

(Notiz: Ueber die Anhaltung des Zaren in Bologoje liegt bisher keine Meldung vor.)

Kaiserliches Manifest.

Wir von Gottes Gnaden Nikolaus II., Kaiser aller Russen, Zar von Polen, Großherzog von Finnland usw., tun unseren getreuen Untertanen hierdurch folgendes kund: In den Tagen des großen Kampfes gegen den äußeren Feind, der sich seit drei Jahren bemüht, unser Vaterland zu unterjochen, hat Gott Rußland eine neue Prüfung schicken wollen. Innere Schwierigkeiten drohen eine verhängnisvolle Rückwirkung auf den endgültigen Ausgang des hartnäckigen Krieges auszuüben. Die Zukunft Rußlands, die Ehre unserer Armee, das Glück des Volkes und die ganze Zukunft unseres teuren Vaterlandes verlangen, daß der Krieg um jeden Preis bis zum siegreichen Ende geführt wird. Der grausame Feind macht seine letzten Anstrengungen, und der Augenblick ist nahe, wo unser tapferes Heer in Uebereinstimmung mit unseren glorreichen Verbündeten den Feind endgültig zu Boden strecken wird. In diesen für das Leben Rußlands entscheidenden Tagen hielten wir es für eine Gewissenspflicht, unserem Volke die enge Vereinigung und die Organisation aller seiner Kräfte, um einen schnellen Sieg zu verwirklichen, erleichtern zu müssen. Deshalb haben wir in Uebereinstimmung mit der Duma des Reichs es für gut erkannt, der Krone des russischen Staates zu entsagen und die oberste Gewalt niederzulegen. Da wir uns nicht von unserem geliebten Sohn trennen wollen, übertragen wir unsere Erbfolge auf unseren Bruder, den Großfürsten Michael Alexandrowitsch, den wir bei seiner Besteigung des Thrones des russischen Staates segnen. Wir beauftragen unseren Bruder, in voller Uebereinstimmung mit den nationalen Vertretern zu regieren, die gesetzmäßigen Einrichtungen aufrechtzuerhalten und auf sie im Namen des vielgeliebten Vaterlandes einen unverletzlichen Eid zu leisten. Wir fordern alle treuen Söhne des Vaterlandes auf, ihre heilige Vaterlandspflicht zu erfüllen, dem Zaren im schweren Augenblick nationaler Prüfungen zu gehorchen und ihm mit den Vertretern des Volkes behilflich zu sein, den russischen Staat den Weg des Glückes und des Ruhmes zu führen. Gott schütze Rußland!

New York, 16. März. „Associated Preß" erfährt aus Petersburg: Großfürst Michael hat am Freitag nachmittag um $2^1/_2$ Uhr ebenfalls auf den Thron verzichtet.

Erklärungen Miljukows.

Petersburg, 15. März. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) Der Minister des Aeußern Miljukow empfing am Donnerstag die Vertreter der Agenturen Havas, Reuter, Associated Preß und des „Temps", denen er erklärte:

Das von uns zu lösende Problem besteht in der Wiederaufrichtung der Macht Rußlands derart, daß es imstande ist, dem Volk den endgültigen Sieg über den Feind zu verschaffen. Das große Verbrechen der alten Regierung besteht darin, daß sie das Land in vollständige Desorganisation gestürzt und ihm schwere Prüfungen auferlegt hat. Diese Verhältnisse hätten sogar gefährlichen Einfluß auf den Ausgang des Krieges haben können.

Die zunehmende Unzufriedenheit der Bevölkerung verursachte die Wendung der Ereignisse. Der Zorn des Volkes war derart angeschwollen, daß die russische Revolution unter allen Revolutionen beinahe die kürzeste Zeit beanspruchte und die am wenigsten blutige war. Die alte Regierung sah sich vollständig isoliert. Tatsächlich hatte niemand Vertrauen zu ihr.

Die letzten großen Ereignisse ermöglichen dem Volk, das Vertrauen in die eigene Macht wiederzugewinnen; sie sollen den Enthusiasmus des Volkes erhöhen und die nationalen Kräfte vervielfältigen und endlich ermöglichen, den Krieg zu gewinnen. In den letzten Tagen haben die Vorgänge in der Duma die Aufmerksamkeit der gesamten Oeffentlichkeit gefesselt. Die Duma war der Mittelpunkt einer ungeheuren moralischen Kraft.

Nun verfügt die Duma auch über die materielle Kraft, da das Heer sich an ihre Seite gestellt hat. Stündlich treffen Nachrichten über eine fortwährende Zunahme der Machterweiterung der nationalen Vertretung ein.

Die neue Regierung erachtet als absolute Bedingung: die offizielle Abdankung des Zaren und die einstweilige Uebernahme der Regierung durch den Großfürsten Michael Alexandrowitsch. Dies ist ein Beschluß, der uns unabänderlich erscheint.

Den letzten Nachrichten zufolge hält sich der Zar in Pskow auf. Im Gegensatz zu ausgesprengten Gerüchten ist er nicht gefangen genommen. Die Zarin hält sich in Zarskoje Sselo in vollkommener Sicherheit auf.

Die früheren Minister.

Petersburg, 17. März. (Reuter.) Fürst Golitzin, Goremykin und der frühere Kommandant der Truppen in Petersburg, sowie die früheren Minister und Generäle Suchomilow, Bjelajew, Protopopow, Stscheglovitow, Maklakow, Makarow und Kurlow sind in der Peter-Paul-Festung interniert worden. Die anderen Personen, die hohe Stellungen bekleideten und die gefangen genommen worden sind, bleiben vorläufig im Dumagebäude.

Der Justizminister Kerenski sagte in einer Ansprache an Arbeiterdelegirte, er sei zwar in die provisorische Regierung eingetreten, aber er bleibe doch, was er früher gewesen sei, nämlich Republikaner

Das Gerücht von der Ermordung des englischen Botschafters in Petersburg erhält sich in Stockholm hartnäckig, doch bestreitet die englische Gesandtschaft seine Richtigkeit. Eine andere ziemlich sichere Quelle will wissen, daß Buchanan in Finnland sei.

Belagerungszustand in Sveaborg, Helsingfors und Wiborg.

Stockholm, 17. März. Wie „Svenska Dagbladet" aus Haparanda erfährt, soll über die finnische Festung Sveaborg der Belagerungszustand verhängt sein, weil die dortige Garnison gemeutert habe. Auch sei die Eisenbahnbrücke bei Terijoki zwischen Petersburg und Wiborg in die Luft gesprengt worden. Ebenso sei die Eisenbahnbrücke über die Newa zerstört worden, als die Revolutionäre erfuhren, daß die alte Regierung Truppen aus Wiborg herbeiholen wollte.

In Stockholm sind noch immer keine Zeitungen aus Rußland eingetroffen. Die angekommenen finnischen Blätter enthalten kein Wort über die Revolution in Rußland. Die Absperrung der schwedisch-russischen Grenze ist vollkommen durchgeführt. Wie weiter verlautet, ist auch über Helsingfors und Wiborg der Belagerungszustand verhängt. Schon vor drei Wochen, so erzählt man sich hier, hätten in Schweden ansässige Revolutionäre die Nachricht erhalten, daß der Ausbruch der Revolution auf den 14. März festgesetzt sei. Ihr früheres Ausbrechen wird darauf zurückgeführt, daß man eine Ueberrumpelung seitens der Reaktion befürchtete. Nach weiteren Nachrichten sind die sibirischen Truppen der Regierung treu geblieben und haben vier Tage lang gegen die übergetretenen Kosaken und die Arbeiter gekämpft.

Exekutivausschuß und gesetzgebende Versammlung.

Petersburg, 16. März. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) In Petersburg weilende Offiziere gingen Arm in Arm mit Leuten aus dem Volke. Auf Aufforderung des Exekutivausschusses hin erkannte die Duma an, daß, um den Krieg zu einem siegreichen Ende zu führen, es unerläßlich sei, die Ordnung wiederherzustellen und die gemeinsame Arbeit hinter der Front wiederaufzunehmen. Es wurde einstimmig beschlossen, die Gewalt des Exekutivausschusses der Duma anzuerkennen für alle Angelegenheiten, die mit der Verwaltung des russischen Staates zusammenhängen, bis zur Einberufung einer gesetzgebenden Versammlung.

Die Lage in Petersburg.

Petersburg, 15. März, 12 Uhr Mitternachts. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) In der Hauptstadt wird noch hier und da geschossen, wenn die Polizei aus ihren gedeckten Stellungen auf den Dächern das Feuer eröffnet. Wenn man die Polizisten findet, wird rasch mit ihnen abgerechnet. Man sieht überall rote Armstreifen, selbst auf den Lanzen, Gewehren und Mützen der Truppen. Truppen, Matrosen, und Bürger machen Umzüge, und auf den Flaggen, die vorausgetragen werden, steht: Freiheit! Gleichheit! Brüderlichkeit! Täglich versammelt sich eine große Menge von Soldaten und Zivilisten vor dem Taurischen Palais. Aus der Menge hört man oft den Ruf, sich für das Vaterland zu opfern, aber auch Anklagen gegen die Dynastie und alles, was mit dem alten Regime zusammenhängt. In den Wandelgängen der Duma liegen Säcke mit Mehl und Kisten mit Patronen. Am Eingang steht ein Tisch mit Arzneimitteln und Verbandszeug zur ersten Hilfeleistung für Verwundete. An einem anderen Tisch sitzen Studenten und Soldaten, die Listen der Vorräte anlegen.

Amsterdam, 17. März. Der „Times" wird aus Petersburg vom 15. morgens gemeldet: Die Stadt ist vollständig ruhig. Die Lebensmittelfrage bildet die Hauptsorge der neuen Regierung. Es kommen regelmäßig Züge mit Mehl an und die Bevölkerung wird trotz aller Schwierigkeiten ernährt. Die Städte und Dörfer im ganzen Lande wurden telegraphisch ersucht, die Bauern zur Anfuhr von Getreide und Mehl anzuspornen, damit Armee und Hauptstadt keinen Mangel leiden. Von den Truppen, die Protopopow in Petersburg konsigniert hatte, um jeden Aufruhr im Keime zu ersticken, wurden 4000 Mann gefangen, die übrigen halten sich verborgen.

Petersburg, 16. März. (Reutermeldung.) Heute wurden alle Banken wieder geöffnet. Es wurden strenge Befehle erlassen, alle Plünderer und entkommenen Verbrecher zu verhaften. Es kommen noch immer Telegramme von Gemeinden und Semstwos an, die sich der neuen Bewegung anschließen. Hunderte von Waggons mit Lebensmitteln, die bisher unbenutzt gestanden hatten, sind jetzt auf dem Wege nach den Großstädten.

Englische Kommentare.

London, 16. März. (Reuter.) Die Abendblätter bringen lange Kommentare zur russischen Krise. Im allgemeinen drücken sie ihre Befriedigung darüber aus, daß die Kräfte der Reaktion endgültig vernichtet worden sind.

„Westminster Gazette" sagt: Es wird stark zu Rußlands Gunsten zählen und ungeheuer viel zum Wohlergehen der Alliierten beitragen, wenn in Rußland die schwierige und gefährliche Operation, seine Regierung mitten im Kriege einer Reinigung zu unterziehen, erfolgreich durchgeführt wird. Die Regierung, die jetzt beiseite geschoben worden ist, war in ihrem geschichtlichen Ursprung und in ihren hauptsächlichsten Eigenschaften deutsch. Sie hatte alle Fehler und keine der Tugenden der preußischen Bureaukratie. Sie hielt hartnäckig an den diktatorischen Eigenschaften fest, ohne die Tüchtigkeit und Ehrlichkeit des deutschen Musters zu erreichen.

„Evening Standard" bemerkt: Die Tat mußte getan werden, wenn Rußland der Sache der Alliierten treu bleiben und seine große Bestimmung erfüllen wollte. Wir freuen uns über die offenbare Vollständigkeit des Triumphes der patriotischen Parteien.

Stimmen aus Frankreich.

Paris, 17. März. (Havasmeldung.) Die Abendblätter erscheinen mit riesigen Ueberschriften und besprechen die unerwartete Abdankung des Zaren. Sie zollen einstimmig seinem Loyalismus für die Sache des Verbandes Achtung, bedauern aber seine Schwäche gegenüber gewissen Regierenden, deren Sorglosigkeit bewirkte, daß die Ereignisse sich überstürzten.

„Liberté" schreibt: Der absoluten Monarchie und Gottesgnadentum folgt die liberale und volkstümliche Monarchie. Es ist für unsere Verbündeten eine neue Aera. Die Petersburger Revolutionstage standen unter den Rufen: Es lebe Frankreich! Es lebe England! Das bedeutet, daß die neue Regierung mit Fürsten Lwow und Miljukow ganz für eine innige Bundesgenossenschaft und eine intensive Fortsetzung des Krieges ist. Wir konnten uns nichts Besseres wünschen. Frankreich war der Verbündete des autokratischen Rußlands und bleibt mehr denn je Verbündeter des neugestalteten Rußland.

„Temps" schreibt: Man muß seine Blicke auf die weiten Horizonte zu richten wissen, aus denen das Europa von morgen entstehen wird. Rußland bewies eine ungeheure Anpassungsfähigkeit. Es wird verstehen, dem Feinde die Stirn zu bieten, sich den Reformen, die sein Heil erheischt, anzupassen und mitten im Kampf neue Waffen zu schmieden. So bestätigt sich von neuem der volkstümliche Charakter unseres Krieges. In Rußland ist es die Duma, die den Männern und Methoden der Friedenszeiten den Abschied gibt und für den Krieg eine Kriegsregierung verlangt.

Verschiedenes.

Petersburg, 16. März. (Reutermeldung.) Morgen werden die Minister eine große Parade über die Truppen des Distrikts Petersburg abhalten.

Der Justizminister hat angeordnet, daß in Zukunft keine Prozesse wegen politischer Vergehen mehr stattfinden sollen. Die neue Regierung hat den Juden gestattet, als Rechtsanwälte vor Gericht aufzutreten.

Stockholm, 17. März. Der russische Gesandte in Stockholm hat von dem Konsul in Haparanda ein Telegramm erhalten, wonach die Eisenbahnverbindung mit Petersburg völlig ungestört sein soll. Die Gerüchte von der Unterbrechung seien unwahr.

Der Krieg.

Der uneingeschränkte U-Bootkrieg.

Einiges zur Februarbeute.

Berlin, 17. März. Im Februar sind durch U-Boote und Minen, soweit festgestellt, 781 000 Br.-Reg.-To. Frachtraum versenkt worden. Davon entfallen mindestens $^1/_2$ Million Tonnen auf englische Schiffe; mit voller Genauigkeit läßt sich diese Zahl nicht ermitteln, weil nicht bei allen versenkten Schiffen die Flagge auszumachen gewesen ist.

Das Ergebnis übertrifft die vor dem 1. Februar gehegten Erwartungen bei weitem. Man hatte, was zu verschweigen kein Anlaß mehr vorliegt, auf 600 000 t monatlich gerechnet, auf Grund des damaligen Seeverkehrs nach Abzug eines gewissen Anteils neutralen Schiffsraums, der, wie man annahm, dem Sperrgebiet fernbleiben würde. Tatsächlich ist der weit überwiegende Teil der neutralen Schiffe, die auf England fahren, ausgeblieben. Unter Berücksichtigung der dadurch hervorgerufenen Einschränkung des englischen Seeverkehrs wären die Erwartungen der Marine schon erfüllt worden, wenn rund 525 000 t versenkt worden wären, statt dessen beläuft sich die Zahl auf 781 000 t. Das Mehr von 256 000 t bedeutet also, daß die Erwartungen um nahezu 50 % übertroffen worden sind.

Stellt man die Februarausbeute von 781 000 t dem englischen Seeverkehr gegenüber, der im Januar 1917 rund 3 300 000 t im Einlauf und rund 3,7 Millionen Tonnen im Auslauf betrug, so sieht man alsbald, wie unsinnig die von der englischen Admiralität allwöchentlich veröffentlichten Ziffern sind, die den englischen Hafenverkehr mit den versenkten Schiffen vergleichen und die den Anschein erwecken sollten, als wenn nur etwa 1 % des englischen Verkehrs getroffen werde. Man kann berechnen, daß ein gesamter Frachtraum von annähernd $9^1/_2$ Millionen Tonnen erforderlich gewesen ist, um den Seeverkehr der englischen Häfen im Januar 1917 zu bestreiten. Davon waren knapp $2^1/_2$ Millionen Tonnen neutraler Schiffsraum. Rechnet man, daß von diesem nur $80^1/_2 = 2$ Millionen Tonnen ausgeblieben sind, und rechnet dazu die versenkte Räume von 780 000, so ergibt sich, daß der auf England fahrende Frachtraum im Monat Februar überschläglich eine Verminderung von etwa 30 % erfahren hat.

Unter diesen Umständen wird eine unscheinbare Notiz verständlich, die durch die englischen Zeitungen vom 8. März gegangen ist. Von jeher wurden am 7. jedes Monats die Zahlen der englischen Außenhandelsstatistik nebst denjenigen des Seeverkehrs veröffentlicht und erschienen dann am folgenden Tage auszugsweise in den Zeitungen. Am 8. März heißt es jetzt, daß infolge der Ueberlastung des Personals und von Schwierigkeiten des Drucks die Veröffentlichung der Ziffern des Außenhandels und Seeverkehrs für den Februar nur mit einer Verspätung von etlichen Tagen erfolgen könne. Der Februar, der erste Monat des uneingeschränkten U-Bootkrieges, ist der erste Kriegsmonat, in dem sich solches ereignet. Es gewinnt fast den Anschein, als habe man sich nicht rechtzeitig darüber schlüssig werden können, wie man das Bild der Zahlen retouchieren soll.

Interessant ist übrigens auch, daß die Ziffer der im Februar versenkten Schiffe mit 781 000 t bei weitem höher ist als die Ziffer der Neubauten des ganzen Jahres 1916. Diese belaufen sich auf etwa 580 000 t.

Gesunkene Schiffe.

Berlin, 17. März. Der englische Dampfer „Tilly Corthie" (382 Br.-Reg.-To.) sowie der holländische Segler „Engelina" (88 Br.-Reg.-To.) wurden versenkt.

Amsterdam, 17. März. Der belgische Dampfer „Hainaut" ist gesunken, die Besatzung ist gerettet.

Wirkungen des U-Bootkrieges.

Cadiz, 17. März. Der Kapitän eines neutralen Schiffes, das im Februar England verließ, hat in Cardiff, Liverpool und Glasgow keinen einzigen großen überseeischen Dampfer gesehen. Uebereinstimmend wird in englischen Häfen erzählt, daß der Schiffsverkehr im Atlantischen Ozean sehr abgenommen hat.

Lugano, 17. März. Aus Brindisi wird gemeldet: Infolge des U-Bootkrieges leidet die Bevölkerung in Saloniki Mangel an Lebensmitteln. Das Oka Mais kostet jetzt 15 gegen früher 5 Piaster. Zucker ist nicht zu bekommen. Das Brot für die englischen Soldaten ist mit Mais gemischt, der aus Valona kommt.

Frankfurt a. Main, 17. März. Ein Privattelegramm der „Frankfurter Zeitung" (Abendblatt) meldet aus New York vom 15. März: Die Ausfuhr aus den Vereinigten Staaten ist im Monat Februar um 30 % zurückgegangen.

Rotterdam, 17. März. Der holländische Dampfer „Helena" 1146 Br.-Reg.-T. von der Kon. Ned. Stoomb. My.), der vor etwa sechs Wochen Käse, Butter, Kakao und Milch für Bordeaux geladen hatte und wegen des verschärften U-Bootkrieges nicht auslaufen konnte, mußte seine Ladung, die zur Hälfte aus Käse bestand, löschen, da derselbe anfing schlecht zu werden.

Zur Kriegslage.

Berlin, 17. März. An der Westfront verlief der Tag im allgemeinen ruhig. Erst gegen Abend lebte das Artilleriefeuer, besonders im Frontabschnitt zwischen La Bassée und Arras, auf. Hier kam es zu einer Anzahl von Patrouillenkämpfen, die für die deutschen Truppen erfolgreich verliefen. Auch beiderseits der Ancre fanden im allgemeinen nur Vorfeldkämpfe statt, die uns Gefangene einbrachten. Das feindliche Artilleriefeuer beiderseits der Ancre war gering und zeitweise schwieg es gänzlich, ein Beweis, daß die Engländer bemüht sind, ihre Artillerie umzugruppieren. In der Gegend zwischen Avre und Oise nahm der Gegner einiges von uns geräumtes Gelände in Besitz, nachdem wir ihm beim Vorgehen empfindliche Verluste beigebracht hatten. In der Gegend südlich von Lassigny wurden deutlich drei zum Angriff bereitgestellte französische Kompagnien erkannt. Die deutschen Geschütze versprengten sie unter schwersten Verlusten durch einen heftigen Feuerwirbel.

Luftangriff auf Margate.

Berlin, 17. März. (W. T. B.) Am 16. vormittags wurden die Bahnhofs- und Schuppenanlagen von Margate von einem unserer Marineflugzeuge erfolgreich mit Bomben beworfen. Zwei große Brände konnten vom Flugzeug festgestellt werden.

Die holländische Schiffahrt.

Amsterdam, 17. März. Aus Rotterdam sind elf niederländische Dampfer nach Nord-Amerika ausgefahren. Einer davon mußte wegen schlechter Bunkerkohlen wieder zurückkehren. Außerhalb des Nieuwe Waterweg wurden die Dampfer von einem deutschen U-Boot angehalten, konnten aber nach Durchsicht ihrer Papiere ihre Reise fortsetzen. Auch aus Amsterdam sind fünf große Dampfer ausgefahren.

Schiffsraumvernichtung und Schiffsneubauten.

Im ersten Monat seit Beginn des uneingeschränkten Unterseekrieges hat, wie das Liverpooler „Journal of Commerce" in seiner Schiffsbau-Wochenausgabe vom 8. 3. (in Wiederholung eines in der Tagesausgabe des gleichen Blattes vom 2. 3. erschienenen Aufsatzes) ausführt, der tägliche Verlust von britischen Schiffen durch Minen und U-Boote ungefähr 7000 Brutto-Register-Tonnen betragen. Das ergibt für den ganzen Monat die sehr große Gesamtsumme von etwa 200 000 Tonnen.

Da wir in beträchtlichem Umfang zur Herbeischaffung unserer notwendigen Zufuhr auf neutralen Schiffsraum angewiesen sind, so müssen wir aber auch den Verlust an Schiffsraum hinzufügen, welchen die Neutralen und unsere Verbündeten erlitten haben. Nach Sir Edward Carson betrug der Gesamtverlust in den ersten achtzehn Tagen des Februar 134 000 Br.-Reg.-To. Dieser Verlust betrifft natürlich Schiffsraum, der für die Herbeischaffung der Zufuhr unseres Landes verloren gegangen und zu unterscheiden ist von der Zufuhr, welche Heer und Flotte nötig haben. Soweit das Publikum unmittelbar betroffen wird, muß die verhältnismäßige Bedeutung des Schiffsraumverlustes durch den prozentualen Verlust des Schiffsraums bemessen werden, der für die Bedürfnisse der Zivilbevölkerung zur Verfügung steht. Nun wird etwa die Hälfte des Ueberseeschiffsraums, der unseren Bedarf befriedigt, für Verteidigungszwecke benutzt, so daß die andere Hälfte zur Bedarfsdeckung unserer persönlichen Bedürfnisse zur Verfügung steht. In den letzten zwölf Monaten hat der Gesamtverlust der britischen Ueberseeschiffahrt etwa 7 v. H. betragen. Da die Beschlagnahme durch die Regierung nicht geringer wird, so beträgt der prozentuale Nettoverlust des für den Bedarf des Publikums verfügbaren Schiffsraums ungefähr doppelt so viel, nämlich 14 v. H. Hiervon muß aber in Abzug gebracht werden, was durch Ersatzbauten an Schiffsraum neu gewonnen worden ist. Wieviel ist das?

Im Frieden werden auf unseren Handelsschiffahrtswerften ungefähr 2 Millionen Brutto-Register-Tonnen jährlich hergestellt. Der Raumgehalt der Kriegsschiffe ist dabei nicht mitgerechnet. Dieses Ergebnis wird nicht allein durch die Stahlwerke unseres eigenen Landes erzielt, sondern auch Deutschland und Belgien kommen für die Stahlfabrikation in Betracht. Diese Quellen stehen uns jetzt nicht zur Verfügung, und außerdem ist die für den Bau von Handels- und Kriegsschiffen verfügbare Menge Stahl sehr vermindert, da der Munitionsminister starken Bedarf hat. Bis kurz vor dem Regierungswechsel haben alle Schiffswerften mit Hochdruck für Flottenbauten gearbeitet. Nun ist Handelsschiffbau so wichtig wie Kriegsschiffbau, und viele Werften kehren zu ihrer normalen Arbeit zurück. Unter Berücksichtigung der Knappheit an Schiffsstahl und an Arbeitskräften, welche noch immer in sehr starkem Maße auf den Werften der Rüstungsfirmen mit Neubauten und auf den Königlichen Werften mit dringenden Wiederherstellungsarbeiten beschäftigt werden, hat der ehemalige Präsident des Handelsamtes geschätzt, daß in etwa sechs Monaten rund 500 000 Br.-Reg.-To. vom Stapel gelassen werden können. Das bedeutet in runder Summe etwa 3000 To. täglich und wäre etwas weniger als die Hälfte des augenblicklich der Vernichtung anheimfallenden Schiffsraums. Man kann vielleicht mit Sicherheit annehmen, daß der U-Bootfeldzug mißlingt, aber für einige Zeit werden die Verluste wenigstens doppelt so groß sein wie die Ersatzbauten.

Der oben auf 14 v. H. berechnete Verlust beruhte auf den in den letzten zwölf Monaten erlittenen Verlusten, die offenbar verhältnismäßig geringer sind als die der letzten vier oder fünf Monate. Unter Berücksichtigung des erhöhten Verlustsatzes und der Ersatzbauten werden wir kaum fehlgreifen, wenn wir annehmen, daß der jetzige Verlust sich auf gegen 10 v. H. des für die Bedürfnisse der Zivilbevölkerung verfügbaren Schiffsraums stellt.

Nun bestehen Meinungsverschiedenheiten in bezug auf das Verhältnis des augenblicklich von der Regierung für Verteidigungszwecke beanspruchten Schiffsraums. Während der Ministerpräsident erklärt hat, daß dies weniger als 50 v. H. seien, sind es nach Aussage des parlamentarischen Sekretärs des Schiffahrtskontrolleurs etwa 63 v. H. Diese letztere Ziffer schließt wahrscheinlich den ganzen beschlagnahmten Schiffsraum mit ein, von dem ein Teil zweifelsohne auch für den Bedarf der Zivilbevölkerung verwandt wird. Wenn wir nun mit einem Satz von 60 v. H. rechnen, dann ist der verhältnismäßige Schiffsraumverlust sehr viel größer, immer von der Voraussetzung ausgehend, daß der von der Regierung in Anspruch genommene Schiffsraum gleich bleibt. Dann werden aber aus den oben berechneten 14 v. H. jetzt 17½ v. H. und aus den 10 v. H. nahezu 13 v. H.

Diese Ziffern sind an sich zwar beunruhigend, aber der Verlust von 13 v. H. des uns zur Verfügung stehenden Schiffsraums innerhalb von zwölf Monaten wird trotz Zunahme unserer Entbehrungen uns nicht dazu bringen, uns dem preußischen Militarismus zu ergeben. Bei diesen Zahlen wird die Zunahme des neutralen Schiffsraums, namentlich in Amerika und Japan, selbst wenn wir von den skandinavischen Ländern absehen, nicht berücksichtigt. Zu Beginn jedes neuen Feldzuges sind die Neutralen nicht geneigt, ihre Schiffe aufs Spiel zu setzen, bis sie ein Schätzungsmaß für das Risiko haben, das sie laufen, wenn sie ihre Schiffe zu und von unseren Gestaden fahren lassen. Aber dann wird binnen kurzer Frist ein großer Prozentsatz ihres Schiffsraums im Handel mit England verwendet, wodurch die Lage beträchtlich erleichtert wird. Die Erfahrung des ersten Monats des neuen Unterseekrieges zeigt bestimmt, daß der Feind seine Absicht nicht verwirklichen wird, aber der Stand der Dinge gibt der englischen Nation keinen Anlaß zu Optimismus. Die Lage ist genügend ernst, um jeden Muskel aufs äußerste anzustrengen, damit in jeder Beziehung unsere Höchstleistung aufrechterhalten bleibt. Während der nächsten Monate werden wir unsere gefährlichsten Augenblicke erleben. Die Nahrungsmittelvorräte werden ständig abnehmen, die Preise werden steigen, die Verteilungsschwierigkeiten werden wachsen, die Bedürfnisse der Regierung für den Transport nach der Westfront und den anderen Fronten werden sich eher vergrößern als verkleinern, damit der geplante Schlag gegen den Feind zum Siege führt.

Der Reichskanzler in Wien.

Wien, 17. März. Bei den Majestäten fand um 12½ Uhr nachmittags in Laxenburg ein Frühstück statt, zu dem geladen waren: der deutsche Reichskanzler von Bethmann Hollweg, Unterstaatssekretär Freiherr von Stumm, Legationssekretär Graf Zech, der deutsche Botschafter Graf Wedel, der deutsche Militärattaché Oberst Graf Kagenock, der preußische Generalmajor von Gramon, der Minister des Aeußern Graf Czernin, Legationsrat Graf Colloredo, Botschafter Prinz Hohenlohe, die obersten Hofchargen, der Chef des Generalstabes Arz von Straußenburg und der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes Feldmarschalleutnant Metzger.

Eine Ansprache Gerards.

Amsterdam, 17. März. Das Reuterbureau meldet aus New York, daß Botschafter Gerard bei seiner Ankunft mit einer populären Kundgebung begrüßt worden sei und auf den Stufen der City Hall eine Rede gehalten habe, in der er sagte: „Wir bringen den Krieg mit Deutschland." Der Botschafter habe sodann die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die meisten Deutschamerikaner loyal und willfährig sein würden. Er sagte, er wolle ein volles Regiment, das von solchen Gesinnungen erfüllt sei, führen, und er sei sicher, daß er nicht einen Schuß in den Rücken erhalten würde.

Italienische Phantasien.

Wien, 17. März. Die „Politische Korrespondenz" meldet: Mailänder Blätter veröffentlichen eine Meldung aus Luzern, in der von österreichisch-ungarischen Umtrieben in der Schweiz erzählt wird. Derartige Nachrichten wurden in der italienischen Presse seit Monaten wiederholt verbreitet, wobei der Versuch gemacht wurde, ihnen durch den Hinweis auf gewisse Persönlichkeiten, die angeblich in der Schweiz sich aufhalten oder dort geweilt haben, einen Stützpunkt zu bieten. Ueber das Ziel dieser mysteriösen Vorgänge wurde keine Andeutung gemacht. Die neuesten „Luzerner" Meldungen mögen zum Anlaß genommen sein, um doch einmal ausdrücklich festzustellen, daß die geheimnisvollen österreichisch-ungarischen Umtriebe ausschließlich in der Phantasie der italienischen Berichterstatter bestehen.

Die Krisis in Italien.

Lugano, 17. März. Infolge Kohlenmangels sind in Italien eine ganze Reihe Betriebe, die Munition herstellen, nur noch halbtägig beschäftigt. Die Kohlennot wird immer größer und ein italienischer Minister äußerte sich dahin, daß die Lage für Italien unhaltbar werden würde. Es gäbe auch im Ministerium bereits Stimmen, die den unglücklichen Ausgang des Krieges voraussagten. Italien habe durch den Krieg nichts mehr zu gewinnen, durch eine Fortsetzung dagegen noch viel zu verlieren. In einigen Bezirken Italiens soll geradezu eine Hungersnot herrschen infolge unrationeller Verteilung der Lebensmittel. Das Volk habe noch eine gewisse Geduld, aber diese könne auch eines Tages zu Ende gehen. Durch die Militärdiktatur werde bisher dafür gesorgt, daß keine Protestversammlungen stattfinden. Es werde jedoch viel Wühlarbeit geleistet und der Sicherheit halber seien in vielen Städten Truppen zur Aufrechterhaltung der Ordnung zurückbehalten. Alle diese Symptome seien seit Einsetzung des uneingeschränkten Unterseebootkrieges im Mittelmeer in dauernd verstärktem Maße aufgetreten. Die Stimmung in Italien, besonders in Geschäftskreisen, sei äußerst gedrückt und die Kriegsmüdigkeit allgemein.

Rom, 16. März. (Meldung der Agenzia Stefani.) Kammer. Sonnino erklärte im weiteren Verlauf seiner Ansprache (siehe die Erste Ausgabe): Es ist im Laufe der gegenwärtigen Diskussion viel Unrichtiges über die Beziehungen Italiens zu seinen Alliierten gesagt worden. Diese Beziehungen sind ausgezeichnet und tragen das Gepräge gegenseitigen Vertrauens, ohne welches ein wesentliches Element des Erfolges in dem schweren Kampfe fehlen würde, der uns obliegt.

Man hat erklärt, daß eine nahe Beziehung bestände zwischen den wirtschaftlichen Beschlüssen bei der Zusammenkunft von Pallanza im vergangenen August und der Entsendung einer italienischen Streitmacht nach Saloniki, zwischen der Kündigung des deutsch-italienischen Handelsvertrages und der Kriegserklärung Italiens an das Deutsche Reich. Ich kann erklären, daß diese Beziehung keineswegs besteht. Es ist nicht notwendig, die Gründe allgemein politischer Natur zu betonen, die eine Teilnahme Italiens an dem Vorgehen der Alliierten auf der Balkanhalbinsel nötig machten. Die Rede des Ministerpräsidenten vom 5. Dezember hat die Gründe dargelegt, die es unvermeidlich machten, durch eine Kriegserklärung an Deutschland unsere Stellung gegenüber den Alliierten und ihren Feinden klar zu bestimmen. Was die Kündigung des Handelsvertrages mit Deutschland betrifft, so handelt es sich um eine natürliche und notwendige Folge des wirtschaftlichen Krieges, den die Alliierten einmütig und fest gegen ihre Feinde führen, und der in seiner Wirksamkeit sicherlich nicht dem Kriege mit den Waffen nachsteht. Man sagt, die Regierung hätte von vornherein alle wirtschaftlichen und finanziellen Folgen des europäischen Krieges voraussehen müssen. Diese Folgen wurden in der Tat in den Grenzen der Möglichkeit vorausgesehen. Indessen, fügte Sonnino hinzu, mußten die Entwicklung der Ereignisse und das Auftreten neuer militärischer und wirtschaftlicher Faktoren immer neue Lagen schaffen, nach denen man Maßnahmen ergreifen und besondere Abmachungen treffen mußte, die zutreffend natürlich eitel gewesen wären, auf der bloßen Grundlage von Hypothesen und Voraussetzungen. Es wäre praktisch nicht möglich gewesen, von vornherein vor unserem Eintritt in den Krieg das ganze Kriegsprogramm sowohl in wirtschaftlicher wie in militärischer Hinsicht unter Absehung von dem Verlauf der künftigen Ereignisse genau festzusetzen. Die Alliierten halten sich bei jeder sich bietenden Gelegenheit dauernd in Fühlung, indem sie die Verhältnisse prüfen und Vorsorge treffen. Die Zusammenkünfte zwischen den alliierten Regierungen, sowohl die politischen wie die militärischen und wirtschaftlichen, waren zahlreich.

Was die Frage des östlichen Mittelmeeres betrifft, so ist sie immer Gegenstand unserer Aufmerksamkeit; denn wir geben uns wohl Rechenschaft von den italienischen Lebensinteressen, die damit verquickt sind.

Sonnino führte weiter aus, die Abmachung zwischen Rußland, England und Frankreich, die sich besonders mit Konstantinopel und den Meerengen befaßt, ist vor unserem Eintritt in den Krieg getroffen worden, und daher haben wir nicht an ihr teilnehmen können. Wir sind ihr nachher beigetreten, wie seinerzeit gemeldet worden ist, und unter den gleichen allgemeinen Bedingungen wie die Alliierten.

Das Ergebnis der Konferenz in Rom im verflossenen Januar war, die gemeinsame militärische und politische Betätigung zu verbinden. Man hat auf ihr sehr nützliche Vereinbarungen getroffen, die vor allem geeignet sind, die Lösung der in Griechenland entstandenen Schwierigkeiten zu erleichtern.

Die in Rom getroffenen Vereinbarungen sind in der späteren Konferenz in Petersburg entwickelt und besonders hinsichtlich Rußlands vervollständigt worden, um die dieser tapferen Nation notwendigen militärischen Mittel bei der ungeheuren, ihr obliegenden Leistung zu erhöhen. Das Parlament wird indessen einsehen, daß es nicht vorteilhaft wäre, unseren Feinden den Dienst zu erweisen, sie durch öffentliche Mitteilungen über den Inhalt der Beschlüsse der Alliierten aufzuklären.

Sonnino erklärte ferner, daß er überzeugt sei, den Gefühlen der Kammer und der Regierung entsprochen zu haben, als er der großen englischen Nation zu dem durch die schwierige Eroberung von Bagdad errungenen Erfolge ihrer Waffen Glückwünsche übermittelt habe. Jeder Sieg der Alliierten sei auch ein italienischer Sieg, wie jeder italienische Erfolg ein Erfolg der gemeinsamen Sache sei. Die Regierung ist sich vollkommen des Umfanges und der Verwickeltheit der zu lösenden Fragen und der gebieterischen Notwendigkeit, ihnen entschieden und energisch zu begegnen, bewußt. Für mein Teil bin ich mir bewußt, daß ich nichts versäumt habe, um, soweit es von mir abhing, in voller Uebereinstimmung mit meinen Kollegen peinlich meine Pflicht gegenüber dem Lande zu erfüllen, eine Pflicht, die sich praktisch und täglich in die sehr einfache Formel zusammenfassen läßt, sich mit allen seinen Kräften im Interesse der öffentlichen Sache einzusetzen.

Wenn Sie der Ansicht sind, daß ein anderer in diesem Augenblick und vor allem an dieser Stelle dem Vaterlande größere Dienste leisten könnte, so haben Sie die klare Pflicht, es zu sagen. Die Stunde ist feierlich, und die ganze Nation ist ohne Unterschied der Partei oder Klasse entschlossen, ihre Pflicht zu tun, und die Pflicht aller in der Kammer wie bei der Regierung und im Lande beschränkt sich heute darauf, allezeit standhaft zu bleiben, mit einer männlichen Zähigkeit, unerschütterlich, ohne Rast, ohne Vorbehalt, ohne Grenzen ihrer Mühen und Opfer, standhaft zu bleiben für das Wohl und die Größe Italiens.

Das Kabinett Briand.

Paris, 17. März. (Havas.) Der Ministerrat trat heute zusammen, um die durch den Rücktritt Lyauteys geschaffene Lage zu prüfen. Lyauteys Nachfolger wird heute ernannt werden. Es ist außerdem möglich, daß Briand das Kabinett erweitert durch gewisse Veränderungen in der Verteilung der Obliegenheiten unter den verschiedenen Ministerien. Unter allen Mitgliedern des Kabinetts wurde Uebereinstimmung erzielt über die von Briand beabsichtigten Reformen, deren Verwirklichung anscheinend morgen stattfinden dürfte.

* * *

„Oeuvre" vom 11. März gibt folgende Uebersicht der Mehrheiten, die das Ministerium Briand seit seinem Zusammentritt bei den wichtigeren Abstimmungen erhielt:

		Für	Gegen
3. 11. 1915:	Zusammentritt des Ministeriums . . .	515	1
9. 12. 1915:	Oberbefehl	406	67
22. 6. 1916:	Erste Geheimsitzung	440	97
13. 11. 1916:	Transportkrisis	371	83
7. 12. 1916:	Zweite Geheimsitzung	344	160
13. 12. 1916:	Neues Ministerium Briand . . .	314	165
26. 1. 1917:	Abhaltung einer dritten Geheimsitzung .	304	161
27. 1. 1917:	Ergebnis der dritten Geheimsitzung . .	313	135
8. 2. 1917:	Bewilligung der neuen Unterstaatssekretäre	290	118
9. 3. 1917:	1) Wirtschaftspolitik der Regierung . .	256	178
	2)	296	1

Einführung der Todesstrafe beim belgischen Heere.

Nach „Petit Journal" unterzeichnete König Albert von Belgien in Le Havre, dem Sitz der belgischen Regierung, am 5. März ein Gesetz, durch das die Todesstrafe im belgischen Heere eingeführt wird.

Bisher betrug die Höchststrafe in Belgien für Verlassen des Postens, selbst vor dem Feinde, 5 Jahre Dienst in einer Strafkompagnie. Das neue Gesetz macht Unterschiede zwischen dem Soldaten und dem Soldaten auf Posten, dem einfachen Soldaten, Postenführer und Offizier im Kriege und sieht für alle eine Erhöhung des bisherigen Strafmaßes im Falle von Fahnenflucht vor. — Mit dem Tod wird unterschiedslos der Soldat jedes Dienstgrades bestraft, der vor dem Feinde desertiert.

„Die bisherige Strafe für Desertion," erläutert der Korrespondent des „Petit Journals", „erwies sich zurzeit als unzureichend, besonders, wenn ein so schweres Vergehen vor dem Feinde begangen wird, in einem Augenblick, wo das böse Beispiel des einzelnen die andern anstecken und damit die schlimmsten Folgen haben kann."

Die Todesstrafe für Desertion vor dem Feinde ist dem Deutschen nichts Neues und erscheint uns schon seit undenklichen Zeiten nur als gerecht für einen Feigling, der in der Stunde der Gefahr heimlich den ihm vertrauten Posten verläßt und damit Sicherheit und Leben seiner Waffenbrüder gefährdet.

Ihre Einführung bei dem belgischen Heere im gegenwärtigen Zeitpunkte ist aber in jedem Falle recht bezeichnend und klärt uns besser als alle offiziösen Lügenberichte über die wirkliche Moral des belgischen Heeres auf, zeigt uns deutlich die tiefe Entmutigung, die die Belgier nach 32 Kampfmonaten überkommen hat.

Die englische Diktatur in Rußland.

Ein holländischer Arzt, der mit der niederländischen Ambulanz in Rußland war, äußerte sich kürzlich — also noch vor Ausbruch der Petersburger Unruhen — über die Art, wie England das öffentliche Leben in Rußland beherrscht, u. a.:

„Sir George Buchanan, der englische Botschafter in Petersburg, verteilt dort die Aemter." Der Arzt ging als warmer Verbandsfreund nach Rußland, aber sechs Monate Aufenthalt dort machten ihn zu einem Englandhasser. „Die widersinnige Art und Weise, wie England seine Diktatur über Rußland ausübt," erklärte er, „ist nicht zu beschreiben. Neben jedem russischen Beamten von irgendwelcher Bedeutung, sei er Militär oder Zivilist, steht ein — meist junger — englischer Offizier. Diese Herren, welche in der Regel keinen rechten Begriff von der von ihnen auszuübenden Tätigkeit haben, treten mit unglaublichem Hochmut auf. Ganz Rußland ist nichts anderes mehr als ein Vasall Englands, und die englische Diktatur ist russischer als jemals eine russische Diktatur sein kann. Ich sehe jetzt ein, daß meine Sympathie früher übel angebracht war."

Aber nur mit knirschenden Zähnen scheint man in Rußland die englische Vormundschaft zu ertragen. Die esthnische Zeitung „Postimees" brachte die Nachricht von Bemühungen der Engländer, in Reval einen Freihafen zu schaffen. Dieser Freihafen, so meint man in Reval, sei in Wirklichkeit dazu bestimmt, ein englischer Hafen an der Ostsee zu werden. Auch in Petersburg wird befürchtet, daß England das Abhängigkeitsverhältnis, in das es Rußland während des Krieges gebracht hat, dazu benutzen möchte, um seine Hand auf die Ostseeprovinzen zu legen. Auf diese Weise würde England für die Ausnutzung der mannigfachen Konzessionen, die es der russischen Regierung während des Krieges abpreßte, eigene Häfen bekommen, die es zugleich in die Lage setzten, nach dem Kriege eine Wiederaufnahme des alten deutschen Exports nach Rußland zu unterbinden. Und außerdem würde England auf diese Weise zu der unvermuteten Möglichkeit kommen, Deutschland in Zukunft auch von Osten her politisch zu bedrohen, wie es dies im Westen von Belgien aus möchte.

Aber auch Rußland selbst fühlt sich mehr und mehr von England bedroht. Der russische Hof empfindet die Abhängigkeit von London als unwürdig. Das russische Unternehmertum, das agrarische wie das industrielle, sieht den Reichtum der russischen Erde fremden Ausbeutern zugute kommen. Und schon hält man es in Rußland nicht für unmöglich, daß sich das russische Volk einmal zu Pogromen gegen die Engländer aufraffen wird. Mehr als 20 000 Engländer sind über ganz Rußland zerstreut, haben alle wichtigen Posten im Bahn-, Post-, Telegraphen- und Bankverkehr inne. Die russische Grenze überwachen Engländer in russischer Uniform. In Skandinavien wird kein Paß nach Rußland ausgestellt, der nicht auf der englischen Gesandtschaft visiert ist. Ebenso ist es mit den Ausfuhrbewilligungen nach Rußland, die samt und sonders über die englische Gesandtschaft gehen.

Ein guter Kenner der Verhältnisse schilderte unlängst die Lage, wie sie sich während des Krieges entwickelt hat, folgendermaßen: „England beabsichtigt heute, Rußlands finanzielle und militärische Lage völlig in seine Gewalt zu bekommen. Es hat bereits die Bezahlung der aus dem Auslande kommenden Munition garantiert. Die Munition kommt in Archangelsk und Wladiwostok an. Hier wird sie von einer englischen Kommission abgenommen, auch an leitenden Stellen in den Departements und bei den größten Bahngesellschaften befinden sich Engländer. Also alles unter englischer Aufsicht! Für die Amerika und Japan gegenüber übernommene Garantie der Bezahlung der an Rußland gelieferten Munition hat Rußland den dritten Teil des in der Reichsbank liegenden russischen Goldes nach England befördern, sowie ferner einen Teil der Güter des Staats und des Zaren verpfänden müssen, in erster Linie die großen Platingruben im Ural, sowie Gold- und Silbergruben. Ferner wurden verpfändet die Einkünfte der größten Bahnen."

C. K.

Bratianus Werk.

Bukarest, 16. März. Am 6. Dezember 1916, an dem Tage, da die deutschen und verbündeten Truppen in Bukarest einzogen, hat Alexander Beldiman, Rumäniens langjähriger Gesandter am Berliner Hofe, von Kopenhagen aus an den Ministerpräsidenten Jonel Bratianu ein Schreiben gerichtet, welches geschichtliche Bedeutung besitzt als

---

Eine Fahrt durchs belgische „Centre".

Das Kohlen- und Industriebecken des belgischen Hennegau gliedert sich in das Borinage (westlich und südlich der Provinzialhauptstadt Mons), das „Bassin du Centre" (zwischen Binche, Fontaine-l'Evêque und Courcelles), den Bezirk von Charleroi und das Becken der unterem Sambre bei Namur. Während im Borinage fast ausschließlich Kohlen gewonnen werden, treten im Centre- und Charleroibecken die Eisen- und Glasindustrie als gleichberechtigte Faktoren hinzu. Borinage und Charleroibecken sind häufig in der Literatur geschildert, da ihre Mittelpunkte größere und dem Touristen ohne Zeitverlust zugängliche Städte sind, das Centre aber ist dem Fremden noch heute so gut wie unbekannt, obgleich gerade hier der rein industrielle Charakter des ganzen Landstriches besonders schlagend hervortritt. Das ganze Centre nämlich ist wie eine riesige weitläufig gebaute Stadt von Arbeiterhäusern, Dorf stößt an Dorf, die Straßen verschiedener Gemeinden gehen unmerklich ineinander über, und wo einmal der Blick freier schweift, stößt er alsbald auf Walzwerke, Hochöfen, Schlackenhalden, Umladestellen und langgestreckte Fabrikgebäude. Eine mit spärlichem Graswuchs bedeckte Wiese, ein paar verkümmerte Bäume mit rußgeschwärzten Blättern, ein paar grüne Flecke Unkraut am Fuße einer verlassenen Halde, das ist alles, was an die Natur erinnert. Die Dörfer um Charleroi haben durch ihre Nähe zur Stadt noch immer den Charakter von Vorstädten, aus deren schmutziger Oede heraus man auf die Natur hoffen kann, hier aber hat die Industrie meilenweit alle Natur aufgezehrt.

Von Mons aus fahren wir mit der Bahn östlich am Centrekanal entlang, der nach seiner Vollendung als kürzeste Verbindung zwischen dem Maas- und Scheldesystem die Industrie der Gegend gewaltig fördern wird, an Obourg vorbei, das durch seinen Tabak berühmt ist, nach Strépy, wo wir eines der gewaltigen hydraulischen Hebewerke besichtigen, die, vier an der Zahl, die auf dem Centrekanal verkehrenden Schiffe über die Wasserscheide zwischen Mons—Condé- und Charleroi—Brüsselkanal heben. Von da geht es in rascher Trambahnfahrt nach der größten Stadt des eigentlichen Centre, La Louvière, das mit seinen Glasfabriken und Hochöfen, seinen großen Mühlen und keramischen Fabriken einen bedeutenden Industriesammelplatz bildet. Hier wechseln wir die Bahn, um weiter über Haine-St. Paul und Haine-St. Pierre, Jolimont, Fayt-lez-Seneffe nach Manage zu fahren. Die lange Trambahnfahrt läßt das berühmte belgische Kleinbahnsystem im besten Lichte erscheinen, die einzelnen Systeme greifen vorzüglich ineinander, nirgends braucht der Umsteigende länger als etwa zwei Minuten zu warten, die Strecken sind gut angelegt, die Fahrer gut unterrichtet, und selbst in Zeiten starken Verkehrs entsteht nirgends ungebührliche Ueberfüllung.

In den breiten Straßen, durch die wir fahren, steht ein niedriges, rußgeschwärztes Arbeiterhaus neben dem anderen. Fast alles Ziegelrohbauten, ohne Putz, ohne Schmuck, alle nach dem gleichen Schema. Alle machen denselben finsteren Eindruck, nicht verwahrlost, aber auch nicht gepflegt, gleichgültig und namenlos stehen sie da. Ab und zu tut sich an einer der großen Längsstraßen ein rechteckiger Platz ohne Bäume auf, an dem düster und trostlos ein paar Kaffees, eine häßliche neugotische Backsteinkirche und ein oder das andere Amtsgebäude stehen. Alles von unsagbarer Häßlichkeit, aber bei längerer Betrachtung von unleugbarem Charakter, vielleicht gerade, weil sie nichts anderes sein wollen als reine Nutzanlagen und weil hier auch die dürftigste Uebergoldung des sozialen Tiefstandes der hier wohnenden Bevölkerungsmassen nicht einmal versucht worden ist. Und derselbe Charakter von ernster, verbissener und an trüben Wintertagen geradezu unheimlicher Strenge und Freudlosigkeit ist auch in den scharf geschnittenen Gesichtszügen der Arbeiter zu finden, die mit ihren gleichförmigen Bewegungen und den eigentümlich geschlossenen Umrissen aus den Bildhauerwerken Meuniers und den Bildern Eugène Laermans auch über die Grenzen Belgiens hinaus bekannt geworden sind. Gesprochen wird meist in dem mit eigentümlich klingenden Vokalen papageienbunt aufgeputzten Französisch, daß man in Lüttich als wallonisch sprechen hört.

In Manage, wo wir auf den Zug nach Brüssel warten müssen, suchen wir im Dunkeln nach einem geeigneten Lokal zum Abendessen. Aber die Vereinigung von Bierstube und Frisiersalon, die wir am Bahnhof finden, macht nicht gerade einen einladenden Eindruck, und so fragen wir uns lieber nach dem Soldatenheim. Wir treten in ein freudlos aussehendes Haus und sind angenehm überrascht, etwas kahle aber saubere und, so freundlich wie bei den leider spärlichen Mitteln unseres Landsturmkommandos möglich, eingerichtete Räume zu finden. Ja, das Offizierszimmerchen überrascht uns nicht nur durch seine kräftig und charaktervoll gebauten Lehnstühle, offenbar Werke eines Landsturmtischlers, sondern vor allem durch das vergnügt-naive Dekorationstalent eines deutschen Stubenmalers, der hier sichtlich sein Bestes hat tun wollen. Links von der Tür der Berg mit den kindlich vorgestellten Wegen, Wasserfällen und Bäumen stellt, wie die Unterschrift erkennen läßt, Oberammergau dar, rechts die Flußlandschaft mit den Hügeln den Stolzenfels am Rhein, über der Tür eine unwahrscheinliche Parklandschaft mit einem Teich und einem Landhaus mit der Bezeichnung Manage. Zwischen diesen Landschaften aber, in denen man bei aller Primitivität doch eine naive Lust am Darstellen deutlich herausfühlt, hängen in den buntesten Farben allerlei Blumengewinde und -sträuße, für die sich der biedere Landstürmer offenbar seine schönsten Schablonen aus der Heimat hat schicken lassen. Und es berührt eigenartig, zu denken, daß in diese von allen Grazien, auch den falschen, gänzlich verlassenen Nester erst deutsche Soldaten kommen mußten, um nur ein bißchen Behaglichkeit hineinzubringen, eine Stätte zu schaffen, in der der vom eintönigsten und auf die Dauer besonders in dieser freudlosen Gegend niederdrückendsten Wachtdienst gelähmte Geist sich auf ein paar Stunden ausweiten und aufatmen kann, eine Stätte, wie sie dem belgischen Arbeiter, der hier bisher nur in der Kneipe oder einem der schrecklichsten „Kursäle" mit ihren dürftigen Wandervarietés ausruht, noch unbekannt ist.

Ortsnamen fremder Herkunft auf deutschem Boden.

Ortsnamen fremden Ursprungs finden sich fast über das ganze deutsche Sprachgebiet verbreitet. Sie bewahren hier die Erinnerung an eine frühere Bevölkerung, die vor den Deutschen in diesen Landstrichen gesessen hat. Im oberdeutschen Sprachgebiete bis an den Rand der Mittelgebirge, im Westen bis an den Harz hatten in den letzten Jahrhunderten vor Christus keltische Völker ihre Wohnsitze, die erst nach und nach von den aus dem Norden kommenden Germanen eingenommen wurden. In allen diesen Gegenden begegnen uns Orts-, Berg- und Flußnamen keltischen Ursprungs. So z. B. Wien, in alter Form: Vindobona, Raab, aus Arrabona (bona = Grenze), Kempten aus Cambodunum (dunum = Zaun), Winterthur aus Vitodurum, Solothurn aus Solodurum, Düren aus Marcodurum (durum = Feste), Dormagen aus Durmonagus, Remagen aus Rigomagus, Worms aus Borbetomagus (magus = Feld) entstanden. Später, im Beginne unserer Zeitrechnung, herrschten die Römer über den südwestlichen Teil unseres Vaterlandes, nördlich bis an die Donau und im Westen auf beiden Rheinufern, zeitweilig bis in die Wesergegenden. Daher finden wir namentlich am Rhein und an der Donau Städtenamen lateinischer Herkunft. Die bekanntesten sind: Coblenz aus Confluentes, nämlich die dort am Deutschen Eck zusammenfließenden Mosel und Rhein, Cöln aus Colonia Agrippina, die Kolonie des Agrippa, Trier aus Augusta Treverorum, die Kaiserstadt bei den Trevirern, Augsburg aus Augusta Vindelicorum, die Kaiserstadt bei den Vindelikern, Augst bei Basel aus Augusta Rauracorum, die Kaiserstadt bei den Raurakern.

Maydorn (Thorn).

Verdeutschungen des preußischen Staatshaushalts für 1917.

- Altmaterialien = Abfälle
- Amortisation = Tilgung
- Annuität = Zeitrente
- Apanage = Jahrgeld
- Autorhonorar = Schriftsold
- aversioniert = abgelöst
- Bonitierung = Wertermittlung
- Depotgebühren = Verwahrgebühren
- Dispositionsfonds = zur Verfügung für . . .
- Dividende = Austeil
- Dokumente = Verschreibungen, Urkunden
- emeritiert = außer Dienst, verabschiedet, im Ruhestand
- etatsmäßig = planmäßig
- Formular = Vordruck
- Insignien = Abzeichen
- Interesse = „für" oder „zum Nutzen" oder „zum Vorteil"
- Interesse bieten = Beachtung verdienen
- Jockey = Rennreiter
- Kandidaten = Beflissene, Anwärter
- Karenz (zeit-) = Wartezeit
- kultiviert = angebaut
- Kurse (Unterrichts-) = Lehrgänge
- Kurse (Instruktions-) = Sonderlehrgänge
- Laboratorium = Versuchsraum, -anstalt, -stätte, Werkstatt, Forschungsstätte
- Material = Stoff, Vorrat
- Materialien = Rohstoffe
- Medikamente = Heilmittel.

(Aus der Zeitschrift des Sprachvereins.)

Die Zeitlupe.

Die Kinokamera hat sich in mehr als einer Hinsicht die Welt erobert und Möglichkeiten der Darstellung und der Belehrung, leider auch die Möglichkeit ungünstiger Einflüsse erwiesen. Daß ihre Vervollkommnung und der von ihr beherrschte Bereich noch längst nicht abgeschlossen ist, beweist die Erfindung der Zeitlupe, die ihr Schöpfer Dr. H. Lehmann in der Wochenschrift „Umschau"

№ 76. 18. März 1917.

Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Beiblatt. Zweite Ausgabe.

Feldpostabonnements!

Wer seinen Angehörigen im Felde regelmäßig Zeitungsnachrichten aus der Heimat zukommen lassen will, kann dies am besten durch Aufgabe eines **Feldpostabonnements** auf die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bewirken. Beginnend mit jedem beliebigen Tage kostet ein solches Abonnement **75 Pfg. wöchentlich oder 2,50 Mk. monatlich.** Die Versendung erfolgt sofort nach Einsendung des Betrages täglich unter Streifband. Für die Adresse sind außer dem Namen, dem Dienstgrad und der Dienststellung des Empfängers folgendes nötig:

Die Angabe eines höheren Stabes darf nur bei der Adresse von Angehörigen dieser Stäbe erfolgen. Die Feldadressen dürfen daher künftig im allgemeinen außer dem Namen und Dienstgrad des Empfängers nur die Bezeichnung des Truppenteils bis zum Regiment aufwärts enthalten, also entweder:

1) Regiment, Bataillon (Abteilung) und Kompagnie (Eskadron, Batterie) oder
2) selbständiges Bataillon (Abteilung) und Kompagnie (Eskadron, Batterie) oder
3) bei besonderen Formationen (Kolonnen, Flieger, Funker usw.) deren amtliche Bezeichnung.

Bei Truppenteilen, die keinem Regimentsverband angehören, also den vorstehend zu 2 und 3 aufgeführten, ist außerdem die zuständige Feldpostanstalt mit ihrer Nummer anzugeben, z. B. „Deutsche Feldpost Nr. 945“, während bei Formationen, die in der Bezeichnung die Angabe des Regimentsverbandes enthalten (Infanterieregimenter, Kavallerieregimenter, Artillerieregimenter, Pionierregimenter), eine Feldpostanstalt (Deutsche Feldpostnummer) nicht hinzugefügt werden darf. Ebenso darf bei den Stäben von Armeekorps (Generalkommandos), Divisionen und Brigaden die Feldpostnummer nicht genannt werden.

Bestellungen werden angenommen von den Feldpostämtern und der

Geschäftsstelle der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“,
Berlin SW. 48.

Die sechste Kriegsanleihe.

Sechste Kriegsanleihe-Reichsschuldbuch.

Von zuständiger Seite wird uns geschrieben:

Die günstigen Bedingungen, unter denen auch die sechste Kriegsanleihe aufgelegt ist, geben erneut Veranlassung, auf die großen Vorzüge und Vorteile des Reichsschuldbuchs für alle diejenigen hinzuweisen, die ihr Geld nicht nur hochverzinslich, sondern auch dauernd anlegen wollen. Verluste, die dem Effektenbesitzer durch Diebstahl, Verbrennen usw. drohen, sind ausgeschlossen; Zinsen werden auf die bequemste, allen Wünschen der Gläubiger rechnungtragende Weise — bei Postsendung portofrei — schon vor dem Fälligkeitstermin gezahlt; der Gläubiger erspart sich jede Verwaltung des Kapitals, die die Reichsschuldenverwaltung kostenfrei übernimmt.

Daß die Erkenntnis hiervon in immer weitere Kreise dringt, beweist die ungeheure Vermehrung, welche die Reichsschuldbuchkonten seit Kriegsbeginn erfahren haben. Ende Juli 1914 bestanden deren 30 146, während sie jetzt auf 982 247 angewachsen sind.

Dazu hat das Reich auch noch die Portokosten für die an die Schuldbuchinteressenten gerichteten Schreiben, welche bisher als portopflichtige Dienstsachen versandt werden mußten und die deshalb von den Empfängern zu tragen waren, auf eigene Rechnung übernommen, so daß nunmehr alle Schreiben — besonders also auch die zahlreichen Benachrichtigungen über erfolgte Eintragung in das Schuldbuch — portofrei übersandt werden.

Nach alledem können wir die Zeichnung der sechsten Kriegsanleihe überhaupt und besonders auch zwecks Eintragung in das Reichsschuldbuch nicht dringend genug empfehlen.

Hierbei soll erneut darauf hingewiesen werden, daß erhebliche Verzögerungen in der Zusendung der Benachrichtigungen bei der großen Zahl der Anträge unvermeidlich sind, daß also beim nicht rechtzeitigen Eingang von Benachrichtigungen kein Grund zur Beunruhigung vorliegt. Sobald die Vermittlungsstelle den Eintragungsantrag an die Reichsschuldenverwaltung eingereicht hat, wird er unbedingt und in der Reihenfolge mit den sonstigen Anträgen erledigt. Dem Gläubiger entstehen aus einer Verzögerung keine Nachteile, vor allem findet die Zinsenzahlung auf jeden Fall pünktlich statt.

Die Beteiligung Berlins.

Der Magistrat Berlin hat beschlossen, für die städtische Sparkasse zu der neuen sechsten Reichskriegsanleihe wiederum den Betrag von 60 Millionen Mark zu zeichnen. Zu den früheren Reichskriegsanleihen waren von dem Magistrat für die Sparkasse insgesamt 233 Millionen Mark gezeichnet worden, so daß mit den weiteren Zeichnungen, z. B. aus Stiftungsmitteln usw., von der Stadtgemeinde Berlin insgesamt rund 300 Millionen Mark auf die Reichskriegsanleihen gezeichnet worden sind.

Die Berliner Sparkasse hat Zeichnungsstellen im Rathaus, in sämtlichen Sparkassen und Nebenstellen (Annahmestellen) eingerichtet. An allen Stellen werden Merkblätter und Zeichnungsscheine ausgegeben. Es empfiehlt sich, solche vorher zu holen, genau durchzulesen und den Zeichnungsschein ausgefüllt abzuliefern. Zur Bequemlichkeit der Sparer übernimmt die Sparkasse die Verwahrung und Verwaltung der Kriegsanleihen. Die Zinsen werden auf ein Sparbuch 14 Tage vor Verfall gutgeschrieben.

Infolge der starken Zuflüsse von Spareinlagen ist die Berliner Sparkasse besser als jemals für diese Anleihe gerüstet. Man rechnet auf eine besonders starke Beteiligung der Sparer.

Die sechste deutsche Kriegsanleihe in religiös-sittlicher Beleuchtung.

Zur sachlichen Ueberführung im Blick auf die Kriegsanleihe ist bereits vieles geschrieben worden. Aber auch religiös-sittliche Gründe lassen sich namhaft machen, die uns zur Beteiligung an der Zeichnung auffordern. Die Gegenwart, die auf allen Gebieten so grundsätzlich umgestaltend gewirkt hat, rüttelt auch an den alten Anschauungen, daß nur Fluch und wieder Fluch auf allem Golde lastet. Die Macht des Goldes ist uns allen im Kriege zum Bewußtsein gekommen. Und wir können heute angesichts des großen Kampfes unseres Volkes auch von einem Segen des Goldes reden. Dann nämlich wird unser Gold eine gesegnete christliche Verwendung erfahren, wenn es, unter Wahrung der berechtigten Eigeninteressen, in sozial-sittlicher Abzweckung in den Dienst der Gemeinschaft, der Volksgemeinschaft gestellt wird. Diese Bedingungen sind doch offensichtlich bei der Zeichnung auf die Kriegsanleihe vorhanden. Sie kann so der Abdruck unseres Willens zu entschlossener Brüderlichkeit und Hilfeleistung, zum festen völkischen Zusammenschluß werden. Das ist der tief christlich-soziale und darum religiöse Zug, der in diesem Falle wie ein leuchtender Strom unser Tun durchdringt und den Fluch des Goldes in Segen verwandelt.

Aber auch noch von einem anderen Gesichtspunkte aus lassen sich religiös-sittliche Beziehungen hinsichtlich der Kriegsanleihe feststellen. Wir müssen unser Augenmerk auf die Sache richten, die durch die Kriegsanleihe gefördert werden soll. Diese Sache umfaßt nicht nur Sein und Nichtsein unserer Nation, sondern ist auch im höheren Sinne von religiös-sittlichen Motiven durchdrungen und geheiligt. Damit fällt ein besonders helles Licht auf das Werk der Kriegsanleihe. Auch diese will in solcher Auffassung der Dinge letzten Endes nicht nur als eine Forderung nationaler Notwendigkeit, sondern als eine bewußte Tat unseres unerschütterlichen Glaubens an die Heiligkeit und Gerechtigkeit und Notwendigkeit unserer im Kriege vertretenen Sache erfaßt und vollendet werden.

Es ist das Verdienst des Königsberger Predigers an der Kaiser-Friedrich III.-Gedächtniskirche Lic. Paul Prochowski, diese Gedanken in einer kleinen soeben im Hutten-Verlag (Berlin SW. 11, Schönebergerstr. 8) erschienenen Schrift zusammengefaßt und in kurzer, packender Form behandelt zu haben.

Englisches Lob der deutschen Strategie im Westen.

Ein Leitaufsatz der „Nation“ vom 3. März führt aus:

Könnten wir den Krieg leidenschaftslos beurteilen, so müßten wir zugeben, daß Deutschland immer noch im Ueberraschen Meister ist. Nichts, was es seit August 1914 getan hat, sieht ganz so nach kühler Berechnung aus als seine Taten der letzten Monate und besonders der letzten Woche.

Es ist augenblicklich fast unmöglich, die Dinge in der richtigen Perspektive zu sehen. Alles erscheint in falschen Maßen. Wir stehen in der Mitte des gesetzlosesten und unmenschlichsten Seekrieges, den die neue Welt gesehen hat. Wir werden durch unseren Premierminister mit Unheil (disaster) bedroht, wenn wir nicht eine nicht näher bezeichnete Aenderung unserer Lebensführung eintreten lassen. Eine unglaubliche Finanzoperation hat in wenigen Wochen eine Summe aufgebracht, die das Vorstellungsvermögen lähmt. Und endlich haben wir an der Westfront den Rückzug eines Heeres, das standhielt, als es nur zwei Drittel so stark war wie heute. Offenbar sind wir an einem kritischen Zeitpunkt angelangt, und alles hängt davon ab, daß wir die wahre Bedeutung der Sachlage erfassen und festhalten.

Obgleich wir eine Milliarde Pfund in der Anleihe aufgebracht haben, müssen wir begreifen, daß wir im wahren Sinne des Wortes belagert sind. Kein Zweifel an dem Ernst der Lage, die durch den U-Bootfeldzug geschaffen wird, ist möglich und, soweit ersichtlich, fehlt es zurzeit an jeder Spur einer vernünftigen Gegenmaßregel. Man versichert uns, daß die Marine ihre ganze Energie und alle Mittel dagegen aufwendet. Prüfen wir aber die Aussichten irgendeiner Steigerung der Erzeugung, sei es von Schiffen, sei es von Nahrungsmitteln oder irgendeiner Verbesserung des Verteilungssystems, so stoßen wir auf ein Chaos. Die Minister beschränken sich darauf, aufgebauschte Ansprüche jeder für seine Verwaltung zu erheben, und es fehlt an einer sie verbindenden und ordnenden Macht. Dabei haben wir im letzten Monat einen Reinverlust von 500 000 Schiffstonnen gehabt, und, was unseren Augenblicksbedarf betrifft, so können wir wenigstens 50, wenn nicht 100 v. H. mehr abschreiben (womit Fernhaltung der neutralen Schiffahrt gemeint sein dürfte. Red.) Angesichts solcher Zahlen liegt es auf der Hand, daß entweder das Heer oder die Bürger beträchtliche Opfer bringen müssen, und sollten die Schiffsverluste wachsen, werden beide zugleich leiden. Freilich haben wir das Eingeständnis des deutschen Kanzlers, daß eine Anzahl U-Boote nicht zurückgekehrt ist, und die einleuchtende Erklärung ist, daß sie versenkt worden sind. Dagegen müssen wir aber die Tatsache halten, daß letzthin einige besonders schwere Verluste für die Neutralen zu buchen waren, die abschreckend auf die neutrale Schiffahrt gewirkt haben müssen, soweit sie bisher die Gefahren der „gesperrten Zone“ zu laufen bereit war.

Die Aussichten zur See sind daher bedrohlich und fast kritisch. Um sie zu bessern, bedarf es einer von Grund aus geänderten Behandlung der Lage. Aber dies darf man jetzt auch von der Lage zu Lande sagen. Das Ereignis, auf das unsere Anstrengungen seit fast fünf Monaten gerichtet waren, hat stattgefunden; aber unsere Soldaten haben ihm gegenüber versagt. Der größte Rückzug im Westen seit den Marnetagen hat Platz gegriffen; aber in diesem Falle ist es der Feind, dem fast aller Ruhm gebührt. Freilich können wir auf den Rückzug kein Endurteil abgeben, bevor wir seine Maße nicht kennen. Aber wir wissen etwas von seiner Art und Weise, und das ist nicht ermutigend. Eine Zeitlang hat unser Heer unnachsichtlich den Abschnitt bedrängt, aus dem die Deutschen sich zurückgezogen haben, und dennoch finden wir, daß der Feind still entschlüpft, wenig Gefangene oder Material hinterlassend. Als die Russen aus Warschau durch das Opfer einer starken Nachhut und der Garnison von Nowo Georgiewsk entkamen, haben wir diese Leistung mit Recht gewürdigt. Aber die Deutschen haben Grandcourt ohne unser Wissen geräumt, und seither haben sie einen Ort nach dem anderen — Serre, Miraumont, Walencourt —, die wir seit Wochen isoliert und betrommelt haben, geräumt und die Verfolgung durch eine Handvoll Scharfschützen abgehalten. Der Vorteil dieser Operation für sie ist bemerkenswert. Der U-Bootfeldzug braucht Zeit, um seine Wirkung zu äußern. Deshalb ziehen sich die Deutschen aus ihren zerrissenen und chaotischen Grabenstellungen zurück und lassen sie uns als Erbschaft. Sie ziehen sich auf ihren Eisenbahnendpunkt, auf festeren Boden zurück. Wir müssen unsere Stellung ändern, von unseren Verbindungen weg in den wilden Morast hinein, den unser Feuer geschaffen hat. Offenbar ist es ganz unmöglich, mit dieser Lage durch solche Methoden, wie sie bisher ausgearbeitet wurden, fertig zu werden. Wir müßten neue Straßen, Trambahnen und Eisenbahnlinien bauen, und wir fürchten, daß, wenn wir vielleicht auch wüßten, wie wir uns einem Rückzug von zehn Meilen gegenüber zu verhalten hätten, wir nicht verstehen, Vorteil aus dem Rückzug in der Tiefe eines Grabensystems zu ziehen. Wie wir unsere Geschütze über drei bis vier Meilen Geschoßtrichter voll Schmutz und Wasser schleppen sollen, das ist die Frage, die zurzeit die Köpfe unserer Generäle beschäftigen muß.

Natürlich ist es wahr, daß der Rückzug einen Vorteil für uns bedeutet. Es ist in Wirklichkeit der verspätete Ertrag der Sommeschlacht. Deutschland erkennt damit eigentlich unseren Sieg in dieser an. Wir haben in seine Linie ein Loch gerissen, durch das hindurch wir seine Kräfte in einer für sie nachteiligen Lage anpacken konnten. Wir hatten es zu einem etwa halbkreisförmigen deutschen Vorsprung — Arras, Gommecourt—Sailly — gebracht, von dessen Raum ein beträchtlicher Teil der Beschießung von vorn, von der Seite und von hinten ausgesetzt war. Bis jetzt haben die Deutschen nur die kleineren Vorsprünge an der offenen Flanke von Serre bis Gueudecourt geräumt. Sollten sie sich aber entschließen, den ganzen Vorsprung zu räumen und auf die Linie Arras—Sailly zurückzugehen, so können wir nur annehmen, daß bessere Köpfe als je dort die Operationen leiten. Das Deutschland, das unter allen Opfern Combles, Thiepval, Pozières usw. zu halten beschloß, war ein viel schwächerer Gegner, als dasjenige, das Stellungen räumt, die nur mit unerschwinglichen Opfern gehalten werden können. Das erstere war schwach und töricht; das letztere ist klug und furchtbar.

Und ganz besonders setzt es in Verwirrung. Wir wissen, daß im Westen eine große Ansammlung deutscher Kräfte stattgefunden hat, und doch stoßen wir auf diese neue Weisheit des Sparens mit den Kräften. Sollten die Deutschen auf die Linie Arras—Sailly zurückgehen, so würden sie dadurch wahrscheinlich zehn bis fünfzehn Divisionen für andere Zweck frei bekommen. Wir können mit vernünftiger Sicherheit annehmen, daß die Deutschen ihre Kräfte im Westen nicht müßig lassen werden. Die bloße Verteidigung entspricht durchaus nicht der preußischen Ueberlieferung. Wo sie zuschlagen werden und wann und wo, das wissen wir nicht. Man hat gemeint, daß die Deutschen gern zum Bewegungskrieg in der Hoffnung auf schnellere und größere Erfolge zurückkehren würden, denn es ist sicher, daß die Verluste in den ersten sechs Wochen des Krieges größer waren, als jemals seither. Und eine mögliche Art, dem Stellungskrieg ein Ende zu machen, wäre ein Rückzug, der uns zum Folgen veranlaßte. Was sicher ist, ist, daß dieser Rückzug in irgendeiner Weise in den deutschen Plan gehört, daß er nicht unter irgendeinem Zwange erfolgt, sondern mit einer kühnen Entschlossenheit und Absichtlichkeit, die unsere Anerkennung finden muß, daß er nicht erfolgte, bevor neue Streitkräfte im Westen gesammelt waren und ein neuer und furchtbarer Schlag gegen unsere Verbindungen geführt war. Es ist möglich, daß der Bewegungskrieg über uns kommt, ehe wir uns dessen versehen. Oder es kann sein, daß Deutschland einen Angriff auf einer anderen Stelle unserer Front plant und nur unsere Offensive an der Ancre lähmen will. Auf alle Fälle ist einmal wieder der Vorhang vor größeren Ereignissen hoch gegangen, und bis jetzt haben wir wenig Ursache, uns zu unserem Anteil daran zu beglückwünschen.

Der **Landwirt**
zeichnet Kriegsanleihe, weil Besitz und Arbeit in einem sieghaften Deutschland gesegnet sein werden;
der **Arbeiter,**
weil seine aussichtsreichen Lebensbedingungen mit dem Wohlergehen des Vaterlandes aufs engste verknüpft sind;
der **Industrielle,**
der den Schutz der Heimat und zufriedene Arbeiter braucht;
der **Kaufmann,**
der seine Einkommensquellen von einem starken Vaterland beschirmt haben muß;
das **Alter,**
das die Früchte seiner Arbeit nicht der Zerstörung durch rücksichtslose Feinde preisgeben will;
die **Jugend**
in dem ungestümen Streben nach allem, was groß und edel ist;
Alle
zeichnen die 6. Kriegsanleihe, weil sie Herz und Verstand zugleich haben.

Das 2. Garderegiment zu Fuß in der Winterschlacht in der Champagne.

Nachdem in den letzten Tagen des Februar 1915 das Regiment X bei Le Mesnil unter heftigem Feuer Tag um Tag die starken Angriffe der Franzosen auszuhalten hatte, ohne zu wanken, schien es erforderlich, Ablösung herbeizuführen. Das 2. Garderegiment zu Fuß wurde zu diesem Zwecke am 28. Februar morgens in die Küchenschlucht vorgezogen, um hier vorderhand in Reserve zu stehen. Wütendes Artilleriefeuer überschüttete alsbald die harrenden Truppen, und es war für sie eine Erlösung, als die im schweren Granatfeuer liegenden Kompagnien den Befehl zum Vorgehen erhielten, nachdem zunächst der bis zur Schlucht vorgedrungene feindliche Angriff im wirksamsten Maschinengewehrfeuer erstickt war. Mit blanker Waffe und Auge in Auge entspann sich alsbald ein heftiges Ringen in der gegnerischen Stellung. Das Bajonett räumte auf. Ein Labyrinth von Gräben, getürmte Leichen! und über sie brauste der Erfolg des angesetzten Sturmes. Bis in die vorderste Grabenlinie gelangte der Vorstoß. Damit war der Durchbruchsversuch der feindlichen Kräfte versandet und in seine Schranken gewiesen. Bajonette und Handgranaten bildeten vornehmlich die Waffe des Angriffs. Vom Führer bis zum jüngsten Kriegsfreiwilligen tat alles seine Pflicht und Schuldigkeit mit vollster Hingebung — eine Pflicht, die viele von den Braven mit einem ehrenvollen Tode bezahlten.

Hatte somit das Regiment gleich bei seinem Eingreifen in die Schlacht bei Le Mesnil einen erneuten Beweis für seinen unwiderstehlichen Drang nach vorwärts geliefert, so boten ihm die folgenden Tage reichlich Gelegenheit, auch in der Verteidigung der ihm zugewiesenen Stellungen und Stützpunkte neuen und unverwelklichen Lorbeer um seine Fahnen zu schlingen. Am 1. März verhielten die Franzosen sich zunächst ruhig, nur ihre Batterien trommelten weiter. Dann rege Bewegung! — Neue Kräfte erschienen, die es versuchten, sich während der Nacht in die geplante Durchbruchsstelle des verflossenen Tages zu pressen, bis sich ihnen gegen 3 Uhr morgens das Halbbataillon V. entgegenwarf, das, sich mühsam vorarbeitend, unter herben Verlusten die gegnerischen Linien abermals zum Stillstehen brachte und dann glänzend zurückwarf. Aber noch immer kein Ruhen und Rasten! Der 2. März gestaltete sich zu einem kritischen Tag erster Ordnung. 5 Angriffe fluteten und brandeten gegen die Linien des Regiments, die nicht wankten und wichen.

Bange Stunden des Harrens und Ringens! Täglich neue Versuche von seiten des Gegners, Raum zu gewinnen, täglich die nämliche Abfuhr. So ging es bis zum 7. März. Was die Truppen in diesen Tagen auszuhalten hatten, schien über menschliche Fähigkeiten hinauszugehen. Und doch lebte der alte Offensivgeist am 8. März wieder auf, und mit unvermindertem Schneid warfen sich 4 Uhr morgens die 2., 11. und 12. Kompagnie dem Maschinengewehr- und Geschützfeuer entgegen. Seinen Leuten voran Hauptmann Gl.! Er erreichte sein Ziel — da brach er zusammen. Ein Schrei lief durch die stürmenden Reihen: Der Hauptmann gefallen! — Und trotzdem: Vorwärts! bis der Gegner geworfen. Und wieder eine bange und lange Nacht! — bis das Regiment gegen Morgen alle verfügbaren Kräfte zusammenraffte, um von neuem sein Heil zu versuchen. Ein Grabenstück fiel. Eingetroffener Ersatz beteiligte sich mit höchster Bravour und stählte die Nacken. Dieses unaufhörliche Ringen um die Grabenstücke hielt den ganzen Tag über an. Immer neue Truppen setzte der Feind ein, immer von neuem schlossen sich die dezimierten Reihen der Verteidiger zusammen, alle beseelt von dem einen Gedanken: Bis hier und nicht weiter! Und dieses Ziel wurde erreicht. Die starre Mauer kam nicht ins Wanken. Gegen große feindliche Uebermacht hatte das Regiment die Stellung behauptet, bis es am 10. März abgelöst wurde.

Eine Parade vor Seiner Majestät dem Kaiser am 13. März schloß die dem 2. Garderegiment zu Fuß zu höchstem Ruhm gereichende Beteiligung an der Winterschlacht in der Champagne ab.

Aus dem „Armee-Verordnungsblatt“.

Bekleidung der Hilfsdienstpflichtigen.

1) Hilfsdienstpflichtige und freiwillig Hilfsdienst Leistende tragen grundsätzlich bürgerliche Kleidung, auch wenn sie bei Truppenteilen und militärischen Behörden beschäftigt werden. Für die Unterhaltung, Beschaffung und Ersatz der Bekleidung müssen sie selbst sorgen. Eine besondere Bekleidungsentschädigung erhalten sie in keinem Falle, diese ist vielmehr in ihrem Lohn — § 8 des Gesetzes über den Vaterländischen Hilfsdienst — enthalten.

2) Die Bundesratsverordnungen und die dazu gehörigen Ausführungsbestimmungen über den Erwerb von bürgerlicher Kleidung und Schuhzeug gelten auch für die Hilfsdienstpflichtigen usw. Für berufliche Sonderkleidung gelten die Bestimmungen des nachstehenden Erlasses vom 14. März 1917 — Nr. WM 707/1. 17. KRA —. Für die in besetzten Gebieten bei Truppenteilen und militärischen Behörden beschäftigten Hilfsdienstpflichtigen findet der Erlaß vom 9. November 1916 (A.-V.-Bl. S. 478) Anwendung mit der Abänderung, daß die Notwendigkeit der Anschaffung die Dienststelle bescheinigt, bei der der Hilfsdienstpflichtige beschäftigt wird. Diese Dienststelle hat den Bezugsschein der Etappeninspektion (Etappenkommando, Generalgouvernements Belgien und Warschau, Militärverwaltung Rumänien) zum 1. und 15. jedes Monats zur weiteren Erledigung zuzuleiten.

3) Welche Bekleidungsstücke von der Heeresverwaltung unentgeltlich leihweise geliefert werden, ist durch den Erlaß vom 13. Februar 1917 (A.-V.-Bl. S. 68) geregelt. Wird weitere militärische Bekleidung, zu der im Sinne dieses Erlasses auch Mannschaftsdecken gehören, für erforderlich erachtet, so ist sie von der militärischen Dienststelle, bei der der Hilfsdienstpflichtige beschäftigt ist, unter Begründung der Notwendigkeit auf dem Dienstwege beim Kriegsministerium (Armeeverwaltungsdepartement) zu beantragen. In der Entscheidung wird bestimmt werden, ob die Bekleidungsstücke gegen Entschädigung oder unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden, und welche Abnutzungsentschädigung vom Hilfsdienstpflichtigen einzuziehen ist. Sämtliche von der Heeresverwaltung gelieferten Bekleidungsstücke werden nur leihweise hergegeben; sie bleiben Eigentum der Heeresverwaltung und sind bei den Dienststellen nachzuweisen, bei denen der Hilfsdienstpflichtige beschäftigt wird. Bei der Entlassung des Hilfsdienstpflichtigen sind ihm die leihweise überlassenen Bekleidungsstücke wieder abzunehmen.

von Stein.

Versorgung der in der Kriegswirtschaft tätigen bürgerlichen Personen mit Web- usw. Waren für Unterkunftszwecke und berufliche Sonderkleidung.

Für die Versorgung der in der Kriegswirtschaft (einschließlich der staatlichen Anstalten) tätigen bürgerlichen Personen (auch Hilfsdienstpflichtigen) mit Web- usw. Waren für Unterkunftszwecke und berufliche Sonderkleidung gelten die nachstehenden mit der Reichsbekleidungsstelle vereinbarten Bestimmungen:

1) Die Versorgung ist Aufgabe der Reichsbekleidungsstelle und untersteht dem Bezugsscheinverfahren.

2) In allen Fällen, in denen nach Aufbrauch der vorhandenen Bestände die Versorgung mit beruflicher Sonderkleidung und Webwaren für Unterkunftszwecke wegen des umfangreichen Bedarfs oder der besonderen Eigentümlichkeit der Berufskleidung gegen Bezugsschein aus dem freien Handel nicht möglich ist, können diejenigen Betriebe, denen die zuständige Kriegsamtsstelle bestätigt, daß sie der Kriegswirtschaft dienen, die Lieferung dieser Gegenstände bei der Abteilung II der Reichsbekleidungsstelle beantragen. Die für dieses Verfahren erforderlichen Bestimmungen erläßt die Reichsbekleidungsstelle. Gemischte Betriebe genießen nur insoweit diese Vergünstigung, als sie der Kriegswirtschaft dienen.

3) Die so von der Reichsbekleidungsstelle bezogenen Gegenstände sind auf deren Erfordern von dem Betrieb zu verwalten.

4) Die Neueinrichtung von Massenquartieren liegt den Unternehmern, bei denen die unterzubringenden Personen beschäftigt sind, ob. Sie bedarf in jedem Fall und unbeschadet der Zuständigkeit der bürgerlichen Behörden der Genehmigung der zuständigen Kriegsamtsstelle. Diese soll sie nur erteilen, wenn ihr die Unterbringung in Privatwohnungen bedenklich erscheint, oder wenn solche Wohnungen oder bereits bestehende Massenquartiere in ausreichendem Maße nicht vorhanden sind. Für jeden Unterzubringenden ist eine besondere Schlafstelle einzurichten. An Webwaren zur Unterkunft sind zuzuweisen: ein Strohsack, ein Kopfpolster, eine Decke im Sommer und zwei Decken im Winter und wöchentlich höchstens zwei reine Handtücher. Bettwäsche kann in Massenquartieren nur für weibliche Personen gefordert werden. Bei neu eintretendem Bedarf sind zu Strohsäcken, Bettwäsche und Handtüchern nur noch Gewebe aus reinen Papiergarnen zu verwenden.

5) Soweit nicht andere gesetzliche Bestimmungen dem entgegenstehen, darf Berufskleidung den Arbeitern von den Unternehmern nicht unentgeltlich abgegeben werden. Dagegen ist ratenweise Abzahlung der von den Unternehmern angeschafften Berufskleidung zulässig.

In Vertretung: Groener.

Verwendung weiblicher Arbeitskräfte in der Heeresverwaltung.

1) Weibliche Arbeitskräfte dürfen in der Heeresverwaltung fortan nicht nur als Schreibhilfen und Lohnangestellte, sondern allgemein auch in Stellen von oberen und unteren Beamten verwendet werden.

2) In diesen Stellen sind sie ebenfalls ausnahmslos gegen Vertrag zu beschäftigen, also weder mit den Beamtenstellen zu beleihen noch zu beauftragen.

3) Bei ihrer Abfindung ist zu unterscheiden, ob es sich um Arbeiten handelt, die

a. abgeschlossene Hochschulbildung, selbständige Denkarbeit, Gewandtheit im Schriftverkehr, vollkommene Kenntnis fremder Sprachen, eine ordnungsmäßige (nicht nur kalkulatorische) Rechnungsprüfung oder selbständige Buchhaltung usw. bedingen,
b. eine mehr mechanische Tätigkeit erfordern, wie die der Rechnerinnen, Registratur- und Schreibhilfen usw.

c. nur in mechanischen Leistungen bestehen, wie die der Aufseher, Bureau- und Kassendiener, Wärter, Pförtner, Boten usw.

4) Die Vertragsvergütungen zu 3 a und b werden von der beschäftigenden Dienststelle auf Grund von Angaben städtischer Behörden, der Handelskammer, größerer Privatfirmen usw. festgesetzt. In größeren Orten hat der Gouverneur, Kommandant oder Garnisonälteste über die Höhe der für die verschiedenen Leistungen als angemessen erscheinenden Beträge zu entscheiden, damit nicht für gleiche Arbeiten und Leistungen an demselben Orte verschieden hohe Vergütungen gezahlt werden. Die weiteren Maßnahmen in dieser Beziehung werden den Gouverneuren usw. überlassen.

5) Für die Festsetzung zu 3 a bilden im allgemeinen ⅔ der niedrigsten Stellengebührnisse (Gehalt, Wohnungsgeldzuschuß und Kriegszulage) die Höchstgrenze.

Wenn wie z. B. für gewisse Stellen bei den Intendanturen, Kriegsamtsstellen usw. die Stellengebührnisse sich nach dem Lebensalter abstufen, so sind auch die Vertragsvergütungen der weiblichen Angestellten entsprechend zu bemessen. Wo in den Stärkenachweisungen oder Etats Beamtenstellen nicht vorgesehen sind, Arbeiten der zu 3 a erwähnten Art aber verlangt werden müssen, wie von Expedientinnen, Bibliothekarinnen, Laborantinnen usw., bestimmt die der beschäftigenden Dienststelle nächstvorgesetzte Kommando- oder Verwaltungsbehörde, welcher Beamtenklasse die weibliche Arbeitskraft zuzuzählen ist. Die Generalkommandos, obersten Waffenbehörden und Intendanturen treffen diese Festsetzung für die bei ihnen beschäftigten weiblichen Hilfskräfte selbständig.

6) Bei Abfindung der zu 3 b erwähnten Hilfskräfte dürfen folgende Höchstsätze nicht überschritten werden:

Für	In Ortsklasse: A	B	C	D u. E	Bemerkungen
Stenotypistinnen, mit Formulararbeiten, am Tagebuch, in der Registratur und Kartothek beschäftigte Hilfsarbeiterinnen, Rechnerinnen, einfache, d. h. nicht abschlußsichtre Buchhalterinnen u. dgl.:	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	Ein Aufrücken in die höheren Entschädigungssätze findet nur bei zufriedenstellenden Leistungen statt.
im Anfang	120	110	100	90	
nach 2 Monaten	130	120	110	100	
nach 4 Monaten	140	130	120	110	
nach 6 Monaten	150	140	130	120	
nach 7 Monaten	160	150	140	130	
nach 8 Monaten (Höchstbetrag)	170	160	150	140	
Maschinenschreiberinnen, Telephonistinnen u. dgl.:					
im Anfang	100	99	80	70	
nach 2 Monaten	110	100	90	80	
nach 4 Monaten	120	110	100	90	
nach 6 Monaten	130	120	110	100	
nach 8 Monaten (Höchstbetrag)	140	130	120	110	

7) Nach dem Ermessen der beschäftigenden Dienststelle darf mit Zustimmung der nächstvorgesetzten Kommando- oder Verwaltungsbehörde besonders tüchtigen Kräften innerhalb der in Ziffer 5 und 6 angegebenen Grenzen eine höhere Vertragsvergütung gezahlt werden, auch wenn das für bestimmte Beamtenklassen (Ziffer 5) vorgeschriebene Lebensalter oder die nach Ziffer 6 erforderliche Beschäftigungszeit noch nicht erreicht ist. Soweit als nächstvorgesetzte Behörde das Kriegsministerium in Betracht kommt, sind solche Anträge den zuständigen Abteilungen des Kriegsministeriums vorzulegen.

8) Weibliche mit rein mechanischen Arbeiten beschäftigte Kräfte (vgl. Ziffer 3 c) sind — ebenso wie die des Arbeitsdienstes — grundsätzlich mit dem ortsüblichen Tagelohn abzufinden; indes ist, soweit es sich nicht um besonders anstrengende körperliche Arbeit oder Nachtwachen handelt, darauf zu achten, daß die den Maschinenschreiberinnen usw. zugebilligten Sätze nicht überschritten werden.

9) Allen weiblichen Angestellten, die in der Heimat dauernd außerhalb ihres Wohnsitzes beschäftigt werden müssen und nachweislich doppelten Haushalt zu führen gezwungen sind, kann von der beschäftigenden Dienststelle eine Unterhaltsbeihilfe bis zu 25 v. H. ihrer Vertragsvergütung bewilligt werden. Solche Kräfte sind aber nur dann anzunehmen, wenn geeignete Personen am Sitz der Militärbehörde nicht zu erlangen sind.

10) Weibliche Vertragsangestellte in den Etappen und besetzten feindlichen Gebieten sind im allgemeinen in Anlehnung an die für die Zivilverwaltung daselbst geltenden Grundsätze zu entlohnen. Indes werden die Etappeninspekteure und Generalgouverneure ermächtigt, höhere Vertragsvergütungen mit der Maßgabe zu bewilligen, daß für die zu 3 a bezeichneten Kräfte über das volle immobile Gesamteinkommen der wahrgenommenen Kriegsstelle, für die zu 3 b erwähnten Kräfte über 50 v. H. der in Ziffer 6 festgesetzten Höchstbeträge nicht hinausgegangen werden darf.

11) Erscheint in besonders gearteten Einzelfällen die Gewährung einer höheren als der nach vorstehendem zuständigen Vertragsvergütung für die innerhalb oder außerhalb des Reichsgebiets beschäftigten Personen ausnahmsweise notwendig, so ist die Entscheidung des Kriegsministeriums (Kassen-Abteilung) herbeizuführen.

12) Die neben den baren Bezügen etwa gewährte freie Verpflegung und Unterkunft ist den heutigen Verhältnissen entsprechend zu bewerten.

13) Neben den Vertragsvergütungen und Tagelöhnen sind Entschädigungen für Ueberstunden und Sonntagsarbeit sowie die den Arbeitern gewährten laufenden Kriegsteuerungszulagen, Familienkriegsbeihilfen und Kinderkriegsbeihilfen nicht zuständig. Dagegen müssen die dem Arbeitgeber gesetzlich zur Last fallenden Beiträge für die Angestellten-, Unfall-, Alters- und Invaliditäts- sowie Krankenversicherung auf den Kriegsfonds übernommen werden.

14) Die Vertragsvergütungen und Tagelöhne für weibliche Arbeitskräfte sind bei den persönlichen Ausgaben zu verrechnen. Soweit bisher abweichend hiervon verfahren ist, behält es dabei sein Bewenden.

Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände.

Die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände hielt am 17. März 1917 in Berlin eine Sitzung ab, die sich mit den zahlreichen die Industrie augenblicklich bewegenden Fragen befaßte. Die Verhandlungen wurden an Stelle des durch Krankheit verhinderten Ersten Vorsitzenden, Fabrikbesitzers Ingenieur E. Garvens-Hannover, durch den Zweiten Vorsitzenden der Vereinigung, Landrat a. D. Rötger-Berlin, geleitet. Der Versammlung waren die Sitzungen der mit der Vereinigung im Zusammenhang stehenden Zentrale der Deutschen Arbeitgeberverbände für Streikversicherung und der Deutschen Streikentschädigungsgesellschaft vorausgegangen.

In einer Eröffnungsansprache gedachte der Vorsitzende der durch den Tod abberufenen Mitglieder, unter ihnen des Seniors der deutschen Industrie H. A. Bueck, der anläßlich des Streiks in Krimmitschau, damals schon 74 jährig, die Grundlagen gelegt hat zu der seitdem kraftvoll sich entwickelnden Vereinigung der deutschen Arbeitgeber. Die Versammlung ehrt das Andenken der verstorbenen Mitglieder. Der Vorsitzende teilt sodann mit, daß Herr Fabrikbesitzer Ingenieur E. Garvens-Hannover, seit dem Bestehen der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände deren 1. Vorsitzender, aus Gesundheitsrücksichten sich genötigt sieht, den Vorsitz niederzulegen. Unter schmerzlichem Bedauern über diesen Entschluß gedenkt der Vorsitzende der vortrefflichen Geistes- und Charaktergaben des hochverdienten Mannes, der sich mit voller Aufopferung seiner Persönlichkeit in den Dienst der von ihm übernommenen Aufgabe gestellt habe.

Dem Geschäftsbericht, den nunmehr namens des Vorstandes der Geschäftsführer der Vereinigung, Dr. Tänzler-Berlin, erstattete, war zu entnehmen, daß der Vereinigung zurzeit rund 1100 Arbeitgeberverbände mit 2 Millionen beschäftigten Arbeitern angeschlossen sind. Nach Darlegung der äußeren Geschäftstätigkeit der Vereinigung und der infolge des Krieges verursachten Hemmungen der freien Entwicklung der Verbandstätigkeit ging Dr. Tänzler auf einzelne Arbeitsgebiete ein, auf denen sich die Vereinigung im vergangenen Jahre im besonderen Maße betätigt hat. Der Bericht erwähnt die mannigfachen Verordnungen, die auf dem Gebiete der Arbeitsvermittlung ergangen sind. Die Arbeitsnachweise der Arbeitgeber haben bereitwilligst an allen Einrichtungen mitgearbeitet, die eine praktische Zusammenarbeit der verschiedenen Arbeitsnachweise gewährleisten sollen, so namentlich in den Zentralauskunftsstellen. In der Betätigung praktischer Sozialpolitik marschieren die Arbeitgeber an der Spitze, namentlich war es in dem vergangenen Jahre wiederum die Kriegsbeschädigtenfürsorge, in der die Unternehmer durch praktische Einrichtungen (Lazarettwerkstätten, Schullazarette usw.) ihre werktätige Mithilfe zeigten. In großem Umfange sind Einstellungen Kriegsbeschädigter erfolgt.

Die Versammlung gab durch lebhaften Beifall ihre volle Zustimmung zu den Ausführungen des Geschäftsführers zu erkennen. Der Vorsitzende dankte dem Geschäftsführer namens der Versammlung und begrüßte die zur Teilnahme an der Versammlung erschienenen Reichstagsabgeordneten Dr. Arendt, Dr. Schiele und die Mitglieder des preußischen Abgeordnetenhauses Dr. Beumer, Flathmann, Generalleutnant von Schubert, Geh. Kommerzienrat Vorster. Es folgte die Wahl von Vorstands- und Ausschußmitgliedern.

Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten führte beim letzten Punkt der Tagesordnung eine Anfrage aus der Versammlung zu einer längeren Erörterung über die praktische Durchführung des Gesetzes über den Vaterländischen Hilfsdienst, an der sich die Herren Generalsekretär Steller-Cöln, Dr. Schiele, M. d. R. Elsner, Vogel, Kommerzienrat Ephraim, Generaldirektor Lechner und der Vorsitzende beteiligten. Für die Einzelvorschriften ist auf die Ausführungsbestimmungen in der Bundesratsverordnung vom 1. März 1917 zu verweisen. Danach bleibt die Ausführung der Rekrutierung zum Vaterländischen Hilfsdienst den zuständigen Ortsbehörden überlassen. Zur Meldung verpflichtet sind alle männlichen Personen zwischen dem 17. und 60. Lebensjahre, soweit sie nicht bereits Heeresdienst leisten. In § 5 der Verordnung ist genau angegeben, wer zunächst nicht herangezogen werden soll. Ausgenommen von der Meldeverpflichtung sind diejenigen, die auf Grund des § 2 des Hilfsdienstgesetzes bereits tätig sind, d. h. die bei Behörden usw., in der Kriegsindustrie, in der Land- und Forstwirtschaft, in kriegswirtschaftlichen Organisationen jeder Art oder in sonstigen Betrieben beschäftigt sind, die für Zwecke der Kriegführung oder der Volksversorgung unmittelbar oder mittelbar Bedeutung haben. Von der Meldepflicht sind ferner befreit alle diejenigen Betriebe, die durch Bekanntmachung der zuständigen Kriegsamtsstellen innerhalb ihres Bezirkes als kriegswichtige Betriebe erklärt sind. Nachdem die Aufforderung an die Meldepflichtigen seitens der Ortsbehörden ergangen ist, erfolgt auf Grund der Meldungen, die auch schriftlich unter Benutzung eines Vordruckes erstattet werden können, die Anlegung einer Stammrolle. Nach Fertigstellung dieser ergehen die Aufforderungen der Einberufungsausschüsse an die Hilfsdienstpflichtigen, innerhalb zwei Wochen eine Tätigkeit im Vaterländischen Hilfsdienst aufzunehmen. Erst wenn diese Aufforderung erfolglos bleibt, geschieht die Ueberweisung zu einer Beschäftigung, wobei in weitgehendem Maße Rücksicht auf die bisherige Tätigkeit des Hilfsdienstpflichtigen, Wohnort, Familienverhältnisse usw. genommen werden soll. Gegebenenfalls steht dem Hilfsdienstpflichtigen die Beschwerde an den Feststellungsausschuß zu. Bei der gesetzlichen Praxis ist scharf zu unterscheiden zwischen Hilfsdienstbetrieben und kriegswichtigen Betrieben. Die Angestellten der kriegswichtigen Betriebe sind von der Meldepflicht ohne weiteres entbunden. Die Kriegsamtsstellen entscheiden darüber, welche Betriebe in ihren Bezirken als kriegswichtig zu gelten haben. Als kriegswichtig können nur die Betriebe anerkannt werden, die den in § 2 des Hilfsdienstgesetzes enthaltenen Voraussetzungen entsprechen, daß sie nämlich entweder für die Kriegführung oder für die Volksversorgung von Bedeutung sind. Es empfiehlt sich daher, daß die Betriebe, soweit es noch nicht geschehen ist, bei den zuständigen Kriegsamtsstellen beantragen, als Hilfsdienstbetriebe oder, wenn sie dazu berechtigt zu sein glauben, als kriegswichtige Betriebe erklärt zu werden.

Mit dieser Aussprache, die, wie der Vorsitzende feststellte, den Mitgliedern erwünschte Klarheit über die Durchführung des Hilfsdienstgesetzes gebracht hat, waren die Verhandlungen beendet. („B. P. N.")

Die Lage des englischen Arbeitsmarktes.

Die Berichte, die monatlich von Arbeitgeberverbänden, von einzelnen Unternehmern, von Gewerkschaften, von örtlichen Berichterstattern und von Arbeitsnachweisen erstattet wurden, stellen für Januar starke Nachfrage und ungenügendes Angebot von Arbeitskräften fest. Es war deshalb notwendig, die Arbeit zur Erschließung neuer Quellen des Arbeitsangebots zu vermehren, gelernte Arbeitskräfte soweit als möglich zu „strecken", ferner alle Arbeit, die während des Krieges nicht unbedingt notwendig ist, einzuschränken und nach Berücksichtigung der Erfordernisse des Heeresdienstes die männlichen Arbeitskräfte des Landes ausschließlich auf Arbeiten von nationaler Wichtigkeit hinzulenken.

Im Kohlenbergbau herrschte im Januar sehr gute und bessere Beschäftigung als im Vormonat. Sehr rege war auch in den Eisenerzgruben zu tun, während sich in den Schieferton-, Zinn- und Bleigruben die gute Tätigkeit, die in den Vormonaten erreicht worden war, behauptete. In den Steinbrüchen war ziemlich lebhafter Geschäftsgang zu verzeichnen, doch war das schlechte Wetter von ungünstigem Einfluß.

Die Roheisenerzeugung hatte gute Beschäftigung. In den Eisen- und Stahlwerken war sehr gut zu tun. Beide Gewerbszweige ließen dem Vormonat gegenüber eine Besserung erkennen. Maschinen- und Schiffbau waren äußerst lebhaft und mit Ueberstundenarbeit in großem Umfange tätig. Die Weißblech- und Stahlblechbetriebe, die in Tätigkeit waren, nahmen der Zahl nach im Vergleich zum Dezember zu, doch hatten sie noch immer stark unter der beschränkten Stahlzufuhr zu leiden. In den meisten anderen Zweigen der Metallindustrie herrschte guter Geschäftsgang.

In der Baumwollindustrie behauptete sich, was die Spinnereien anbelangt, die gute Tätigkeit des Vormonats; die Webereien waren befriedigt beschäftigt. Die Wollen- wie die Kammgarnindustrie hatten sehr lebhaft zu tun, und alle vorhandenen Arbeitskräfte waren voll beschäftigt. Die Leinenindustrie arbeitete in Irland noch immer mit verkürzter Betriebszeit, doch war die Geschäftslage in Schottland eine gute. Sie war es auch in der Jute- wie in der Wirkwarenindustrie, in den Bleichereien, Kalikodruckereien und Färbereien. Ziemlich guter Geschäftsgang herrschte in der Seidenindustrie und Teppichweberei vor. Für die Spitzenindustrie wird hinsichtlich der Gardinenindustrie über befriedigende Tätigkeit berichtet, während die Luxuszweige noch immer schlecht Lage verzeichneten.

Die Schuh- und Stiefelindustrie waren sehr rege, sowohl mit Heereslieferungen als auch mit sonstigen Aufträgen beschäftigt. Abgesehen von der ruhigen Geschäftslage in der Sattlerei und Geschirrmacherei, wies die Lederindustrie guten Geschäftsgang auf. Ebenso befriedigend wie im Vormonat blieb der Absatz in der Konfektion, in der Hemden- und Krageninduststrie wie in der Mantel-, Jackenkleider- und Bluseninduststrie. Die Korsett- wie die Filzhutindustrie waren gut beschäftigt, während die Seidenhutmacherei schlechten Geschäftsgang hatte.

Die Tätigkeit des Baugewerbes wie der Ziegelei litt unter dem strengen Frostwetter. Gut hatten dagegen die Sägewerke, Wagenbauanstalten, Böttchereien und die Bürstenindustrie zu tun. Auch die Möbelindustrie war gut beschäftigt. Im Druckgewerbe wie in der Buchbinderei hielt der gute, in der Papierindustrie der ziemlich gute Geschäftsgang des Vormonats auch im Januar an. Die Glasindustrie verzeichnete guten Absatz, ebenso, abgesehen von einigen Ausnahmen, die Herstellung irdener Waren. Die Nahrungsmittelgewerbe hatten rege und in beträchtlichem Maße mit Ueberstunden zu arbeiten. In der Landwirtschaft wurde die Aussaat und die Bestellung des Landes durch das Wetter behindert, und der Arbeitsmangel machte sich infolgedessen nicht so stark fühlbar. In der Fischerei zeigte sich keine wesentliche Veränderung der Beschäftigungsverhältnisse. In einer Anzahl von Häfen war die Lage allerdings durch die Witterungsverhältnisse ungünstig beeinflußt.

Die Hafenarbeiter waren im ganzen befriedigt beschäftigt. Das Angebot von Seeleuten und Heizern für die Handelsschiffahrt erreichte nicht ganz die Nachfrage.

Von Gewerkvereinen mit 937 511 Mitgliedern (ausschließlich der in Flotte, Heer oder Landwehr Dienenden) wird über 2666 Arbeitslose oder 0,3 % zu Ende Januar berichtet. Das ist derselbe Verhältnissatz wie Ende Dezember 1916; Ende Januar 1916 betrug er 0,6 %.

Von Unternehmern aus dem Bergbau und der Metallindustrie wird für den Monat Januar über 719 859 Arbeiter berichtet. Davon waren im Kohlenbergbau 539 462 beschäftigt. Hier wurde wöchentlich 5,66 Tage gearbeitet; das sind dem Vormonat gegenüber 0,13 Tage mehr und dem Vorjahr gegenüber 0,06 Tage weniger. In der Eisen- und Stahlindustrie waren 113 857 Arbeiter tätig; die Zahl der wöchentlichen Schichten nahm hier dem Vormonat gegenüber um 0,7 % und dem Vorjahr gegenüber um 6,6 % zu. In der Roheisenindustrie waren 27 800 Arbeiter beschäftigt; dem Vormonat gegenüber waren 3 und dem Vorjahr gegenüber 27 Oefen mehr in Betrieb. Ferner waren in der Weißblech- und Stahlblechindustrie im Berichtsmonat 21 500 Arbeiter tätig; im Vergleich zum Vormonat ist die Zahl der betriebenen Werke um 18 gestiegen und dem Vorjahr gegenüber um 158 gesunken. Für das Spinnstoffgewerbe wie für die sonstigen Gewerbe berichten die Unternehmer über 517 571 Arbeiter in der am 27. Januar endenden Woche. Dem Vormonat gegenüber ist eine Abnahme um 1,2 % in der Zahl der Beschäftigten und eine Zunahme der gezahlten Löhne um 0,1 % eingetreten. Im Vergleich zum Vorjahr weist die Zahl der Beschäftigten eine Abnahme um 5,4 % und der Betrag der gezahlten Löhne eine Steigerung um 4,3 % auf.

Aus der Statistik der öffentlichen Arbeitsnachweise ist folgendes zu entnehmen: die Gesamtzahl der am 12. Januar zur Vermittelung verbliebenen eingeschriebenen Arbeitsuchenden (ohne Gelegenheitsarbeiter) betrug 133 154 gegenüber 101 206 am 8. Dezember 1916 und 125 712 am 14. Januar 1916. Insgesamt waren nach Ausschluß der Doppeleinschreibungen während der Berichtszeit für 376 129 Arbeitsuchende Stellen zu vermitteln, und zwar für 132 142 Männer, für 194 743 Frauen und ferner für 23 959 Jugendliche männlichen und 25 285 weiblichen Geschlechts. Demgegenüber waren in der vorhergehenden Berichtszeit 358 605 Arbeitsuchende festgestellt worden und in dem am 14. Januar 1916 endenden Zeitraum 361 295. Die Gesamtzahl der besetzten Stellen betrug während der Berichtszeit 119 997 oder im Durchschnitt täglich 4286. In den vorhergehenden Berichtswochen wurden im Tagesdurchschnitt 5067 Stellen vermittelt und in der am 14. Januar 1916 endenden Berichtszeit täglich 3892.

Amtliche Nachrichten.

Aus dem „Reichs- und Staatsanzeiger".

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den Pfarrern Lenarz in Macken, Kreis St. Goar, und Sebastian in Ehrang, Landkreis Trier, dem Kirchenältesten und Beigeordneten, Rentner Krummer in Pleß den Roten Adlerorden vierter Klasse,

dem Oberlandesgerichtssekretär, Rechnungsrat Starck in Frankfurt a. M. den Königlichen Kronenorden dritter Klasse,

dem Vizeoberstallmeister Grafen von Westphalen und dem Dirigenten der Automobilabteilung im Königlichen Marstall, Hauptmann à la suite der Armee Jenß das Kreuz der Ritter des Königlichen Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern,

dem Kaufmann Richard Fricke und dem Privatier Paul Fricke, beide in Pleß, das Verdienstkreuz in Silber sowie

dem Kaufmann Berger, dem Bahnspediteur Zentner, dem Schmiedemeister Lux, dem Tischlermeister Olowson, dem Klempnermeister Paul Schwarzkopf, dem Gasmeister Karl Schwarzkopf, sämtlich in Pleß, und dem Botenmeister Graeser beim Landgericht III Berlin das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

auf den Antrag Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin und unter Zustimmung des Ordenskapitels der bisherigen stellvertretenden Vorsitzenden im deutschen Frauen-Verein vom Roten Kreuz für die Kolonien Frau Wirklichen Geheimen Rat Sachse in Berlin die erste Klasse der zweiten Abteilung des Luisenordens mit der Jahreszahl 1865 zu verleihen.

Königreich Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den Ersten Staatsanwalt, Geheimen Justizrat Wagner in Königsberg i. Pr. zum Präsidenten des Landgerichts in Allenstein zu ernennen.

Mit Allerhöchster Genehmigung Seiner Majestät des Königs ist der bisherige Privatdozent in der philosophischen Fakultät der Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin Professor Dr. Paul M. Meyer zum ordentlichen Honorarprofessor in der juristischen Fakultät derselben Universität sowie

der bisherige außerordentliche Professor in der medizinischen Fakultät der Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin Geheime Medizinalrat Dr. Hans Virchow, Erster Prosektor am Anatomischen Institut, der bisherige außerordentliche Professor in der medizinischen Fakultät der Universität in Bonn Dr. Friedrich Heiderich, Abteilungsvorsteher und Erster Prosektor am Anatomischen Institut, der bisherige Privatdozent in der philosophischen Fakultät der Universität in Bonn Professor Dr. Eduard Firmenich-Richartz und der bisherige Privatdozent in der philosophischen Fakultät der Universität zu Göttingen Professor Dr. Hugo Willrich

zu ordentlichen Honorarprofessoren in den angegebenen Fakultäten ernannt worden.

Personalveränderungen in der Armee.

Königlich Preußische Armee.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

9. März. Befördert: ★Caesar, Unteroff. im Fußart. R. 4, zum Fähnr., ★Nicolaier, Oblt. d. Landw. Kav. 1. Aufgeb., zum Rittm., ★Hohmann, Lt. d. Res. d. Garde-Fußart. Regts., zum Oblt.; zu Leutnants der Reserve der Fußart.: die Offizieraspiranten: ★Morawe, d. Fußart. Regts. 6, ★Loegel, Priester, d. Fußart. Regts. 14, ★Gräßl, Koinzer, Sigel, Grill, Teuffel, Höriger, Wittlinger, Wamser, Kaempfe, Matte, Mann, Fuchs, Jeroske, Goß, Behrend, Radtke, Grunwald, Peterson, Krebs, Kornacker, Schwarz; zu Leutnants der Landw. Fußart. 1. Aufgeb.: ★Pinnau, Rehbein, Eichhorn, Offiz. Aspiranten; ★Kohlhaas, Offiz. Aspirant, zum Lt. d. Landw. Feldart. 1. Aufgeb., ★Scherping, Offiz. Aspirant, jetzt im I. Bat. d. Fußart. Regts. 4, zum Lt. d. Landw. Feldart. 2. Aufgeb., ★Lothes, Fähnr. im Fußart. R. 7, jetzt im I. Bat. desselben, zum Lt., vorläufig ohne Patent; zu Fähnrichen: die Unteroffiziere: ★Laarmann, Frhr. v. der Pferdten im Fußart. R. 8, ★Fellenz im Fußart. R. 9, ★Benninghoven, Lt. d. Res. d. Fußart. Regts. 7, zum Oblt.; zu Leutnants der Reserve der Fußart.: die Offizieraspiranten: ★Gieseler, Stucke, Schimmelpfennig, jetzt im III. Bat. d. Fußart. Regts. 1, ★Ruhfus, jetzt im I. Bat. d. Fußart. Regts. 2, ★Diefenbach, Klemenz, jetzt im II. Bat. d. Fußart. Regts. 5, ★Martin, Kusenberg, jetzt im I. Bat. d. Fußart. Regts. 7, ★Horn, Wolski, jetzt im 1. Bat. d. Fußart. Regts. 16, ★Fiebig, Deibert, Förster, Hofmann, Dres, Goldschmidt, Spaemann, Julius; zu Leutnants d. Landw. Fußart. 1. Aufgeb.: ★Gräter, Rosenthal, Offiz. Aspiranten; ★Weber, Offiz. Aspirant, jetzt im 1. Bat. d. Fußart. Regts. 16, zum Lt. d. Landw. Fußart. 2. Aufgeb., ★Friedlein, Offiz. Stellvertreter, zum Feldw. Lt.

Befördert: zu Oberleutnants: die Leutnants der Reserve: ★Meydam d. Feldart. Regts. 50, ★Hoene d. Leib-Hus. Regts. 2, ★Schulze d. Feldart. Regts. 72 — diese zwei jetzt in d. genannten Regtrn., ★Kreutz d. Garde-Fußart. Regts., ★Emundts, Feldw., zum Lt. d. Res. d. Fußart. Regts. 20, ★Stölzel, Unteroff. im Feldart. R. 72, zum Fähnr.; zu Oberleutnants: die Leutnants d. Reserve: ★Nicolaus d. Hus. Regts. 6, ★Friedländer, Hermstein d. Feldart. Regts. 21; zu Leutnants der Reserve: ★Speckhardt, Vizefeldw., ★Mierzejewski, Hebbeln, Läubin, Vizewachtmeister.

9. März. ★Walliser, Major z. D., komdt. z. Dienstl. bei der 1. Gend. Brig., unter Enthebung von seiner Friedensstelle als Bez. Offiz. b. Landw. Bez. Gera als Maj. mit seinem Patent vom 18. Oktober 1915 N in d. 1. Gend. Brig. angestellt, ★Lucke, Maj. a. D., zuletzt im Inf. R. 174, kommandiert zur Dienstl. bei der 6. Gend. Brigade, als Major mit Patent vom heutigen Tage in der 6. Gend. Brigade angestellt.

Befördert: ★Strücker, Oblt. d. Res. d. Feldart. Regts. 27, zum Hauptm., ★Müller, Oblt. a. D., zuletzt Lt. im Drag. R. 9, zum Rittm.; die Vizefeldwebel: ★Mühling, Bankl, zu Lts. d. Res. der Fußart., ★Schröter, zum Lt. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb.; ★Anders (Willy), Leutnant der Res. d. Fußart. Regts. 17, zum Oberleutnant, ★Stinsky, Vizefeldwebel, zum Leutnant der Reserve d. Fußartillerie, ★Robrecht, Unteroffizier im Ulanenregiment 1, zum Fähnrich; zu Oberleutnants: die Leutnants der Reserve: ★Heeder d. Inf. Regts. 43, jetzt im Regt., ★Gerlach d. Feldart. Regts. 16, jetzt im Regt., ★Rhode d. Feldart. Regts. 38, ★Scheer d. Feldart. Regts. 62, jetzt b. Stabe d. 1. Feldart. Brig.; ★Putze, Vizefeldw. im Inf. R. 43, zum Lt. d. Res. dieses Regts.; zu Feldwebelleutnants: die Offizierstellvertreter: ★Jannusch im Gren. R. 1, ★Müller (Robert); zu Leutnants, vorläufig ohne Patent: die Fähnriche: ★Jonas im Inf. R. 31, ★v. Henning auf Schönhoff im Gren. R. 89.

★Weigmann, Vizefeldw. im Füs. R. 86, zum Fähnr. ernannt.

Befördert: ★Hahn, Unteroff. im Fußart. R. 10, zum Fähnr.; zu Oberleutnants: die Leutnants der Reserve: ★Buengner d. Drag. Regts. 17, jetzt b. Gren. R. 89, ★Scheel d. Füs. Regts. 90, jetzt im Regt., ★Stölting (Eduard) d. Drag. Regts. 16, jetzt b. Stabe d. 34. Inf. Brig., ★Ehlen d. Feldart. Regts. 45, jetzt im Regt., ★Carstens d. Feldart. Regts. 60, jetzt im Regt., ★Prien d. Pion. Bats. 9, jetzt im Bat., ★Eckstein d. Train-Abt. 4; zu Leutnants der Res. der betreff. Regtr.: die Vizefeldwebel: ★Rohwer, Munsch, Parnow, Thordsen, Klee, Kahlke, Meißner, Telschow, Sievers (Curt), Stolzenburg, Peters im Inf. R. 85, ★Schöttin, Thrams, Wegener (Karl) im Füs. R. 86, die Vizewachtmeister: ★Canel im Dragonerregiment 16, ★Boß (Wilhelm), Schultze (Walter), Sprecher, Sager, Hinrichsen im Feldartillerieregiment 9, ★Manecke, Schön, Samson, Hübener, Goldschmidt, Pfaff im Feldart. R. 60; zu Leutnants der Landwehr-Infanterie: die Vizefeldwebel im Inf. R. 31: ★Hase d. 1. Aufgeb., ★Schwarz (Heinrich), d. 2. Aufgeb.; zu Oberleutnants: die Leutnants der Reserve: ★Strutz d. Inf. Regts. 31, ★Reichheuser d. Inf. Regts. 50, ★Mangold d. Inf. Regts. 141; zu Leutnants der Reserve: ★Krzenciessa, Wahlbusch, Wüst, Vizefeldwebel; ★Dill, Offiz. Stellvertreter zum Feldw. Lt., ★Jacobsen, Lt. d. Res. d. Gren. Regts. 6, zum Oblt.

Befördert: ★Füllner, Oblt. d. Landw. a. D., zuletzt Lt. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb., zum Hauptm., ★Edler v. Görbitz, Lt. d. Res. d. Feldart. Regts. 24, zum Oblt., ★Kaufmann, Vizefeldw., zum Lt. d. Res., ★Graef, Offiz. Stellvertreter, zum Feldw. Lt.; zu Oberleutnants: die Leutnants der Reserve: ★Graf v. Polier d. Drag. Regts. 17, jetzt im Regt., ★Wolff d. Hus. Regts. 16, jetzt im Regt., ★Rosenthal d. Feldart. Regts. 3, jetzt in d. IV. Abt. dieses Regts.; ★Waechter, Lt. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb., jetzt im Inf. R. 56, zum Oblt.; zu Leutnants der Reserve: die Vizefeldwebel: ★Abeck, Fischer (Gustav), Steinhauer, Bronstert im Inf. R. 13, dieses Regts., ★Heinz, Huhn, Lt. d. Landw. Inf. 1. Aufgeb., zu d. Offizieren d. Landw. Pioniere 1. Aufgeb. versetzt.

Befördert: zu Leutnants der Reserve: ★Koell, Wiehemeyer, Vizewachtmeister, ★Funke, Vizefeldw.; zu Leutnants der Landw. Inf. 1. Aufgeb.: ★Bienau, Wichmann, Vizefeldwebel; zu Leutnants der Reserve: ★Krömker, Bockelmann, Schreiber (Hugo), Sachse, Offiz. Aspiranten; zu Leutnants, vorläufig ohne Patent: ★Werkmeister, Linn, Lyding, Hartmann, Kern, Fähnriche im Inf. R. 97; ★Klockenbring, Fahnenjunker im Inf. R. 97, zum Fähnr. und gleichzeitig zum Lt., vorläufig ohne Patent; zu Fähnrichen: ★Gans Edler Herr zu Putlitz, v. Willich, Unteroffiziere im 3. Garde-Ulan. R.; ★Korge, Lt. d. Res. d. Feldart. Regts. 56, zum Oblt., ★Nölke, Vizefeldw. im Inf. R. 97, zum Lt. d. Res. dieses Regts., ★Hebebrandt, Unteroff. im Inf. R. 99, zum Fähnr., ★Schulze-Sölde, Vizewachtm., zum Lt. d. Res.

10. März. ★v. Buddenbrock, Oberst von d. Armee, im Frieden im Inf. R. 160, zur Komdtr. d. Tr. Ueb. Pl. Hammerstein komdt.

Marine-Infanterie. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

10. März. Befördert: zu Leutnants unter Vorbehalt d. Patentierung: ★Schulze (Gerhard), Illing, Voß, Fähnriche; zu Fähnrichen: die Unteroffiziere: ★Becker (Kurt), Zimmermann (Gottfried), Wenzel, Krause (Karl), Vincenti; zu Oberleutnants der Reserve: die Leutnants der Reserve: ★Ulhorn, Schrag, Huch, Erbe, Elsing (Benno); zu Leutnants der Reserve: die Vizefeldwebel der Reserve: ★Grabenhorst, Frerich, Golücke, Flieter, Dörner, Martin, Kirchherr, Stoltz, Gsänger, Vollmer, Auth, Waldeck (Albert), Schöler, Schönwandt, Kaftmann, Ringel, Meiß, Weiße.

Der Abschied bewilligt: Wattrodt, Lt. d. Res.

Personalveränderungen bei den Justizbehörden.

Im Kriege fanden den Heldentod: der Landgerichtsrat ★Georg Ulrich aus Graudenz, die Gerichtsassessoren ★Dr. Johannes Dorn aus Idstein, ★Felix Seidler aus Beuthen O. Schl., ★Josef Vincke aus Lüdinghausen, der Referendar ★Dr. Wilhelm Rothbarth aus Frankfurt a. M., der Amtsgerichtssekretär ★Erich Schüler aus Ermsleben, die Aktuare ★Paul Ditten aus Perleberg, ★Gerhard Ehrenberg aus Duisburg-Ruhrort, ★Erich Knerlich aus Wilhelmshaven, ★August Maulhardt aus Erfurt, der Kanzleigehilfe ★Hermann Ziebahl aus Cöln.

Dem Amtsrichter ★Pawelcik in Wehlau ist die nachgesuchte Dienstentlassung erteilt.

Der Amtsrichter ★Dr. Martin in Grebenstein ist nach Cassel versetzt.

Die Rechtsanwälte und Notare, Justizräte ★Dr. Siegmar Friedlaender in Charlottenburg und ★Donalies in Ortelsburg sind gestorben.

In der Liste der Rechtsanwälte sind gelöscht: die Rechtsanwälte Justizrat ★Krochmann bei dem Amtsgericht in Bentschen, ★Friedrich bei dem Oberlandesgericht in Cassel, ★Dr. Beling bei dem Amtsgericht in Cöpenick.

Mit der Löschung des Justizrats ★Krochmann und des Rechtsanwalts ★Dr. Beling in der Rechtsanwaltsliste ist zugleich ihr Amt als Notar erloschen.

In die Liste der Rechtsanwälte sind eingetragen: die Rechtsanwälte Justizrat ★Krochmann aus Bentschen bei dem Amtsgericht und dem Landgericht in Ostrowo, ★Meul aus Brühl bei dem Amtsgericht in Zell (Mosel), der frühere Gerichtsassessor ★Temor bei dem Amtsgericht in Düsseldorf.

Zu Gerichtsassessoren sind ernannt: die Referendare ★Dr. Bruno Müller im Bezirke des Kammergerichts, ★Dr. Walter Münch im Bezirke des Oberlandesgerichts zu Celle, ★Scheinmann im Bezirke des Oberlandesgerichts zu Königsberg i. Pr., ★Wehlack im Bezirke des Oberlandesgerichts zu Naumburg a. S.

Der Gerichtsassessor ★Gertenbach ist infolge der Bestätigung seiner Wahl zum besoldeten Beigeordneten der Stadt Remscheid aus dem Justizdienste geschieden.

Dem Gerichtsassessor ★Dr. Schlitzberger ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienst erteilt.

Dem Botenmeister ★Graeser bei dem Landgerichte III in Berlin ist das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen.

Reiseführer

Berlin, Schloss-Hotel
früher Splendid-Hotel)
Dorotheenstr. 77/78, 2 Min. v. Bahnhof Friedrichstr.
Zimmer von 3 M an, Zimmer mit Bad von 6 M an.
Tel.: Amt Zentrum 2865 und 5169. Direktion Herm. Propp.
Im Hause „Wiener Schloss-Restaurant" mit vorzügl. Küche.

Berlin W., Hospis, Potsdamerstr. 14,
am Potsdamerplatz. Vornehmes Hotel und Pension. Absolut ruhig gelegene Gartenzimmer. 2 Aufzüge.

Berlin Hotel Moltke vorm. Grand Hotel de Rome,
Königgrätzerstr. 103, rechts v. Anhalt. Bhf. Pro Bett u. Zim. M. 4.—, mit Bad u. Salon doppelt. — Waschtoilette m. Warm- u. Kaltwasser.

Berlin Nur Kl. Kirchgasse 2/3, Ecke U. d. Linden 54/55.
Ruhigstes Familien-Hotel vornehmer Art.
Linden
Nicht mit ähnlichen Namen zu verwechseln.
Zimmer von 3,— Mark an.
Die Herren Offiziere erhalt. Vorzugspreise.
Hotel

Berlin Hotel Deutscher Kaiser
Königgrätzerstr. 25, zw. Anhalter u. Potsd. Bhf. Zimmer mit Bad, Waschtoil. mit fließ. heiß. u. kalt. Wasser. Fahrst. Zentralheizg.

Berlin Der Berlin
Koburger Hof
liegt dem Bahnhof Friedrichstrasse unmittelbar gegenüber, somit in zentralster und namentlich ruhigster Lage Berlins. Nach dem erfolgten Erweiterungsbau verfügt er jetzt über 150 Betten. 30 Eigen-Badezimmer mit AB. Zimmer mit fliessend Wasser und Fernsprecher; grosse vornehme Gesellschaftsräume.
Preise: Zimmer mit 1 Bett . . . von M 3,50 an
Zimmer mit 1 Bett, Bad u. AB. von M 6,50 an
Zimmer mit 2 Betten . . . . von M 7,— an
Zimmer mit 2 Betten, Bad u. AB. von M 10,— an

St. Blasien im südlichen Schwarzwald 800 Meter über dem Meere
Sanatorium Luisenheim
Für Erholungsbedürftige, Nerven-, Herz-, Magen-, Darm- und Stoffwechselkranke (ausgenommen infektiös Erkrankte).
Physikalische Heilmittel jegl. Art. Diätkuren. Vorzügl. Einrichtungen für Winterkuren.

Wiesbaden ✱ Hessischer Hof
vormals Englischer Hof.
Bekanntes Kochbrunnenbadhaus u. Familienhotel. Mod. Einrichtg. bei mäßigen Preisen. Prospekt. Empf. Dtsch. Offiz. Verein 1916.

Parlamentarisches.

Reichstag.

* Der Hauptausschuß des Reichstags erledigte heute die Etats des Reichseisenbahnamts und der Reichseisenbahnen. Die Ansätze des letztgenannten Etats sind im wesentlichen gleich hoch, wie im vorigen Jahre, der Ueberschuß ist um 4 Millionen Mark niedriger angesetzt, der Zugang an etatsmäßigen Beamtenstellen hält sich in mäßigen Grenzen.

Die Erörterung leitete der Chef der Reichseisenbahnen Minister von Breitenbach ein. Der Minister wies zunächst darauf hin, daß die Reichseisenbahnen zum größten Teil im Operations- und Etappengebiet lägen; diese eigenartige Sachlage sei natürlich nicht ohne störenden Einfluß auf die Abwicklung des öffentlichen Verkehrs. Doch sei es gelungen, in steigendem Maße dem Verkehrsbedürfnis Rechnung zu tragen, sodaß sich auch bei den Einnahmen ein erfreulicher Aufstieg bemerkbar mache. Der Minister legte sodann an Hand eines reichlichen Materials die Gründe dar, die in den letzten Monaten zu der akuten Verschlechterung der Betriebslage geführt hätten. Durch die gewaltige Ausdehnung, die der Kriegsschauplatz im Osten gewonnen habe, seien die Anforderungen der Heeresverwaltung an die deutschen Bahnen weiter sehr erheblich gesteigert worden. Hinzu käme die übliche Zunahme des Herbstverkehrs, der im letzten Jahre unter Einwirkung der Kriegswirtschaft ganz ungewöhnliche Formen angenommen habe. Vor allem habe der starke und lang anhaltende Frost in sehr empfindlicher Weise den Reparaturstand der Maschinen gesteigert, die Leistungsfähigkeit der Rangierbahnhöfe herabgesetzt und die Wasserstraßen für die Verkehrsbedienung ausgeschaltet. Eine Reihe von Gegenmaßnahmen seien getroffen worden; zunächst organisatorisch, indem, außer den beiden neuen Generalbetriebsleitungen West und Ost im Ministerium eine Betriebsabteilung eingerichtet worden sei, die in engster Zusammenarbeit mit den Kommissaren des Feldeisenbahnchefs und des Kriegsamts unter Mitbeteiligung von Vertretern der anderen deutschen Staatsbahnen den gesamten Betrieb in einer den Kriegsverhältnissen entsprechenden Weise leite und beaufsichtige; sodann sei es gelungen, den Personalbestand, namentlich in den Werkstätten, wieder aufzufüllen. Auf dem Gebiete des Personenzugfahrplans hätten empfindliche Einschränkungen Platz greifen müssen, doch sei zu hoffen, daß in dieser Beziehung das Schlimmste überwunden sei. Mit Hilfe der militärischen Stellen sei es auch gelungen, die auf dem Gebiete des Güterverkehrs vielfach zutage getretenen Kreuz- und Querfahrten zu unterbinden. Auch vor einer zwangsweisen Heranziehung der Wasserstraßen sei man trotz der wirtschaftlichen Bedenken nicht zurückgeschreckt. Eine erkennbare Besserung bereite sich seit Wochen vor. Der Schwierigkeiten seien zwar viele, allein der Unterbau der deutschen Bahnen sei so stark, daß er die Beanspruchungen des Kriegsbetriebes aushalten werde, und daß die Durchführung des Munitionsprogramms gesichert sei.

Abgeordnete der verschiedenen Fraktionen stellten hierauf Anfragen über die Güter- und Lebensmittelbeförderung und brachten Wünsche des Personals vor. — Hierauf erwiderte der Staatsminister, wobei er u. a. darlegte, was alles zur besseren Lebensmittelversorgung der Beamten und Arbeiter geschehen sei. — Allerdings hätten sich alle Schwierigkeiten nicht überwinden lassen.

Auf Anfrage eines Zentrumsabgeordneten teilte der Minister mit, die Direktion Straßburg der Reichseisenbahnverwaltung habe ebenfalls Anweisung zum Ausbau der Arbeiterausschüsse und zur Bildung von Bezirksausschüssen erhalten; gegen die Einrichtung von Schlichtungsstellen beständen Bedenken. Er hoffe, daß insbesondere die Einrichtung der Bezirksausschüsse von der Arbeiterschaft als Fortschritt anerkannt werde.

Unter Abänderung des Beratungsplanes beschloß der Hauptausschuß, in der nächsten Sitzung am Montag den Etat der Reichspost- und Telegraphenverwaltung in Beratung zu nehmen, dem der Etat der Reichsdruckerei, der Marine und des Heeres folgen sollen.

Herrenhaus.

* Die nächste Sitzung des Herrenhauses findet am Dienstag, 27. März, nachmittags 3 Uhr, statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die einmalige Schlußberatung über den Antrag des Grafen zu Hoensbroech und Genossen, betreffend den uneingeschränkten U-Bootkrieg und den Friedensschluß.

Aus Berlin.

Sonnabend, 17. März.

* Die Königliche Akademie der Wissenschaften hielt am 8. März eine Sitzung der physikalisch-mathematischen Klasse unter dem Vorsitz ihres Sekretars Herrn von Waldeyer-Hartz. Herr Brauer las über Doppelbildungen des Skorpions (Euscorpius carpathicus L.). Verfasser beschrieb verschiedene Typen von Doppelbildungen des Skorpions, die sich in ihrem Bau eng an die bei Wirbeltieren beobachteten anschließen, und erklärte ihre Entstehung aus einer frühen Sonderung der Furchungszellen. — Herr Frobenius legte eine Arbeit des Herrn Professors Dr. Hermann Weyl in Zürich vor: Ueber die Starrheit der Eiflächen und konvexen Polyeder. Der Verfasser vereinfacht den Beweis für den Satz, daß sich eine geschlossene konvexe Fläche nicht verbiegen läßt.

An demselben Tage hielt auch die philosophisch-historische Klasse unter dem Vorsitz ihres Sekretars Herrn Roethe eine Sitzung, in der Herr Erdmann über „die Idee von Kants Kritik der reinen Vernunft" las. Sie wurde entsprechend den Anweisungen Kants aus dem ursprünglichen Aufbau des Werks abgeleitet.

* Aus Anlaß seines Regierungsjubiläums hat der Großherzog von Hessen dem Stadtbaurat Geheimrat Dr. Ludwig Hoffmann die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

* Die Deutsche Vorderasiengesellschaft veranstaltet wieder eine Anzahl von Vorträgen im großen Sitzungssaale des Preußischen Abgeordnetenhauses. Der erste Redner dieser Vortragsreihe ist Handelssachverständiger Dr. Quandt, Syndikus des Verbandes deutscher Eisenexporteure, der am Montag, 26. März, abends 8 Uhr, über „Orient und Orientpolitik" sprechen wird. Die 1905 begründete Vereinigung, die sich der Erforschung der Türkei und angrenzenden Länder in rührigster Weise widmet, legt eben einige neue Veröffentlichungen (Herausgeber Privatdozent Dr. Hugo Grothe) von allgemeinem Interesse vor, so den XIII. Band ihrer Jahrbücher „Beiträge zur Kenntnis des Orients" (Verlag Gebauer-Schwetschke, Halle a. S.), eine neue Folge ihrer Schriften „Länder und Völker der Türkei" (Geogr. Institut Ed. Gäbler-Leipzig) und Band I der Studienreihe „Das Wirtschaftsleben der Türkei" (Georg Reimer-Berlin). Anfragen betreffs der Vortragsreihe bei Oekonomierat Fritz Keiser, Schlachtensee, Waldemarstraße 60.

* Die Zentralkommission der Krankenkassen Berlins und der Vororte veranstaltet in diesem Jahre nur drei hygienische Vorträge. Der dritte Vortrag findet mit Lichtbildern am Montag, 19. März 1917 abends 8 Uhr im Bürgersaal des Berliner Rathauses statt. Es spricht Dr. W. Holdheim über die Lungentuberkulose, ihre Gefahren und Bekämpfung. Dieser Vortrag wird für männliche und weibliche Personen gemeinschaftlich gehalten.

rg. Mit 5500 Mark durchgebrannt ist ein 17 Jahre alter Kaufmannslehrling Josef Wolff aus der Fehrbellinerstraße. Der junge Bursche war im Kontor einer Tischlerei in der Brunnenstraße beschäftigt. Hier sollte er von einem Bankzweiggeschäft, das sich in demselben Hause befindet, 5 Eintausend- und 5 Einhundertmarkscheine abheben. Er ließ sich den Betrag in kleinen Kassenscheinen geben, behielt ihn für sich und verschwand damit.

* Ein Knabe als Brandstifter. Gestern nachmittag steckte der 8jährige Sohn Alfons des Hilfsheizers Richard Hirsemann vor dem Hause Sprengelstr. 6 einen vollbeladenen Heuwagen mit einem Streichholz in Brand. Die sofort herbeigerufene Wehr löschte das Feuer in kurzer Zeit.

* Der Gymnasiast Fraatz, Sohn des Professors Fraatz vom Leibnizgymnasium zu Charlottenburg, ist ein Opfer des Eislaufs geworden. Er brach auf einer brüchigen Stelle des Wannsees ein und verschwand sofort unter der Eisdecke. Seine Leiche konnte bisher noch nicht geborgen werden. Das Schlittschuhlaufen ist jetzt überhaupt mit Gefahren verknüpft, da die von den Dampfern gebrochenen Fahrrinnen in der Nacht nur leicht zufrieren. Auch ist das Eis durch die Sonnenwärme bereits zermürbt.

* Königliches Schauspielhaus. Als erster Abend des Zyklus vaterländischer Dramen Ernst von Wildenbruchs geht Montag, den 19. d. M., das Trauerspiel „Die Karolinger" mit den Damen Durieux und Schlüter, den Herren Kraußneck, Sommerstorff, Clewing, Engels, von Ledebur, Mühlhofer, Vespermann in den Hauptrollen neueinstudiert in Szene. Spielleiter des Zyklus ist Herr Dr. Bruck.

* Musikalisches. In dem morgen stattfindenden Konzert des Philharmonischen Orchesters (Dirigent Camillo Hildebrand) gelangen u. a. zur Aufführung: Egmontouvertüre von Beethoven, Ungarische Rhapsodie Nr. 2 von Liszt, Faustfantasie von Wieniawsky, Zwischenaktsmusik aus „Mignon" von Thomas. Solist: Konzertmeister J. Thornberg.

Gerichtshalle.

th. Mehlschiebungen, die dem Mehlschleichhandel des kürzlich zu Zuchthausstrafe verurteilten Bäckermeisters Julius Ernst ähnelten, beschäftigten die 5. Strafkammer des Landgerichts I. Sie wurden dem Arbeiter Rudolf Bäcker, dem Kutscher Franz Hoppe und dem Bäckermeister Reinhold Fellenberg zur Last gelegt, die des Diebstahls bzw. der Hehlerei beschuldigt waren. Bäcker und Hoppe waren seinerzeit bei dem Spediteur in Niederschönhausen, der für die dortige Gemeinde das Mehl an die einzelnen Bäckermeister abzufahren hat, als Kutscher bzw. Mitfahrer beschäftigt. Diese Tätigkeit benutzten sie in mehreren Fällen dazu, dem Verwalter der Verteilungsstelle vorzuschwindeln, sie hätten noch nicht so viel Mehl erhalten, als sie für die Meister gebrauchten. Mehrere Male gelang es ihnen daraufhin, unberechtigterweise ein bis drei Säcke Mehl zu erhalten, die sie u. a. an den mitangeklagten Bäckermeister für 50 M pro Sack verkauften. Als sie das letzte Mal das Kunststück versuchten, hatte der Verwalter jedoch vorher genau ihren Wagen revidiert, wodurch man hinter ihre Schliche kam. Das Gericht verurteilte Hoppe und Bäcker zu 1 Jahr 6 Monaten bzw. 6 Monaten Gefängnis, und zwar wegen Betruges. Fellenberg wurde zu 1 Woche Gefängnis verurteilt.

th. In bedauerlicher Weise hat sich die 20jährige Ida Lingner, die heute wegen Diebstahls in drei Fällen vor der 3. Strafkammer des Landgerichts III stand, ihr Leben verpfuscht. Das Mädchen ist die Tochter eines ehemaligen Großkaufmanns, der im Felde gefallen ist. Da auch ihre Mutter verstorben ist, war sie auf eigenen Erwerb angewiesen und suchte diesen in der Betätigung als Dienstmädchen. Sie fand in Charlottenburg in kurzer Folge Stellung in dortigen Familien, nutzte diese aber zu recht dreisten Diebstählen aus. Sie stahl wie ein Rabe. Einer Dienstherrin entwendete sie nach und nach eine kleine Wäscheausstattung, an einer anderen Stelle stahl sie einem „möblierten Herrn" aus einer Brieftasche 60 M und in einem dritten Falle fiel ihr gleichfalls eine kleinere Geldsumme in die Hände. Das Gericht verurteilte die geständige und anscheinend reuige Sünderin zu 3 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von einem Monat Untersuchungshaft.

th. Einen guten Kauf glaubte der Althändler Runsler gemacht zu haben, als er von einer Militärperson in der Uniform eines Vizefeldwebels, der mit dem Eisernen Kreuz geschmückt war, zwei Klarinetten zu einem unverhältnismäßig billigen Preise kaufte. Der Vizefeldwebel erzählte alles mögliche über die Schicksale der Klarinetten und seine augenblickliche Geldklemme, und man wurde nach längerem Feilschen handelseinig; der Althändler zahlte schmunzelnd 15 M und reihte die beiden Instrumente seinem Lager ein. Die Sache hatte aber für ihn ein unangenehmes Nachspiel in Gestalt einer Anklage wegen Hehlerei, die ihn vor das Schöffengericht Berlin-Mitte führte. Der angebliche Vizefeldwebel war nämlich ein zum Heere eingezogener Musiker, der die beiden Klarinetten gestohlen und unter unbefugter Anlegung der Uniform eines Vizewachtmeisters und des Eisernen Kreuzes schleunigst an den Mann gebracht hatte. Er ist inzwischen zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Der Amtsanwalt war der Ansicht, daß der Angeklagte schon aus dem lächerlich billigen Preise hätte ersehen müssen, daß die beiden Klarinetten unmöglich auf ehrliche Weise erworben sein konnten, und beantragte 1 Woche Gefängnis. R.-A. Dr. Kantorowicz bestritt dagegen, daß der Angeklagte irgendeinen Verdacht habe schöpfen können, da er einen dekorierten Krieger vor sich gesehen und dessen Worten geglaubt habe. Das Gericht kam auch zur Freisprechung des Angeklagten.

Städtische Förderung der Milchviehhaltung.

Nach einer Erhebung des Deutschen Städtetages.

Die Antworten von 26 Städten auf eine Umfrage des Deutschen Städtetages, in welcher Weise sich die Gemeinden der Versorgung ihrer Einwohner mit Milch angenommen haben, geben drei Richtungen an, in denen die Städte sich der schwierigen Aufgabe unterzogen haben, die Milchviehhaltung und Milcherzeugung zu fördern. Teils sind von ihnen selbst Kühe angekauft und Molkereien angelegt, teils ist Vieh gemietet oder gekauftes in Pension eingestellt worden. Andere Gemeinden haben Prämiensysteme für den privaten Ankauf von Milchkühen und für die Ablieferung von Milch eingeführt. Während Aachen den Betrieb seiner Milchanstalt durch Beschaffung von 145 Milchkühen, durch Abschluß neuer Lieferungsverträge wie durch Ankauf einer privaten Molkerei von 1000 auf 10 000 l erhöhte, hat Hildesheim seinen gemeindlichen Milchhof mit einem Kostenaufwand von 80 000 M für eine tägliche Verarbeitung von 12 000 l erweitert. Die Erzeugung der städtischen Molkerei in Trier ist zwar von einem Tagesumsatz von rund 3000 l bei Beginn des Krieges auf jetzt rund 2000 l zurückgegangen; doch hat diese städtische Bewirtschaftung der zur Hälfte aus der Umgebung zugekauften, zur Hälfte aus gemeindlich bewirtschafteten Bauerngütern beschafften Milch dazu beigetragen, daß die Milchknappheit nicht noch größer wurde und die Preise den Verhältnissen angepaßt blieben. Die Möglichkeit einer Milchabgabe an Minderbemittelte zu erschwinglichen Preisen erfordert hier allerdings bedeutende Gemeindezuschüsse. Barmen und Cöln sind im Begriff, eigene Molkereien einzurichten, wozu Barmen 40 frischmelkende Kühe und einen Stier bei dem Präsidium des landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen in Bonn bestellt hat. In Dortmund ist die größte Milchmenge wenigstens für Säuglinge und Kranke, und zwar durch eine G. m. b. H. sichergestellt und eine Dampfmolkerei errichtet worden. Auch hat die Stadt eine kleine Molkerei zur Verarbeitung von 4000 Litern und 400 Kühe angekauft, die auf Gütern der Umgebung untergebracht sind. Die Zahl der in Recklinghausen eingestellten Milchkühe hofft man auf 60 zu erhöhen. Auch Karlsruhe, Pforzheim und Witten haben eine mehr oder weniger große Zahl von Kühen angekauft, welche die beiden ersteren in den Stallungen der städtischen Schlacht- und Viehhöfe eingestellt haben, während Witten sie auf gepachteten Weiden in benachbarten Landkreisen bis zum 1. Oktober 1916 selbst gehalten, am Ende der Weidezeit in der Stadt aufgestellt hat. Besonders Kranken und Kinderreichen ärmeren Familien kommt die Milch der in Landshut durch eine städtische Molkerei mit Oekonomiebetrieb angekauften Kühe zugute.

Bereits seit dem 1. Oktober 1915 unterhält die Stadt Breslau eine Milchviehherde von etwa 1000 Kühen, 14 Bullen und 30 Zugochsen. Die in vier Gruppen getrennt gefütterten Kühe liefern pro Stück 2 bis 20 l Milch bei 2 bis 6 kg Kraftfutter. Der durchschnittliche Milchertrag einer Kuh schwankt zwischen 6 und 8 l täglich. Die Gestehungskosten von 1 l Milch betrugen in Anbetracht des Einkaufs von Heu, Streumaterial usw. zuerst 25 ₰ und sind allmählich bis auf 49 ₰ gestiegen.

Außer Dortmund, Aachen und Breslau hat noch eine erhebliche Anzahl anderer Städte in ihrem Eigentum befindliche Kühe, die bei Landwirten der Umgebung als „Pensionskühe" untergebracht sind. Die Abmachungen der Vieh- und Pachtverträge sind verschieden. Vorbedingung ist aber bei allen, daß die gesamte in den betreffenden Landbetrieben gewonnene Milch dem Verbrauch der Stadt zu einem zu vereinbarten, den üblichen Tagespreisen entsprechenden Preise zugeführt wird. Das vom Kuhhalter zu leistende Entgelt besteht in der Zahlung entweder von 10 % des Kaufpreises, wie in Barmen, oder in einer Abmelk- oder Abnutzungsgebühr, die in Essen bei frischmelkenden Kühen 150 M, bei tragenden 80 M beträgt, während sie in Hildesheim auf 100 M und von Mülheim an der Ruhr auf 150 M festgesetzt ist. Die Verleihung der Kühe geschieht zuweilen auch ohne gegenseitige Vergütung, wie in Witten. Hier ist der Entleiher aber verpflichtet, das Tier, das bei der Uebernahme amtlich gewogen worden ist, in derselben Schwere zurückzuliefern. Bei Gewichtsabnahme hat der Tierhalter der Stadt, bei der Gewichtszunahme die Stadt dem Tierhalter für das Pfund 90 ₰ zu zahlen. Essen entschädigt die Landwirte bei Ablieferung der Kühe für das Pfund Gewichtszunahme mit 70 ₰, Mülheim mit einer Mark. Die Kälber werden entweder von den Landwirten zur Aufzucht für 30 M oder, wenn sie sich dazu nicht eignen, zu demselben Preis von den Stadtgemeinden übernommen. Meist werden die Kühe versichert und die Prämien von der Stadt und dem Entleiher gemeinsam getragen. Ueber die weitere Verwertung einer weniger als 6 oder 7 l täglich noch liefernden Kuh werden meist im einzelnen Fall Vereinbarungen zwischen der Stadt und dem Tierhalter getroffen. Auch für Gewährung von städtischen Prämien und Zuschüssen bei der Vermehrung oder Ergänzung privaten Viehbestandes durch Anschaffung von Milchkühen ist Grundbedingung die Lieferung einer bestimmten Menge von Milch an die Städte. Barmen gewährt den Landwirten Zuschüsse von ¼ des Anschaffungspreises, höchstens aber 400 M für jede frischmelkende, den Viehbestand mehrende, 200 M für eine ebensolche, den Bestand ergänzende Kuh. Cottbus gibt an private Milchviehhalter beim Ankauf 100 bis 200 M unter der Bedingung, daß der Bestand des Stadtbezirks dadurch vermehrt, täglich mindestens 10 Liter gegen Entschädigung abgeliefert werden und der Viehbestand ohne Genehmigung des Magistrats nicht verändert wird. Eine weitere Beihilfe von 100 M kommt hinzu, wenn die Kuh vom Brandenburg-Berliner Viehhandelsverband erworben wird, der dem Käufer ebenfalls eine Prämie von 100 M gewährt. Aehnliche Zuschüsse leisten Krefeld, Karlsruhe und Magdeburg. Dabei stellt die letztere Stadt die Bedingung, daß die Landwirte ihre Abmelkwirtschaft in eine Wirtschaft mit gemischtem System umwandeln, insbesondere auch Bullen einstellen, wobei deren Beschaffung zum Teil von der Stadt in Aussicht genommen ist. Die von der Stadt Essen zur Förderung der Milcherzeugung angeschafften, den Landwirten übergebenen Kühe werden zu einem geringen Teil (weniger als 10 %) von den Landwirten käuflich erworben. In den bei späterer Rückgabe der Kühe an den Viehhandelsverband sich ergebenden Verlust teilt sich die Stadt mit den Landwirten. Selbst eingeführt haben Stadt- und Landkreis Hagen größere Mengen tragender oder frischmelkender Kühe aus Ostpreußen. Sie werden den Landwirten zu 90 M für 50 kg zur Verfügung gestellt, welchen Betrag der Stadt- und Landkreis bei Rückgabe der Tiere am 1. April 1917 zurückzahlt, während der Landwirt am 1. Juli 1917 15 M für 50 kg nachzahlen muß, wenn er die Kuh behalten will. München hat durch Anschaffung und Abgabe von 260 Milchkühen im Werte von 400 000 M, Würzburg durch Bereitstellung eines Kredits von 30 000 M für Zuschüsse an Viehhalter geholfen.

Neben aller dieser Förderung der Viehhaltung sorgen die Städte durch Erteilung von Prämien für eine möglichst ausgiebige Milchablieferung, und zwar zahlt die Milchversorgungsstelle Berlin den privaten Milchviehhaltern von Wilmersdorf und Charlottenburg für die tägliche Durchschnittsleistung einer Kuh von 7 Litern 60 bezw. 70 Pfennige für den Tag, Quedlinburg bei einer Durchschnittsleistung von 6 Litern 20 Pfennig. Andere Städte, wie Naumburg, Magdeburg, München, haben das Prämiensystem für die Verteilung von Milch insofern eingeführt, als sie für jedes in der Stadt abgegebene Liter 1 oder 2 Pfennige zuzahlen. In besonderer Weise sorgt Dresden, indem es dem Stadtgutspächter, der keine eigene Feldwirtschaft betreibt und daher nicht über ausreichende selbstgewonnene Futtermittel verfügt, zur Ermöglichung der Fortführung der so wichtigen Milchwirtschaft über das Durchschnittsmaß hinausgehende größere Mengen von Trockenschnitzeln und Inlandskleie zugewiesen hat.

Es ist zu hoffen, daß diese großen und dankenswerten Anstrengungen der Stadtgemeinden so weit von Erfolg gekrönt sein werden, daß die Milchversorgung der Bewohner bald wenigstens die dringendsten Bedürfnisse befriedigt. (Nach der „Korrespondenz für Kriegswohlfahrtspflege".)

Sonstige Mitteilungen.

Städtische Schweinemast.

bh. Die Fürsorge der Gemeinden für die Fleischversorgung ihrer Einwohner und das Bestreben, diese sicherzustellen, hat viele deutsche Stadtverwaltungen dazu veranlaßt, eigene Schweinemästereien einzurichten. Die Zentralstelle des Deutschen Städtetages hat über diese Tätigkeit auf dem Gebiet der Volksernährung eine Rundfrage bei den Städten über 10 000 Einwohnern veranstaltet, deren bemerkenswerte Ergebnisse nach dem Stand vom Dezember 1916 in den Mitteilungen der Zentralstelle veröffentlicht werden. Es geht daraus hervor, daß zahlreiche Städte mit günstigem Erfolge Schweine zur Mast, hie und da auch zur Zucht eingestellt und auch sonst die Schweinemast durch den Abschluß von Mastverträgen, Gewährung von Prämien und anderen gemeindlichen Maßnahmen gefördert haben. Am meisten interessieren hier die eigenen Schweinemastanstalten der Stadtverwaltungen. Von den befragten Städten hatten 68 eigene Schweinehaltungen, in 13 Städten waren sie geplant und wohl inzwischen auch eingerichtet. Der Kriegscharakter dieser Einrichtungen ist unverkennbar; von 31 vorhandenen Entstehungsdaten beziehen sich 28 auf die Kriegszeit und davon wiederum 24 auf das Jahr 1916. Die Erfahrungen sind im allgemeinen günstig. Die Mehrheit der Städte hat allerdings eine abschließende Gesamtbilanz noch nicht gezogen; nach den Aeußerungen der übrigen 29 Städte ergibt sich aber: in einem Falle das Erfahrungsurteil sehr ungünstig, in 4 Fällen nicht befriedigend, in 11 Fällen befriedigend, günstig und bewährt, in 8 Fällen gut, bisher gut und im ganzen gut, in 5 Fällen sehr gut und sehr günstig. — Nach den Erfahrungen Bielefelds werden sich die Kosten der Schweinehaltung etwa mit den Einnahmen decken. Graudenz hat ebenfalls in größerem Rahmen beobachtet, daß sich ein Gewinn aus der gemeindlichen Schweinehaltung bei den heute knappen und deshalb sehr teueren Futtermitteln nicht herauswirtschaften läßt. Labiau hat — allerdings bei Kleinbetrieb mit einem Höchstbestande von 24 Tieren — binnen Jahresfrist durch Schlachtung und Verkauf des Fleisches einen Reingewinn von 1700 M erzielt. Meißen hat in seiner Mastanstalt seit Oktober 1913 52 Schweine schlachten und dabei einen Ueberschuß von 5300 M erreichen können. Worms, dessen zunächst noch geringe Viehbestände auch unter Krankheit zu leiden hatten, hofft, daß die Einnahmen aus dem Verkauf fetter Schweine künftig die Ausgaben decken werden. Von Tönning und Magdeburg wird dagegen die Wirtschaftlichkeit der städtischen Schweinemast verneint.

Vermischtes.

* In Frankental (Rheinpfalz) wurde der protestantische Stadtvikar Ott mit einigen Schülern durch giftige Ofengase betäubt. Der Vikar war ohnmächtig in einen Lehnstuhl gesunken, als eine Rotte Buben in die Kirche eindrang und den ohnmächtigen Geistlichen schwer mißhandelte, weil man ihnen auf der Gasse gesagt hatte, der Vikar habe seine Schüler vergiften wollen. Er ist jetzt schwer krank infolge der Mißhandlungen.

Sport.

* Auf der Trabrennbahn Mariendorf wurden gestern die Rennpferde des Gestüts Laupenburg, dessen Besitzer Chr. Schaurté gestorben ist, versteigert. Den höchsten Preis erzielte der zweijährige „Hadamar", den ein Gestüt Rauenstein für 6050 M erwarb. 4000 M zahlte Herr W. Rösler für „Hoflakai" und 1600 M Herr J. Süßmann für „Urdenbach". „Bacharach" ging freihändig an Herrn A. Simonsohn über, während sechs Pferde zurückgekauft wurden.

Erledigte Pfarrstellen in der evangelischen Landeskirche.

Schleswig-Holstein. Kiel-Hassee (2. Bezirk), Propstei Kiel. Grundgeh. 2400 M, Grundgeh.-Zusch. 1500 M, Mietsentschäd. 1500 M. Meld. bis 30. März beim Kirchenvorstand der Michaelisgemeinde in Kiel-Hassee. — Bannesdorf a. Fehmarn, Propstei Oldenburg. Grundgeh. 2400 M, Grundgeh.-Zusch. 600 M. Meld. bis 4. April beim Kirchenvorst. z. H. des Herrn Hauptpastors Schulze in Burg a. Fehmarn.

Handel und Industrie.

* Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank). Der Aufsichtsrat beschloß, der Generalversammlung für das Jahr 1916 die Verteilung einer Dividende von 6 % (i. V. 5 %) vorzuschlagen. Der Bruttonutzen beträgt pro 1916 inkl. 607 199 M Vortrag 27 757 041 M, hiervon ab die Handlungsunkosten, Steuern, vertragsmäßige Gewinnbeteiligungen der Vorstandsmitglieder und Oberbeamten im Betrage von 2 207 218 M, verteilt auf 219 Köpfe, die Gratifikationen und Teuerungszulagen an die Beamten, die Zuwendungen an deren Pensionsfonds und für wohltätige (Kriegs-) Zwecke 16 511 487 M, Abschreibung auf Immobilien und Mobilien 616 652 M, Talonsteuer-Reserve 160 000 M, zusammen 17 288 140 M (14 592 208), so daß ein verteilbarer Reingewinn von 10 468 901 M (8719) verbleibt. Das Gewinn- und Verlustkonto pro 1916 ergibt folgende Ziffern (die entsprechenden Ergebnisse des Jahres 1915 sind beigefügt, und zwar bei Unterabteilungen in Klammern): I. Einnahmen: Provisionen 10 244 880 M (10 047 044), Zinsen aus dem Konto-Korrentgeschäft und aus Wechseln, aus dauernden Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen und aus Valuten 16 894 441 M (14 540 593), verschiedene Eingänge 10 520 M (13 784), Vortrag vom Vorjahre 607 199 M (480 141). II. Ausgaben: Geschäftsunkosten: a. Handlungsunkosten 11 636 673 M (10 784 747), b. Steuern 1 334 238 M (1 257 890), c. Zuwendungen an die Beamten, Invaliden- und Krankenversicherung, Reichsversicherung, Ehrengaben an Beamte und Zuwendungen an deren Pensionsfonds und für wohltätige (Kriegs-) Zwecke 3 540 575 M (2 549 570), Abschreibung auf Immobilien und Mobilien 616 652 M (613 489), Talonsteuer-Reserve 160 000 M (160 000), Verlust aus Finanzoperationen — M (966 666), Gewinn-Saldo (inkl. Vortrag aus 1915) 10 468 901 M (8 719 199). Die Bilanz ergibt folgende Ziffern: I. Passiva: Aktienkapital 160 000 000 M (160 000 000), Reserven 32 000 000 M (32 000 000), Kreditoren 969 801 184 M (750 548 687), Akzepte und Schecks 60 702 069 M (89 352 747), vorgeschlagene Dividende 6 % 9 600 000 M (8 000 000). Sonstige Passiva: Unerhobene Dividenden 69 132 M (36 451), Talonsteuer-Reserve 740 830 M (580 835), Wehrsteuer-Reserve — M (154 743), Verrechnungskonto der Zentrale mit den Filialen und Niederlassungen 747 013 M (—). II. Aktiva: Kasse, fremde Geldsorten und Kupons inkl. Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken 103 519 678 M (92 178 476), Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten 210 599 580 M (191 944 437), Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen 132 563 278 M (81 342 829), Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere 258 799 841 M (119 253 088), Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen 22 723 959 M (8 511 604), eigene Wertpapiere 50 557 241 M (57 176 600), a. Anleihen und verzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten 22 384 809 M (25 089 811), b. sonstige bei der Reichsbank und anderen Zentralnotenbanken beleihbare Wertpapiere 3 725 575 M (4 696 512), c. sonstige börsengängige Wertpapiere 17 974 295 M (20 459 838), d. sonstige Wertpapiere 6 472 560 M (6 930 437), Konsortialbeteiligungen 37 761 538 M (40 507 755), dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen 8 516 497 M (9 523 368), Debitoren in laufender Rechnung 388 556 791 M (420 009 357). Hiervon: a. gedeckte Kredite 331 707 695 M (358 855 352), b. ungedeckte Kredite 56 849 096 M (61 154 004), Bankgebäude 20 348 045 M (20 607 560), sonstige Immobilien 307 401 M (308 073), sonstige Aktiva: Verrechnungskonto der Zentrale mit den Filialen und Niederlassungen 275 278 M (29 510). Die Avale beliefen sich auf beiden Seiten der Bilanz auf 76 134 333 M (61 752 000).

Die Darmstädter Bank legt einen äußerst befriedigenden Abschluß vor. Das Erträgnis des abgelaufenen Geschäftsjahres übersteigt das des Vorjahres beträchtlich und gestattet eine weitere Erhöhung der Dividende um 1 % auf 6 %. Neben den Gewinnen aus dem laufenden Geschäft beruht das Erträgnis auf der Tatsache, daß die in den Gemeinschaftsgeschäften gebundenen Werte und die eigenen Wertpapiere erheblichere Preisherabsetzungen nicht mehr erforderten, so daß Verluste auf Konsortialkonto, die in den Vorjahren mit etwa je 1 Million Mark in die Bilanz eingestellt wurden, nicht mehr abzubuchen waren. Das Zinserträgnis ist, entsprechend dem gesteigerten Geschäftsumfange um 2,3 auf 16,8 Millionen Mark gestiegen. Die Provisionsgewinne veränderten sich nur unwesentlich. Gewinne aus Finanzoperationen werden nicht ausgewiesen. (Im Vorjahre ergab sich hieraus ein Verlust von 966 666 M.) Die Unkosten sind wesentlich gestiegen, was abgesehen von der durch die größere Dividende verursachten Erhöhung der vertragsmäßigen Gewinnbeteiligung hauptsächlich auf die Ausgaben für das Personal zurückzuführen ist. Auch der sonstigen Kriegswohlfahrtspflege wurden beträchtliche Zuwendungen gemacht. Die Bilanz zeigt eine Steigerung der fremden Gelder um 11,4 Millionen Mark und eine gleichzeitige Verminderung der Akzepte um etwa 28 Millionen Mark. Die Erhöhung der Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere beruht im wesentlichen auf der vorübergehenden Beleihung erster fest verzinslicher Werte. Die Flüssigkeit der Bank ist gegenüber dem Vorjahr weiter gestiegen. Die Mehrzahl der Niederlassungen hat erfolgreich gearbeitet. Die Depositenkasse in Habelschwerdt wurde geschlossen, dagegen zur Pflege und Ausdehnung der süddeutschen Beziehungen eine Filiale in Stuttgart errichtet. Auf den Geschäftsbericht, der im Anzeigenteil zum Abdruck gelangt, wird besonders hingewiesen.

* Disconto-Gesellschaft. Die Sitzung des Aufsichtsrats, in welcher die Bilanz vorgelegt werden wird, findet am 27. März statt.

* Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft in Dessau. Das Unternehmen erzielte im Jahre 1916 aus dem Betriebe der Gasanstalten, der Elektrizitätswerke und der Zentralwerkstatt einen Gewinn von 5 363 112 M (4 854 161 M). Hinzukommen der Ertrag der Beteiligungen in Höhe von 783 214 M (717 694 M), ferner die Zinsen mit 164 847 M (0 M) und der Gewinnvortrag aus 1915 von 341 018 M (334 135 M). Nach Abzug sämtlicher Unkosten und der Obligationenzinsen ergibt sich ein Reingewinn von 5 123 075 M (4 585 373 M). Hieraus sollen 1 250 000 M (wie im Vorjahre) dem Erneuerungsfonds zugeführt und 10 % (9 %) Dividende ausgeschüttet werden. Auf neue Rechnung werden dann 400 072 M vorgetragen. Nach dem Geschäftsberichte stieg die gesamte Gasabgabe von 100,68 Millionen Kubikmeter auf 117,48 Millionen Kubikmeter.

* Vereinigte Kammerich' und Belter u. Schneevogl'sche Werke A.-G. Der Abschluß für 1916 ergibt nach Abschreibung von 376 763 M (884 499 M). Ueberweisung von 500 000 M (0 M) zu einem Fonds für den Uebergang zur Friedenswirtschaft usw. einen Ueberschuß von 1 093 004 M (750 846 M). Es wird in der Generalversammlung beantragt werden, hieraus 400 000 M (350 000 M) einer Kriegsrücklage, 94 766 M (50 000 M) zur Vollfüllung des Reservefonds auf 10 % des Grundkapitals zu gewähren, eine Dividende von 12 % (8 %) zu zahlen und 85 735 M (108 813 M) auf neue Rechnung vorzutragen. Die Gesellschaft ist sehr stark auf längere Zeit beschäftigt.

* Schlesische Dampfer-Compagnie — Berliner Lloyd A.-G. Die Aufsichtsräte der Schlesischen Dampfer-Compagnie und der Berliner Lloyd A.-G. beschlossen, ihren Generalversammlungen die Verschmelzung beider Gesellschaften auf der Grundlage vorzuschlagen, daß den Aktionären der Berliner Lloyd A.-G. für jede ihrer Aktien über 1000 M eine solche der Schlesischen Dampfer-Compagnie über 1000 M und außerdem eine Barzahlung von 250 M für die Aktie gewährt werden. Das Aktienkapital der Schlesischen Dampfer-Compagnie wird von 5 235 000 M auf 7 000 000 M erhöht.

* Zehlendorf-Grunewald-A.-G. In der Generalversammlung wurde der Abschluß genehmigt, der eine Ermäßigung des Gewinnvortrages um 3871 auf 34 644 M ergibt. Die Verwaltung bemerkte, daß dieses Ergebnis unter Berücksichtigung der obwaltenden Umstände als verhältnismäßig zufriedenstellend bezeichnet werden darf. Mitgeteilt wurde noch, daß im laufenden Jahre eine Parzelle im Ausmaß von 170 Quadratruten verkauft worden ist.

* Deutsche Effekten- und Wechselbank in Frankfurt a. M. Das Institut erzielte im abgelaufenen Jahre aus Wechseln einen Gewinn von 1043435 M (i. V. 961 184 M), aus Zinsen 992 836 M (857 497 M), aus Effekten 290 743 M (170 494 M), aus Provisionen 858 801 M (823 214 M) und aus Konsortialgeschäften 125 954 M (49 075 M). Nach Abzug der Unkosten von 764 371 M (747 860 M) und der Steuern von 224 930 M (229 717 M) sowie nach Abschreibung von 100 000 M (150 000 M) auf Beteiligungen im feindlichen Auslande ergibt sich ein Reingewinn von 2 698 942 M (2 215 694 M), wovon eine Dividende von 6 % (5 %) beantragt und 451 551 M neu vorgetragen werden.

* Ravensberger Spinnerei. Der Gewinn auf Warenkonto betrug im Geschäftsjahr 1916 3 702 268 M (5 070 345 M). Das Fabrikations- und allgemeine Unkostenkonto nahm 2 329 408 M (2 988 767 M) in Anspruch. Für die Kriegsgewinnsteuerrücklage sind 560 000 M (Rücklage für 1914 und 1915 1 100 000 M) verwandt und für Abschreibungen 220 000 M (wie i. V.). Der Ueberschuß einschließlich eines Vortrages von 227 937 M beläuft sich auf 850 105 M (1 028 937 M). Es ist die Ausschüttung einer Dividende von 12 % (12½ %) beabsichtigt. Das Rücklagekonto II erhält 30 000 M (16 000 M), der Uebergangsfonds 60 000 M (—); auf neue Rechnung werden 211 105 M (227 937 M) vorgetragen.

* Rheinisch-Schlesische Versicherungs-Bank A.-G. in Berlin. Die Verwaltung beruft eine Generalversammlung ein, die über die Erhöhung des Aktienkapitals von 6 auf 8 Millionen Mark Beschluß fassen soll.

Bankausweise.

— Bank von Frankreich. Ausweis vom 15. März.

Gold in den Kassen	3 221 404 000	+	11 166 000 Fr.
Gold im Auslande	1 946 638 000	unverändert	
Barvorrat in Silber	266 623 000	—	1 716 000 „
Guthaben im Ausland	716 773 000	—	91 871 000 „
Wechsel (vom Moratorium nicht betroffene)	483 540 000	—	33 172 000 „
Gestundete Wechsel	1 281 787 000	—	5 641 000 „
Vorschüsse auf Wertpapiere	1 228 131 000	—	18 062 000 „
Kriegsvorschüsse an den Staat	9 500 000 000	+	200 000 000 „
Vorschuß an Verbündete	2 135 000 000	—	15 000 000 „
Notenumlauf	18 361 549 000	+	80 272 000 „
Schatzguthaben	22 517 000	—	16 214 000 „
Privatguthaben	2 443 917 000	—	40 574 000 „

— Bank von England. Ausweis vom 15. März.

Gesamtreserve	34 161 000	—	62 000 Lstr.
Notenumlauf	38 073 000	—	164 000 „
Barvorrat	53 785 000	—	225 000 „
Wechselbestand	165 425 000	—	30 604 000 „
Guthaben der Privaten	119 114 000	—	4 051 000 „
do. des Staates	86 377 000	—	34 512 000 „
Notenreserve	32 364 000	—	180 000 „
Regierungssicherheiten	24 081 000	—	7 885 000 „

Prozentverhältnis der Reserven zu den Passiven 16,62 gegen 14,02 in der Vorwoche.

Clearinghouse-Umsatz 312 Millionen, gegen die entsprechende Woche des Vorjahres mehr 53 Millionen.

Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft.

Zur diesjährigen **ordentlichen** Hauptversammlung der Aktionäre unserer Gesellschaft, welche am

Sonnabend, den 14. April d. J., nachmittags 3 Uhr, in Berlin W., Behrenstraße 42 II
(Geschäftsgebäude der Direction der Disconto-Gesellschaft)

stattfindet, werden unsere Aktionäre unter Bezugnahme auf die §§ 23–26 des Gesellschaftsvertrages hierdurch ergebenst eingeladen.

Die Hinterlegung der Aktien gemäß § 23 des Gesellschaftsvertrages kann erfolgen:

in **Gelsenkirchen** bei der **Hauptkasse der Gesellschaft auf Rheinelbe;**
in **Berlin** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft,** bei der **Deutschen Bank,** bei der **Dresdner Bank,** bei dem **Bankhause Wiener Levy & Co.;**
in **Aachen** bei der **Rheinisch-Westfälischen Disconto-Gesellschaft A.-G.,** bei der **Deutschen Bank Filiale Aachen,** bei der **Dresdner Bank Filiale Aachen;**
in **Bremen** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft,** bei der **Bremer Bank Filiale der Dresdner Bank,** bei der **Deutschen Bank Filiale Bremen;**
in **Cöln** bei dem **Bankhause Sal. Oppenheim jr. & Cie.,** bei der **Rheinisch-Westfälischen Disconto-Gesellschaft Cöln A.-G.,** bei dem **A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G.,** bei dem **Bankhause Deichmann & Co.,** bei der **Deutschen Bank Filiale Cöln;**
in **Düsseldorf** bei dem **Bankhause B. Simons & Co.,** bei der **Rheinisch-Westfälischen Disconto-Gesellschaft Düsseldorf A.-G.,** bei der **Deutschen Bank Filiale Düsseldorf,** bei dem **A. Schaaffhausen'schen Bankverein Düsseldorf A.-G.;**
in **Essen** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft Filiale Essen,** bei der **Essener Credit-Anstalt;**
in **Frankfurt a. M.** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft,** bei der **Deutschen Effecten- und Wechsel-Bank,** bei der **Dresdner Bank in Frankfurt a. M.,** bei der **Deutschen Bank Filiale Frankfurt;**
in **Hamburg** bei der **Norddeutschen Bank in Hamburg,** bei der **Dresdner Bank in Hamburg,** bei der **Deutschen Bank Filiale Hamburg;**
in **Hannover** bei der **Dresdner Bank Filiale Hannover,** bei dem **Bankhause Ephraim Meyer & Sohn;**
in **Leipzig** bei der **Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt und deren Abteilung Becker & Co.,** bei der **Deutschen Bank Filiale Leipzig,** bei der **Dresdner Bank in Leipzig;**
in **Mülheim-Ruhr** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft Filiale Mülheim-Ruhr;**
in **Brüssel** bei dem **Crédit Général Liégeois,** bei der **Deutschen Bank Succursale de Bruxelles;**
in **Lüttich** bei dem **Crédit Général Liégeois;**
in **Luxemburg** bei der **Internationalen Bank in Luxemburg** und dem **Bankhause Werling Lambert & Co.**
oder bei einem deutschen Notar.

Um die Stimmberechtigung auszuüben, müssen die Berechtigten ihre Aktien oder die darüber lautenden Hinterlegungsscheine der Reichsbank oder der Bank des Berliner Kassen-Vereins auf ihre Namen spätestens am 11. April d. J. gegen eine Bescheinigung bis zur Beendigung der Hauptversammlung hinterlegen. Im Falle der Hinterlegung von Aktien bei einem Notar ist dessen Bescheinigung über die bis zur Beendigung der Hauptversammlung erfolgte Hinterlegung spätestens am 12. April d. J. bei dem Vorstand innerhalb der üblichen Geschäftsstunden einzureichen und bis zur Beendigung der Hauptversammlung zu hinterlegen.

Verhandlungsgegenstände:

1) Feststellung der Vermögensaufstellung nebst Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1916 sowie Erteilung der Entlastung an Vorstand und Aufsichtsrat.
2) Wahlen zum Aufsichtsrat.

Gelsenkirchen, den 12. März 1917.

Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft.
Kirdorf. Funcke. 1547

Sommer-Aufenthalt

mit Angelgelegenheit auf Landsee, wird von einem älteren Herrn auf Gut, Försterei gesucht, für gute volle Verpflegung bis 10 ℳ täglich gezahlt. Familienanschluß erwünscht. Anerb. unt. **„C. 416" Püttners Ann.-Büro, Berlin C. 54.** 1550

Erzieherin

gesucht zum 1. April 1917 aufs Land für zwei Mädchen von 14 und 9 Jahren, evangelisch, im Auslande gewesen und musikalisch Bedingung. Anerbieten erbeten an Frau **von Johnston, geb. von Kalckreuth, Zweibrodt** (Kreis Breslau). 1316

Suche zum 1. April für meine zwei Kinder von ¾ u. 3 Jahren zuverl., in Kinderpflege erfahrene

Kindergärtnerin 1. Kl.

Angebote m. Zeugn. u. Bild erbeten an Frau Gutsbesitzer **Kahmann, Rohrsheim b. Dedeleben,** Bez. Magdeburg. 1317

Suche zum 1. April gebildetes, evang.

Fräulein

zu meiner Unterstützung im Haushalt und zur Beaufsichtigung zweier Kinder. Selbiges muß kochen, nähen und plätten können. Mädchen vorhanden. Frau **Rose Börner, Apolda,** Spoerstr. 10. 1319

Suche heiteres, musikalisches, gebild.

junges Mädchen

mit Lycealschulbildung, das imstande ist, die Schularbeiten meiner Kinder (13 u. 9 Jahre alt) zu überwachen und Lust hat, leichtere Bureauarbeiten mit zu übernehmen. Stenographiekenntnisse erwünscht. Familienanschl. Lebenslauf und Gehaltsforderung zu senden an Fabrikbesitzer **Max Hansen, Czersk** an der Ostbahn. 1318

Suche zu sogleich oder 1. April eine

gebildete junge Dame

zur Gesellschafterin. Klavierspiel erwünscht, heiteres Wesen, nicht unter 25 Jahren. Frau **Emilie Herrschaft, Friedland** in Mecklenburg. 1314

Suche zum 1. April ein gebildetes evang.

Fräulein

zu meinen drei Töchtern von 13. 12 u. 9 J., das zuverlässig ist und auch die Schulaufgaben beaufsichtigen kann, sowie zur Unterstützung im Haushalt. Off. mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen an Frau Direktor **Natho, Lippstadt i. Westf.,** Soeststr. 4. 1315

Stütze, 1313

kinderlieb, die alle Hausarbeiten übernimmt, sofort gesucht. Familienanschluß. Angebote mit Gehaltsansprüchen erbittet Frau Steuerinspektor **E. Loesdau, Osterode,** Ostpr.

Jung., geb. Mädchen, evangel., 20 Jahre alt, sucht Stell. als

Kinderfräulein.

Erfahren in Kinderpflege u. musikalisch. Zeugn. vorhanden. Sachsen bevorzugt. Werte Zuschriften erb. **A. Höhne, Stargard in Pommern,** Blücherstr. 12. 1320

Für meine

Hausdame,

welche seit April 1915 meinen Haushalt zu meiner vollsten Zufriedenheit geleitet hat, suche ich wegen meiner bevorstehenden Wiederverheiratung zum 1. April, eventuell früher, anderweitige ähnliche Stellung. Die Dame ist 42 Jahre alt, evangel. und aus besserer Beamtenfamilie. Zu näheren Auskünften bin ich gern bereit. Generalagent **Braun, Liegnitz.** 1312

Suche Stellung als **Haushälterin** in einsamem Forsthause. Geh. 20 ℳ. **Lucie Heyer, Sondershausen,** Friedestr. 15. 1143

Suche für meine im 20. Lebensjahre stehende Nichte, Vollwaise, kinderlieb, Stellung als

Stütze

in gutem Hause, wo Mädchen gehalten, bei gänzl. Fam.-Anschluß, sie ist gut bewandert im Kochen, Nähen, Schneid. u. all. häuslichen Arbeiten. Angeb. an **E. Surtmann, Stettin,** Kronprinzenstr. 29. 1311

Trotz Warenknappheit

sind meine Läger in Teppichen, Möbelstoffen, Gardinen, Läuferstoffen, Tisch- und Diwandecken etc. noch reich sortiert!! 1288

Viele dieser Artikel zu alten Preisen!!

Teppich-Spezialhaus

Emil Lefèvre
Berlin Süd. Seit 1882

nur **Oranienstr. 158.**

Mein allbekanntes Haus hat keinerlei Beziehung zu ähnlich lautender Firma.

Unterricht.

Militär-Vorbereitungs-Anstalt für die Fähnrichprüfungen.
Nimmt nur Fahnenjunker und Kriegsfreiwillige, die übertreten. 1916 bestanden 498, seit Kriegsbeginn 1055. 1248
BERLIN W 57, Bülowstr. 103, Dr. P. Ulich.

Berlin SW. 68, Alte Jacobstr. 124 II
Bismarck-Pädagogium gegr. 1874
Pension, Einj.-, Prim.-, Fähnr.-, Marine-, Abitur.-Vorbereitg., Dorfschüler 2¼ Jahr Oberrealabitur. bestand. Gleich vorzügl. Erfolg seit 43 Jahr. Briefl. Vorbertg.
Prospekt kostenlos.

Kriegsbeschädigte
besuch. m. Vort. Handelsrealschule
Paedagogium Giessen (Ob.-Hessen)

Bank für Handel und Industrie
(Darmstädter Bank)

Bericht über das 64. Geschäftsjahr 1916

Die Voraussetzungen, unter denen sich die bankgeschäftliche Tätigkeit im Jahre 1916 vollzogen hat, waren im wesentlichen die gleichen wie im Jahre 1915. Mit der Fortdauer des Krieges, in dem unser Volk um sein nationales Bestehen und eine glückliche Zukunft bis zum Endsiege zu ringen hat, blieb die deutsche Volkswirtschaft nach wie vor von der Weltwirtschaft nahezu abgeschnitten, verminderte sich die Zufuhr aus dem Auslande weiter und nahmen die Läger noch mehr ab. In gesteigertem Maße wandte sich die geschäftliche Arbeit fast ausschließlich der Befriedigung der Kriegsbedürfnisse zu, wobei die selbständige Betätigung des einzelnen eingeschränkt und durch das Vorgehen von neu geschaffenen gemeinwirtschaftlichen Gebilden ersetzt wurde. Aus diesen Erscheinungen folgte für die Banken ein im Vergleich zum Vorjahr noch verstärkter Zufluß von verfügbar gewordenen Geldmitteln, die, da gleichzeitig das private Kreditbedürfnis schwächer war, hauptsächlich an die Kassen der Staaten und Gemeinden sowie der kriegswirtschaftlichen Einrichtungen ausgeliehen wurden. Auch kamen diese Gelder in beträchtlichem Maße den Zeichnungen auf die beiden großen Kriegsanleihen zustatten, an deren gutem Erfolg die deutsche Bankwelt einen starken Anteil hatte und deren Förderung auch unser Institut erneut seine volle Kraft mit einem sehr befriedigenden Ergebnis gewidmet hat. An der Tätigkeit der unter der Führung der Reichsbank zur Regelung der Auslandszahlungen geschaffenen Devisen-Zentrale sind wir durch die Zugehörigkeit zu den mit dem Handel betrauten Stellen beteiligt.

Das Erträgnis des abgelaufenen Jahres übersteigt das des Vorjahres und gestattet eine um 1 % erhöhte Gewinnausschüttung an die Aktionäre. Es beruht neben dem größeren Ergebnis aus dem laufenden Geschäft auf der Tatsache, daß die in den Gemeinschaftsgeschäften gebundenen Werte und die eigenen Wertpapiere erheblichere Preisherabsetzungen nicht mehr erforderten, sodaß Verluste auf Konsortialkonto nicht weiter wie in den beiden Vorjahren zu buchen waren. Das Zinserträgnis ist, dem gesteigerten Geschäftsumfange entsprechend, ein höheres gewesen; das Ergebnis aus vereinnahmten Gebühren unterscheidet sich nur unwesentlich vom vorjährigen. Die Steigerung der Unkosten liegt, abgesehen von der durch die größere Dividende verursachten Erhöhung der vertragsmäßigen Gewinnbeteiligungen, hauptsächlich in den Ausgaben für das Personal, die außer durch die Fortgewährung eines wesentlichen Teils der Bezüge an die im Felde stehenden Beamten durch die Annahme von Hilfskräften, die wiederholte Gewährung von Teuerungszulagen und durch Gehaltsaufbesserungen an die Angestellten verursacht wurden, um ihnen die Ueberwindung der schweren Zeiten zu erleichtern. Auch der sonstigen Kriegswohlfahrtspflege wurden beträchtliche Zuwendungen gemacht.

Die Bilanz gibt einerseits durch die Steigerung der fremden Gelder und die weitere Verminderung der Akzepte, anderseits durch die Vermehrung der flüssigen Mittel ein Spiegelbild des eingangs geschilderten Zustandes der deutschen Volkswirtschaft. Die Erhöhung des Postens: „Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere" beruht im wesentlichen auf der vorübergehenden Beleihung erster fest verzinslicher Werte. Die Flüssigkeit des Standes der Bank ist gegenüber dem Vorjahr weiter gestiegen.

Die Depositenkasse in Habelschwerdt wurde im Frühjahr 1916 geschlossen. Die Pflege und Ausdehnung unserer alten und umfangreichen geschäftlichen Verbindungen in Württemberg machte, nach Lösung unserer Beziehungen zu württembergischen Bankunternehmungen, die Errichtung einer eigenen Filiale in Stuttgart erforderlich, die ihre Tätigkeit mit dem Beginn des laufenden Jahres eröffnet hat. Von unserem Personal, das bisher 2130 Mann dem Heer gestellt hat, hat leider wieder so mancher Brave die Treue gegen das Vaterland mit dem Tod auf dem Felde der Ehre besiegeln müssen; Ehre ihrem Andenken! Kriegsauszeichnungen wurden 455 an sie verliehen; darunter 21 Eiserne Kreuze erster Klasse.

Die in unserem vorjährigen Geschäftsbericht angekündigte Aenderung des § 23 der Satzungen ist von der am 19. April 1916 zu Darmstadt stattgehabten Generalversammlung einstimmig genehmigt und in das Handelsregister eingetragen worden.

Für unseren Gewinnverteilungsvorschlag ergibt sich folgende Berechnung:

Der Bruttogewinn beläuft sich (einschließlich des Vortrages von ℳ 607 199.72 aus dem Jahre 1915) auf		ℳ 27 757 041.84
davon ab:		
a. Handlungsunkosten	ℳ 11 636 673.45	
b. Steuern	„ 1 334 238.47	
c. Zuwendungen an die Beamten (Weihnachts- und Abschlußvergütungen, Teuerungszulagen), Invaliden- und Krankenversicherung, Reichsversicherung, Ehrengaben an Beamte, Zuwendungen an die Pensionskasse und für wohltätige (Kriegs-) Zwecke	„ 3 540 575.24	
d. Abschreibungen auf Immobilien und Mobilien	„ 616 652.91	
e. Rückstellung für die Talonsteuer	„ 160 000.—	ℳ 17 288 140.07
		ℳ 10 468 901.77
davon sind zu zahlen die satzungsgemäßen Tantièmen für den Aufsichtsrat (8 % der ℳ 3 200 000.— betragenden Superdividende)		ℳ 256 000.—
verbleibt ein Ueberschuß von		ℳ 10 212 901.77
aus welchem die beantragte Dividende von 6 % zu entnehmen ist mit		„ 9 600 000.—
während der Rest von auf neue Rechnung übergeht.		ℳ 612 901.77

Es würden somit ℳ 60.— auf die Aktien von ℳ 1000.— und ℳ 25.71 auf die Aktien von fl. 250.— zur Verteilung kommen.

Zu einzelnen Posten unserer Bilanz haben wir noch folgende Erläuterungen zu geben:

Grundkapital und Reserven.

Das Grundkapital setzte sich am Anfang des Berichtsjahres 1916 zusammen aus 4032 Stück Aktien à fl. 250,— = nom. ℳ 1 728 000,— und aus 158 272 Stück Aktien à ℳ 1000,— = nom. 158 272 000,—. Im Jahre 1916 haben Inhaber von alten Guldenaktien von der Befugnis, dieselben in Aktien à ℳ 1000,— umzutauschen, zu einem Betrage von 63 Stück = nom. ℳ 27 000,— Gebrauch gemacht.

Das gesamte Grundkapital bestand sonach Ende 1916 aus:

3 969 Aktien à fl. 250	= nom. ℳ	1 701 000,—
158 299 „ à ℳ 1000	= „ „	158 299 000,—
	zusammen nom. ℳ	160 000 000,—

Die Reserven unseres Instituts stellen sich per 31. Dezember 1916 wie folgt:

1) Die Allgemeine Reserve (gesetzliche Reserve gemäß § 262 H.-G.-B.) beziffert sich auf	ℳ	19 000 000,—
2) Die Besondere Reserve (früher Hauptreserve) beträgt	„	13 000 000,—
zusammen	ℳ	32 000 000,—

Konsortialbeteiligungen.

Von den vor dem Jahre 1916 eingegangenen Geschäften sind unter anderen die folgenden abgewickelt und die darauf bis zum Schluß des Jahres 1916 zur Ausschüttung gelangten Gewinne verrechnet worden:

Aktien der Allgemeinen Electricitäts-Gesellschaft, 5 % Prioritätsaktien der Berndorfer Metallwarenfabrik Arthur Krupp A.-G., Aktien und Obligationen der Westfälischen Eisen- und Drahtwerke Aktiengesellschaft, 5 % Obligationen der Hansa-Lloyd Werke A.-G.

Die größeren Finanzoperationen, an denen wir uns im Jahre 1916 durch Uebernahme oder Beteiligung interessiert haben, sind im wesentlichen die folgenden:

4½ % Deutsche Reichsschatzanweisungen und 5 % Reichsanleihe (4. und 5. Kriegsanleihe), Aktien der k. k. priv. Oesterreichischen Creditanstalt für Handel und Gewerbe, Aktien der Gebr. Böhler u. Co. Aktiengesellschaft, Aktien der Bayerischen Flugzeug-Werke Aktiengesellschaft, Anteile der Deutschen Papiergarn-Gesellschaft m. b. H., Aktien der Ungarischen Erdgas-Aktien-Gesellschaft, Aktien der Mitropa, Mitteleuropäische Schlafwagen- und Speisewagen Aktiengesellschaft, Aktien der Schlesischen Electricitäts- und Gas-A.-G., Aktien der Stettiner Oderwerke Aktiengesellschaft für Schiff- und Maschinenbau, 5 % Obligationen des Electricitätswerk Schlesien Aktiengesellschaft.

Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen.

Die unter obiger Ueberschrift lautenden Engagements bezifferten sich Ende 1916 auf

ℳ 6 074 445.91 Aktien von Banken,
„ 2 442 051.62 Kommanditistische Beteiligung bei Bankgeschäften
ℳ 8 516 497.53

Bankgebäude.

Dieses Konto umfaßt unsere Bank-Grundstücke und Gebäude (einschließlich Mobiliar und Einrichtung) in Berlin, Darmstadt, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Leipzig, Mannheim, München, Nürnberg, Bamberg, Frankfurt a. O., Freiburg (Breisgau), Gießen, Neustadt (Haardt), Quedlinburg, Breslau, Beuthen, Gleiwitz, Görlitz, Kattowitz, Oppeln und Ratibor, welche unter Berücksichtigung der bisherigen und der per 31. Dezember 1916 vorgenommenen Abschreibungen mit ℳ 22 846 617.—

abzüglich Hypotheken und Restkaufgelder auf Berlin, Werderscher Markt 2–4, Schinkelplatz 5, Niederlagstraße 4–5, auf Leipzig, Markt 6, auf Breslau, Ohlauer Straße 85, auf Beuthen, Gleiwitz und Görlitz im Gesamtbetrage von „ 2 498 571.45

d. h. per Saldo mit ℳ 20 348 045.55

in der vorliegenden Bilanz erscheinen.

Zweiganstalten.

Unser Institut besaß am 1. Januar 1917 neben seinen Hauptsitzen in Berlin und Darmstadt Zweiganstalten in folgenden Städten, und zwar:

Filialen in: Breslau, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle (Saale), Hamburg, Hannover, Leipzig, Mainz, Mannheim, München, Nürnberg, Stettin, Straßburg i. Els., Stuttgart, Wiesbaden.

Niederlassungen in: Bamberg, Beuthen O.-S., Cottbus, Forst (Lausitz), Frankfurt a. O., Freiburg (Breisgau), Fürth (Bayern), Gießen, Glatz, Gleiwitz, Görlitz, Guben, Hindenburg, Jauer, Kattowitz, Landau (Pfalz), Leobschütz, Neustadt (Haardt), Neustadt O.-S. Offenbach a. M., Oppeln, Pforzheim, Quedlinburg, Ratibor, Rybnik.

Depositenkassen in: Berlin und Vororten (30), Biebrich a. Rh., Breslau (7), Darmstadt, Frankfurt a. M. (4), Greifswald, Hannover (3), Kreuzburg O.-S., Lauban, Leipzig (5), Ludwigshafen a. Rh., München, Myslowitz, Prenzlau, Senftenberg, Sorau N.-L., Spremberg-L., Stargard i. P., Stettin.

Agenturen in: Alsfeld (Oberhessen), Butzbach, Herborn, Pasewalk, Sangerhausen.

Der Vorstand.

Durch die von uns bestellte Kommission ist die in den Anlagen dieses Berichts wiedergegebene Bilanz, sowie die Gewinn- und Verlustrechnung eingehend geprüft worden; wir finden dagegen nichts zu erinnern und erklären uns mit dem vorstehenden Bericht des Vorstandes, dem wir nichts hinzuzufügen haben, in allen Teilen einverstanden.

Der Aufsichtsrat.
Dr. **Kaempf,**
Vorsitzender. 1555

Dr. Fischersche Vorbereitungs-Anstalt

Leit. Dr. Schünemann **Berlin W. 57,** Zietenstraße 22–23, für alle Militär- und Schulprüfungen, auch für Damen.
Hervorragende Erfolge. — Empfehlungen aus ersten Kreisen. 927
In **28 Jahren** best. **4797 Zögl.,** u. a. **3076 Fahnenj.,** 647 Einj. usw.; 1916 u. a. 30 Abit. Bereitet zu allen **Notprüfungen, auch Beurl. oder Kriegsbeschäd. z. Reifeprüf.** vor.

---

vorm. Dühring'sche Schule Dir. Bride

Real-, Oberrealschule, Realgymnasium, Gymnasium, Umschulung. Einschulung in sämtliche Klassen. **Vorbereitung zum Einjährigen,** zur **Primareife** und **Abiturium.** Arbeitsstunden. Vorzügl. Erfolge. Freiprospekt F.
1234 **Berlin W., Rankestr. 20.** Pfalzb. 2738.

Victoria-Institut zu Falkenberg in der Mark.

Berechtigte Erziehungsanstalt mit dem Lehrplan eines Realgymnasiums (Sexta bis Sekunda), erteilt Zeugnis zum Einj.-Freiw.-Militärdienst. Kleine Klassen. Gesunde Lage inmitten eines großen Gartens. Näheres durch den Leiter der Anstalt
1229 Direktor Hermann Schulz.

Berlin-Charlottenburg, Rankestr. 31/32, dicht bei d. Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche.

Willigmannsches Lyzeum und Oberlyzeum

verbunden m. Pensionat f. Kinder u. j. Mädchen. Tagespension.
Lyzeum: Beschränkte Schülerinnenzahl. * Prospekte durch die Direktorin
1231 **E. Willigmann.** Sprechzeit 1–2 Uhr, außer Sonntag.

K. Technische Hochschule Stuttgart.

Die **Einschreibungen für das Sommerhalbjahr** beginnen am 16. April. Aufnahmebedingungen auf Verlangen unentgeltlich, das vollständige Programm gegen 50 ₰.

Lyzeum Margarete Fleck

Berlin W. 62, Burggrafenstr. 17.
Mittw. u. Sonnabend 12–1. **Vorschule für Knaben.** an den übrig. Tagen 4–5.
1546

Dr. Brauner'sche Höhere Knabenschule,

(alte Wieprecht'sche) Berlin SW. 68, **Lindenstr. 103.**
Vorschule. Sexta bis Sekunda einschl. — Einjähriges. Gründl. Förderung schwach. Schüler. Kleine Klassen. Arbeitsstunden. Auf Wunsch Pension. Direktor **Mosentin.** 12–1, 4–5.

Charlottenburg, Berliner Strasse 39

Lyceum (höhere Mädchenschule) 982

in Verbindung mit der **Sprengel'schen Frauenschule.** Näheres mündlich oder schriftlich durch die Vorsteherin **Ida Klockow.** Sprechstunden wochentäglich 1–2 Uhr.

Salomon's Handels-Akademie gegr. 1858

W. Tauentzienstr. 6. — C. Wallstr. 1. — NW. Rathenower Str. 1.
Aufnahme zu den neuen Kursen am 2. April.
Privatunterricht jederzeit. Näheres Prospekt. 1292

schwerste Anklage, die da ein hervorragender rumänischer Patriot und Staatsmann dem Leiter der rumänischen Regierung und seinen Beratern entgegenschleudert. Der Brief, dessen getreuen Wortlaut die „Gazeta Bucurestilor" veröffentlicht, lautet in der deutschen Uebersetzung:

Charlottenburg bei Kopenhagen, 23. Nov. (6. Dez.) 1916.

Herr Premierminister!

Angesichts der rauchenden Trümmer unserer Heimat richte ich als derjenige, der Sie volle zwei Jahre lang unablässig vor den unseligen Folgen Ihrer Politik gewarnt hat, die Frage an Sie, wie Sie vor unserem Volke das furchtbare Unheil zu verantworten gedenken, das Sie über uns heraufbeschworen haben, und für das die volle Schuld in erster Reihe Sie und Ihren Bruder Vintila trifft.

Heute liegt der klare Beweis dafür vor, daß alle Berechnungen und Voraussetzungen, auf denen Ihre Kriegspolitik fußte, falsch waren. Ueber neun Monate lang haben Sie dem Lande weis gemacht, daß der Fall der Dardanellen unvermeidlich sei. Sie haben unser wirtschaftliches Leben aufs schwerste geschädigt, während dank einer skandalösen Günstlingswirtschaft eine kleine Clique unerhörte Gewinne einstecken durfte. Indem Sie hartnäckig jede Auskunft über die wahre militärische und politische Lage verweigerten und dadurch alle Ernsthaften und Besonnenen außerstand setzten, sich durch eingehende Studien ein eigenes Urteil zu bilden, haben Sie über das Schicksal des Landes auf Grund von gewissenlosen Fälschungen entschieden, die von der Regierung selbst mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln in Umlauf gesetzt worden waren. Es war nur selbstverständlich, daß alles, was sich auf diesem Grunde aufbaute, haltlos in sich zusammenfiel. Sie sind in den Krieg eingetreten:

1) In der Voraussetzung, daß in der Dobrudscha eine große russische Armee bereit stehe, die gemeinsam mit der unseren operieren werde. Diese große Armee war nicht vorhanden, Rußland stellte für die Dobrudscha nur zwei bis drei Divisionen bereit. Die elementarsten Gebote der Vorsicht hätten verlangt, daß Sie sich, ehe Sie den Krieg erklärten, absoluteste Gewißheit darüber verschafften, welche Heereskräfte für die Abwehr einer bulgarischen Offensive zur Verfügung standen. Sie können sich auch nicht darauf berufen, daß die Russen etwa nur durch unvorhergesehene Zwischenfälle am rechtzeitigen Eingreifen verhindert worden seien, denn selbst in den drei Wochen, während deren nach dem Fall von Turtucaia die Offensive des Generalfeldmarschalls von Mackensen ruhte, konnte die russische Dobrudscha-armee nicht auf einen Stand gebracht werden, der ihr ermöglicht hätte, den Fall Constantzas zu verhindern und damit den schwersten Schlag abzuwenden, der das Land treffen konnte. Was dieser Schlag für uns bedeutete, das wird man wohl vielleicht erst später in vollem Umfange ermessen können.

Ich hatte Sie rechtzeitig darüber informiert, daß nach zuverlässigen Mitteilungen, die mir geworden waren, die Zentralmächte bedeutende deutsch-bulgarisch-türkische Streitkräfte bereit hielten, um sofort in der Dobrudscha einzugreifen, wenn Sie in Aktion treten sollten.

Nachdem wir Constantza und die Bahnlinie von Cernavoda bereits verloren, hatten Sie noch Ende Oktober n. St. den traurigen Mut öffentlich zu erklären, daß die schlimmste Gefahr für Rumänien überwunden sei, ja Sie haben das sogar in der englischen und französischen Presse vor Europa behauptet. (Siehe die Nummer des „Daily Chronicle" vom 1. November 1916 n. St.)

2) Sie haben weiter mit der Unterstützung Ihrer Pläne durch eine Offensive des Generals Sarrail gerechnet, obgleich nicht einmal in London irgend jemand daran glaubte, daß diese Offensive die Machtstellung, welche sich die Zentralmächte auf dem Balkan geschaffen, tangieren könne. Heute weiß man auch in Paris die Wahrheit: Die Einnahme Monastirs war weiter nichts als eine Abschlagszahlung an die unglücklichen Serben, deren Schicksal dank Ihnen nun auch Rumänien teilt.

3) Sie haben sich durch falsche Informationen zu der Annahme verleiten lassen, es bedürfe nur Ihrer Kriegserklärung an die Zentralmächte, damit Bulgarien seine Verbündeten im Stich lasse. Sie haben diese Annahme zur Grundlage wichtigster Entscheidungen gemacht, obgleich sie in direktem Gegensatz zu allem stand, was ich Ihnen aus Berlin immer und immer wieder über den Charakter des Bündnisses zwischen Bulgarien und den Zentralmächten berichtet, jenes Bündnisses, das Sie durch Ihre Haltung in der Dardanellenfrage im Jahre 1915 mit entscheidendem Erfolge gefördert haben. Ich weise Sie auf die Enthüllungen des Generals Averescu hin, die der „Daily Telegraph" vom 9. Oktober 1916 veröffentlichte, und welche die katastrophalen militärischen Folgen nachwiesen, welche die absolut irrtümliche und grundlose Voraussetzung für den ganzen weiteren Verlauf des Feldzuges nach sich zog.

4) Sie haben in unseren militärischen und politischen Kreisen den Glauben verbreiten lassen, daß man mit der Möglichkeit rechnen dürfe, Deutschland werde Oesterreich-Ungarn einen Krieg, den Rumänien der Doppelmonarchie aufzwinge, diese allein ausfechten lassen. Dabei ist Ihnen Monate zuvor amtlich in der kategorischsten Weise erklärt worden, daß hieran gar nicht zu denken sei. Seit langem ist Ihre Regierung darüber aufgeklärt worden, daß eine Kriegserklärung Rumäniens an Oesterreich-Ungarn eine Kriegserklärung Deutschlands an Rumänien sofort nach sich ziehen werde. Das war Ihnen aber ganz gleichgültig, sobald es Ihnen in den Kram paßte, Armee und Volk über diesen doch höchst wesentlichen Punkt zu täuschen.

5) Sie bauten fest darauf, daß die Russen bei Kowel und Lemberg entscheidende Schläge führen könnten. Alles, was Ihnen aus besser Quelle berichtet wurde, und was Ihnen zu den ernstesten Bedenken hätte Anlaß geben müssen, konnte Sie nicht einmal bestimmen, sich gründlich über das tatsächliche militärische Stärkeverhältnis zu unterrichten, das an den in Betracht kommenden Fronten bestand, nachdem die letzte russische Offensive ihren Hauptzweck, den Durchbruch, nicht zu erreichen vermocht hatte. General Brussilow selbst hat in der „Times" am 10. November erklärt, daß Rußland erst im kommenden Frühjahr auf jene Höhe militärischer Leistungsfähigkeit gelangen werde, die ihm gestattet, die verlorenen Provinzen wieder zu erobern.

Ich frage Sie heute, welches ist das Schicksal, das Sie unserem Vaterland bereitet haben, lange ehe es Frühjahr ward.

Deutsche Kriegsberichterstatter, welche Augenzeugen der Kämpfe in Rumänien waren, und selbst die amtlichen deutschen Heeresberichte haben zu wiederholten Malen bewundernd die Tapferkeit, Hartnäckigkeit und den Heldenmut anerkannt, mit dem die rumänischen Soldaten das Land ihrer Väter unter den schwierigsten Verhältnissen verteidigten. Alle diese ungeheuren Opfer an Gut und Blut und lebendiger Kraft haben Sie und Ihre Geschäftsfreunde unserem Volk dadurch aufgezwungen, daß Sie uns zwei Jahre lang unablässig über die wichtigsten militärischen und politischen Vorgänge falsch informierten.

Durch einen organisierten Betrug haben Sie das Schicksal dieses Landes besiegelt.

Ich werde zu jeder Zeit auf Grund von Akten und Dokumenten beweisen können, daß Sie unsere Oeffentlichkeit über die wahre Lage der Dinge getäuscht haben, indem Sie glauben machen wollten, wir könnten in diesem Krieg mit großen und begründeten Aussichten auf Erfolg eintreten, während es ein Leichtes gewesen wäre, das Land vor dieser schrecklichen Katastrophe zu bewahren. Nicht um Rumänien eine reichere und schönere Zukunft zu sichern, sondern um den Ruin und die Vernichtung unseres Vaterlandes herbeizuführen, wurden die besten Kräfte unseres Volkes eingesetzt.

So stellt sich Ihr Werk und das Ihrer Mitschuldigen dem objektiven und patriotischen Urteil dar. Sie müßten in tiefster Seele erschauern, wenn in Ihrem Innern auch nur noch der bescheidenste Rest eines Gewissens übrig geblieben wäre.

(gez.) Alexander Beldiman.

Wie unsere Feinde im neutralen Ausland arbeiten.

Nach dem Bericht der schweizerischen Postverwaltung für 1916 ist die Schweiz auch im abgelaufenen Jahre mit Propagandaliteratur überschwemmt worden. Druckschriften, in denen die Gegner augenfällig beschimpft und verleumdet werden, werden durch die Zensur von der offenen Beförderung ausgeschlossen, neutralitätswidrige Drucksachen beschlagnahmt oder an die Absender zurückgeleitet. Sehr bezeichnend ist folgende Stelle in dem amtlichen Bericht:

„Oft werden zur Irreführung der Leser im In- und Auslande sogar gefälschte Zeitungen gedruckt und versandt. Es gelang, zahlreiche gefälschte Exemplare einer Nummer der „Straßburger Post" und verschiedene gefälschte Nummern der „Gazette des Ardennes" sowie der unter falscher Flagge segelnden „Kriegsblätter für das deutsche Volk" zu beschlagnahmen. Außerdem werden von der Oberpostdirektion neutralitätswidrige Ansichtskarten eingezogen."

Von der offenen Postbeförderung werden von der Schweizer Postverwaltung auch sämtliche Sendungen ausgeschlossen, die mit Aufdrucken oder Aufschriften versehen sind, durch die zum Haß oder Boykott gegenüber einem kriegführenden Lande aufgefordert wird.

Die Bemühungen der schweizerischen Postverwaltung zur Wahrung der Neutralität des Landes sind in hohem Maße anzuerkennen, und die rücksichtslose Kennzeichnung der verwerflichen Mittel, mit denen unsere Feinde im neutralen Auslande arbeiten, in einem amtlichen Bericht beweist, daß sie in den Augen der Schweiz durch lügenhafte Propaganda ihr gesunkenes Ansehen nicht zu heben vermögen.

Polnisches.

Warschau, 16. März. Die Offiziere und Soldaten polnischer Nationalität im deutschen Gefangenenlager von Helmstedt haben dem provisorischen Staatsrat ein Schreiben zugehen lassen, in dem sie mitteilen, daß sie sich, bereit, dem Vaterlande auf jede Weise zu dienen, zur Unterstützung des polnischen Staatsschatzes einer freiwilligen Selbstbesteuerung unterzogen hätten. Als Ertrag wurden gleichzeitig rund 3300 M übersandt. Der Staatsrat drückte in einem besonderen Schreiben seinen Dank aus.

Warschau, 16. März. Das jüdische Blatt „Moment" meldet, das der Staatsrat sich an die jüdische Gemeindeverwaltung mit der Aufforderung gewandt hat, sie solle ein Mitglied zum Staatsrat für jüdische Religionsangelegenheiten abordnen. Darauf wurde der Sekretär Kempner als ständiges Mitglied in der Abteilung für Religion und öffentliche Bildung zugezogen.

Großbritannien.

Zur Frage der Zivildienstpflicht.

Die „Nation" sagt in ihrer Wochenschau vom 24. 2.:

Der Plan, die nationalen Kräfte in falsche Richtung zu lenken, der unter dem Namen „Nationaldienst" bekannt ist, ist wenigstens nominell seines Zwangselementes entkleidet worden. Eine „Zusage" dieses Inhalts soll in das Gesetz aufgenommen werden, aber die Vollmachten, die der Generaldirektor erhält, können diese Zusage sehr wohl wirkungslos machen. Der unmittelbare Zweck des Gesetzes ist nach Sir George Cave der, Männer aus „unwesentlichen" Industriezweigen in „wesentliche" zu überführen, für welche Listen aufgestellt werden. Die Baumwollindustrie ist aus irgendeinem Grunde nicht „wesentlich", obwohl die Herstellung von Wollwaren und Unterzeug dazu gehört. Tatsache ist aber, daß keinerlei solche Ueberweisungen in größerem Umfange Platz greifen werden, da wenig Freiwillige da sein werden. Praktisch genommen stehen alle nationalen Kräfte bereits im Kriegsdienst und den Hilfsbetrieben. In Yorkshire zum Beispiel, wo mit Hochdruck gearbeitet wird, hat man nur ein paar Hundert Rekruten erzielt. Aber das wird die Anhänger des Zwanges nicht befriedigen. Sie sind darauf aus, eine Armee auf dem Papier zu schaffen und das Land der Fähigkeit zu berauben, sich selbst und seine Verbandsgenossen zu erhalten.

Weniger als je — sagt der „New Statesman" in der Wochenschau vom 3. 3. — kann man verstehen, worauf der Generaldirektor des Nationaldienstes eigentlich hinaus will.

Ein schamloser Versuch, eine versteckte Vollmacht zu erhalten, durch einen bloßen Befehl der Exekutive (offenbar unter dem Reichsverteidigungsgesetz) das jetzige Freiwilligensystem in ein allgemeines industrielles Zwangsdienstsystem zu verwandeln, wurde am 26. Februar durch die Einsichtigkeit des Unterhauses vereitelt; Zwangsdienst bei Privatunternehmern und in Regierungsfabriken wird jetzt jedenfalls eine weitere gesetzgeberische Maßnahme zur Voraussetzung haben. Aber was bezweckt Chamberlain mit seinen jetzigen Reklameaufrufen von Freiwilligen? Alle männlichen Regierungsbeamten — hoffentlich auch Unterstaatssekretäre — sollen sich jetzt als Freiwillige einschreiben, ebenso alle Munitionsarbeiter und die genügend mit Sternen und Abzeichen versehenen Männer in den unentbehrlichen Industriezweigen, und endlich werden sogar die Abgeordneten beschworen, ihre Namen in den Listen nicht fehlen zu lassen. Was kann ein so riesenhaftes ungleiches Register bloß nomineller Freiwilliger nutzen, die sicher nicht zur Arbeit auf dem Lande oder auf den Werften bestimmt werden sollen? Man deutet übrigens an, daß, obgleich gegenwärtig im einzelnen kein Zwang zum Verlassen der bisherigen Arbeit ausgeübt werden soll, eine für unwesentlich gehaltene Industrie nach der anderen mittels durchgreifender Anordnungen unter dem Reichsverteidigungsgesetz drastisch „eingeschränkt" werden soll — zunächst durch das Verbot, irgendwelche neue Männer zwischen 17 und 61 Jahren einzustellen, und dann durch Verbote der Weiterbeschäftigung von Männern unter gewissen Altersgrenzen. Wer so arbeitslos wird, soll zum „freiwilligen" Uebertritt in „wesentliche", mehr Arbeitskräfte brauchende Industriezweige bewogen werden.

Italien.

Der Ernst der Kohlenfrage.

Einem Bericht der „Stampa" vom 7. März zufolge beschloß die Gesellschaft zur Förderung der nationalen Industrie am 6. März nach einem eingehenden und die Fehler des Regierungsvorgehens in der Vergangenheit recht schonungslos aufdeckenden Vortrage des Mitgliedes des Zentralkohlenausschusses Depanis (des Ausschusses, der jetzt wohl durch das Generalkommissariat erledigt ist. Red.) folgende Tagesordnung, in deren Eingang gesagt wird, daß von allen Vorwürfen für die Vergangenheit abgesehen werden soll:

1) Die Regierung möge der Industrie ungeschminkt und ohne Zögern die Wahrheit über die gegenwärtig verfügbaren und in Zukunft wahrscheinlich erhältlichen Kohlenmengen sagen. (Depanis hatte von 100 000 Tonnen statt 250 000 Tonnen gesprochen.)

2) Im Zusammenhang mit einer Einschränkung der Kohlenlieferung müsse eine vernünftige vorherige Einschränkung der Herstellung einiger Erzeugnisse angeordnet werden.

3) Bei der Kohlenzuweisung müßten die Regierungsaufträge oder ihnen gleichzuachtende Bestellungen einzelner Werke in gewissen Grenzen, die die beteiligten Minister zusammen mit dem Generalkommissar festzustellen hätten, besonders berücksichtigt werden.

4) Bei der Beschränkung der Kohlenlieferung müsse auf die Möglichkeit ihres teilweisen Ersatzes durch elektrische Kraft, Braunkohlen, Torf, Holz und auf den Charakter jeder einzelnen Industrie gesehen werden, um zu bestimmen, ob die Fabrik nur weniger Kohlen für ihren Bedarf erhalten oder den Betrieb einstellen oder ihn nach Tagen oder Stunden beschränken soll.

5) In jedem Fall soll bei einer solchen Einschränkung zugleich angemessene Vorsorge für die Arbeiter unter Berücksichtigung der Gegend, der Jahreszeit und des Geschlechts getroffen werden.

6) Vor Inkrafttreten des neuen Verteilungssystems sollen die industriellen Organisationen angehört werden.

7) Den neuen Bestimmungen muß ein solcher Rechtscharakter beigelegt werden, daß sie unter allen Umständen höhere Gewalt hinsichtlich der Nichterfüllung von Verbindlichkeiten bedeuten.

8) Trotz aller Schwierigkeiten der Lage sollte ohne Hemmnisse und Einschränkungen der Privatinitiative für die Einfuhr von Kohle freie Hand gelassen und für eine Verbesserung des Eisenbahnverkehrs zur besseren Ausnutzung der heimischen Brennstoffe gesorgt werden.

Wer keine Kriegsanleihe zeichnet, hilft unseren Feinden.

Das Reich.

Aus dem Bundesrat.

Berlin, 17. März. (W. T. B.) In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: der Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend Verbot der Ein- und Durchfuhr von Rubeln, der Entwurf einer Verordnung über die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse aus der Ernte 1917 und für Schlachtvieh und der Entwurf einer Bekanntmachung über die Errichtung von Herstellungs- und Vertriebsgesellschaften in der Schuhindustrie.

Höchstpreise für Auslandsmehl.

Berlin, 17. März. Das aus dem Auslande eingeführte Mehl unterliegt nicht der Beschlagnahme für die Kommunalverbände (§ 68 der Bekanntmachung vom 29. Juni 1916, Reichsgesetzbl. S. 613). Wenn auch größere sowie geschäftsmäßig eingeführte Mengen der Zentraleinkaufsgesellschaft abzuliefern sind, ist doch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß gewisse Mengen dieses Mehles in den freien Handel gelangen. Jedenfalls lehren zahlreiche hierüber vorliegende Klagen, daß erhebliche Mengen Mehl und Brot markenfrei zu hohen Preisen gehandelt werden. Hierin ist eine bedenkliche Störung der allgemeinen gleichmäßigen Versorgung der Bevölkerung begründet. Es erschien daher erforderlich, Maßnahmen hiergegen in die Wege zu leiten. Durch Verordnung des Reichskanzlers ist demnach bestimmt worden, daß die Kommunalverbände für die Abgabe von Weizen- oder Roggenmehl, das aus dem Auslande stammt oder aus ausländischem Getreide ermahlen ist, sowie für Brot, das ganz oder teilweise aus solchem Mehl hergestellt ist, Höchstpreise festzusetzen haben. Soweit Höchstpreise für die Abgabe von inländischem Mehl und Brot festgesetzt sind, gelten sie bis auf weiteres auch für die genannten ausländischen Erzeugnisse. Um den Kommunalverbänden die Möglichkeit zu geben, sich über die Vorräte an ausländischem Mehl in ihren Bezirken zu unterrichten, ist eine Anzeigepflicht für diejenigen eingeführt, die ausländisches Mehl in Gewahrsam haben oder auf Grund von Verträgen die Lieferung solchen Mehles verlangen können. Dies gilt nicht für Mehl, das zum Verbrauch im eigenen Haushalt oder der eigenen Wirtschaft bestimmt oder der Zentraleinkaufsgesellschaft abzuliefern ist. Mehl, das der Anzeigepflicht unterliegt, ist dem Kommunalverband bei Meldung der Enteignung auf Verlangen käuflich zu überlassen. In der Verordnung ist vorgesehen, daß der Präsident des Kriegsernährungsamts Ausnahmen zulassen kann.

Es ist danach Vorsorge getroffen, daß markenfreies Mehl oder Brot, wenn es überhaupt in den Handel kommt, an den Verbraucher nur zu kommunalen Höchstpreisen abgesetzt werden darf. Auf der anderen Seite hat der Kommunalverband die Möglichkeit, das ausländische Mehl an sich zu ziehen und es zweckentsprechend — beispielsweise für Gastwirtschaften oder Konditoreien zur Speise- oder Kuchenbereitung, für Massenspeisungen in Fabriken und dergleichen — zu verwenden.

Der Straßenbahngüterverkehr im Dienste der Post.

Nachdem bereits seit dem 10. Februar d. Js. Straßenbahnanhänger zur Beförderung von Postpaketen benutzt wurden, ist man jetzt dazu übergegangen, gewöhnliches Postfuhrwerk als Anhänger für die Straßenbahn zu benutzen. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wurden die ersten, mit besonderen Kupplungen versehenen Postwagen mittels Straßenbahn vom Schlesischen Bahnhof nach dem Postverladebahnhof in der Luckenwalder Straße befördert. Zum Umbau sind große Postplanwagen benutzt worden, die je 500 Pakete fassen und von denen drei zu einem Zuge vereinigt, von einem Straßenbahntriebwagen gezogen wurden. Da die Postbahnhöfe in der Fruchtstraße und in der Luckenwalder Straße keine direkten Straßenbahnanschlüsse besitzen, so spart die neue Art der Paketbeförderung, der Beförderung durch die Anhänger gegenüber, das zweimalige Umladen der Pakete auf den Straßenbahnanhänger und auf den Postwagen am Ziel. Die Postwagen wurden durch Gespann vom Postbahnhof Fruchtstraße bis zu den Gleisen der Straßenbahn in der Madaistraße gefahren, von wo aus die Fahrt ihren Anfang nahm. Die Fahrt, die durch das Stadtinnere ging, verlief gut und selbst die engen Kurven an der Jannowitzbrücke und an der Jerusalemer Kirche wurden glatt durchfahren. Die Kreuzung der beiden sich entgegenkommenden Züge erfolgte am Moritzplatz, Ecke Oranienstraße ohne Schwierigkeiten. Selbst das in später Nachtstunde einsetzende Schneegestöber verzögerte die Fahrt nicht. Sie dauerte, bei einer Geschwindigkeit von 10 Kilometer in der Stunde, nur 33 Minuten, während ein mit Pferden bespannter Wagen für dieselbe Strecke 45 bis 60 Minuten gebraucht.

Die Reichspostverwaltung hat für den Probebetrieb 18 Wagen mit der besonderen Kupplung für die Straßenbahn versehen lassen, mit denen in der Nacht, bei nur einer Fahrt, 9000 Pakete befördert wurden. Bei zwei Fahrten, die in der zur Verfügung stehenden Zeit möglich sind, können also 18 000 Pakete befördert werden. Da sich jeder Triebwagen auf 75 M für die Nacht stellt, so kostet die Beförderung eines Paketes nur etwa 1—2 Pfg., gegen 30 Pfg. Beförderungskosten für den Pferdetransport. Durch eine Ausdehnung des Betriebes würden natürlich die Kosten noch geringer werden, und dadurch würde nicht nur die Paketbeförderung im Berliner Postverkehr erheblich beschleunigt, sondern auch das Ansammeln größerer Mengen von Paketen auf den Postbahnhöfen vermieden werden. Die durch den Straßenbahngüterverkehr ersparten Gespanne könnten im Dienste der Landwirtschaft größeren Nutzen bringen. Es steht zu erwarten, daß die Post, durch die gesammelten Erfahrungen ermutigt, noch mehr Postwagen mit Straßenbahnkupplungen versehen läßt und den Betrieb in nicht allzu langer Zeit auch auf andere Strecken ausdehnt. Es ist ferner beabsichtigt, die Postverladebahnhöfe Berlins mit Straßenbahnanschlußgleisen zu versehen und dadurch noch die Gespanne zum Heranbringen der Postwagen bis an die Gleise zu ersparen. Die durch die Ausschaltung des Pferdetransportes erzielten Ersparnisse würden sich auf mehrere Millionen Mark jährlich belaufen. rhc.

In der Reichshauptstadt.

Die Milchzuteilung.

Die Magermilchkarten für die Monate April, Mai und Juni kommen in den zur Fettstelle Groß Berlin (Milch) gehörenden Gemeinden in den nächsten Tagen zur Ausgabe. Eine Magermilchkarte erhält jeder Haushalt mit Kindern, die in der Zeit vom 1. April 1907 bis 31. März 1911 geboren sind. Jeder Haushalt erhält, ohne Rücksicht auf die Zahl der Kinder, nur eine Magermilchkarte. In Berlin sind die Magermilchkarten für die Monate März bis Juni bis spätestens 21. März 1917 von den Brotkommissionen abzuholen. Das Alter eines für den Bezug in Betracht kommenden Kindes ist durch Vorlegung einer amtlichen Urkunde nachzuweisen.

Die Inhaber der Magermilchkarten haben die Karten bis zum 24. März (einschließlich) dem Milchhändler vorzulegen.

Die Magermilchkarten gelten bis zum 30. Juni 1917; Neuanmeldungen und Ummeldungen während der Gültigkeitsdauer der Karten finden nicht statt.

Ein Wechsel des Händlers ist für diejenigen Haushaltungen, die bereits Magermilch bezogen haben, unzulässig, soweit nicht Ummeldungen infolge Wohnungswechsels erfolgen.

Der Milchhändler hat die Kontrollabschnitte abzuschneiden, den Abschnitt links unten hat er aufzubewahren, den Abschnitt rechts unten hat er bis zum 26. März 1917 der Fettstelle Groß Berlin Abteilung für Magermilch, Poststr. 13, einzusenden.

Auf eine Magermilchkarte wird wie bisher wöchentlich 1 Liter Magermilch bezirksweise abgegeben.

Der Milchhändler hat auf jeder ihm vorgelegten Magermilchkarte zu vermerken, zu welchem Bezirk der Kunde gehört, und an welchem Tage der Woche er Magermilch erhält.

Durch Verschiebung der Altersgrenzen wird zum Teil eine Aenderung in der dem einzelnen Kinde zustehenden Vollmilchmenge eintreten; es werden Kinder, die geboren sind in der Zeit vom 1. April 1911 bis 31. März 1913 1/2 Liter Vollmilch, Kinder die vom 1. April 1913 bis 31. März 1915 geboren sind, 3/4 Liter Vollmilch und Kinder, die am 1. April 1915 und später geboren sind, ein Liter Vollmilch erhalten. Kinder, die in der Zeit vom 1. Januar 1911 bis 31. März 1911 geboren sind, erhalten keine Vollmilch mehr, sondern Magermilch. Die Vollmilchkarten für April sind in Berlin bis zum 31. März von den Brotkommissionen abzuholen. Die Karten für Kranke werden wie bisher von der Zentralstelle für Krankenversorgung zugesandt. Die Inhaber von Vollmilchkarten haben die Aprilkarten bis zum 24. März beim Kleinhändler vorzulegen. Der Milchhändler hat die Kontrollabschnitte abzuschneiden; den einen bewahrt er auf und den anderen sendet er wie bisher der Fettstelle Groß Berlin (Milch) Poststraße 6 — Abteilung Kleinhändler — ein. Letzteres hat bis zum 26. März zu geschehen.

In Berlin-Schöneberg werden die Magermilchkarten am 19., 20. und 21. März an die Haushaltungen mit Kindern von 6—10 Jahren durch die zuständigen Brotkommissionen ausgegeben. Das Alter der Kinder ist nachzuweisen.

In Charlottenburg wird ein Liter Magermilch wöchentlich für jeden Haushalt mit Kindern, die vom 1. April 1907 bis zum 31. März 1911 geboren sind, geboten, jedoch nur eine Karte für den Haushalt. Die Kartenausgabe für die Magermilch erfolgt bis zum 31. März d. J. auf der zuständigen Brotkommission gegen Vorlage einer amtlichen Urkunde. Die Karten müssen bis zum 24. d. M. abgegeben sein. Ihre Gültigkeitsdauer läuft bis zum 30. Juni d. J.

3 Pfund Kartoffeln.

Da bei den derzeitigen Witterungsverhältnissen die Zufuhrschwierigkeiten unverändert geblieben sind, wird auch für die folgende Woche in Berlin die Ration an Kartoffeln wiederum auf 3 Pfund mit der Maßgabe festgesetzt, daß derjenige, der seine 3 Pfund Kartoffeln nicht zu erhalten vermag, von Donnerstag der nächsten Woche an auf die sechs blauschraffierten Kartoffelabschnitte zusammen 600 g Gebäck entnehmen darf.

Letzte Meldungen.

Cöln, 17. März. Die „Kölnische Volkszeitung" hat dem Kaiser aus der **Sammlung für die U-Boothelden** eine zweite Rate von 100 000 Mark zur Verfügung gestellt. Darauf ist folgendes Telegramm eingelaufen:

Seine Majestät der Kaiser haben sich sehr über die Anmeldung der zweiten Rate der U-Bootspenden gefreut und lassen allen Beteiligten namens der tapferen U-Bootbesatzungen herzlich danken. Auf Allerhöchsten Befehl: von Müller, Chef des Marinekabinetts.

Bern, 17. März. In **Mailand** versucht man mit allen Mitteln, Arbeiter, welche zurzeit keine Beschäftigung haben, für den Schiffsdienst anzuwerben.

Bern, 17. März. Wie Lyoner Blätter melden, wurde die Nachricht über die jüngsten Ereignisse in Rußland in **Paris** mit höchster Bestürzung aufgenommen.

Bern, 17. März. Lyoner Blätter melden aus Petersburg vom 16. März: Die **Sozialisten**, die am Dienstag eine Brandproklamation erlassen hatten, wodurch die Aufgabe des Dumakomitees erschwert wurde, willigten jetzt ein, sich der neuen Regierung anzuschließen unter der Bedingung, daß allgemeine Wahlen für die Bildung einer konstituierenden Versammlung stattfinden sollen.

Petersburg, 17. März. Die **Petersburger Telegraphenagentur** teilt mit: Die in Stockholm verbreiteten Gerüchte über die Sprengung der großen Eisenbahnbrücke über die Ochta und über andere Zerstörungen, die stattgefunden haben sollen, entbehren der Begründung.

Petersburg, 17. März. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) Die provisorische Regierung hat den Abgeordneten **Roditschef** zum Minister für finnländische Angelegenheiten ernannt. Roditschef erhielt Befehl, heute nacht nach Helsingfors abzureisen. Auf Befehl der provisorischen Regierung ließ der Chef der Ostseeflotte, Admiral Nepenin, den bisherigen Generalgouverneur von Finnland, Segri, sowie den Vizepräsidenten des Verwaltungsdepartements des Senats, Borovitinoff, verhaftet. Roditschef ist Mitglied der Kadettenpartei, deren linkem Flügel er angehört.

Essen, 17. März. Auf Zeche Emscher platzte ein unter Tage angebrachter **Luftkessel**. 5 Bergleute wurden durch umherfliegende Splitter tödlich, 4 schwer und 4 leicht verletzt. Ein Schwerverletzter ist nachträglich gestorben.

(Frankfurt a. M.) beschreibt. Der photographische Apparat überhaupt hat zwei verschiedene Aufgaben zu erfüllen, einmal die der bloßen Darstellung sowie die Festhaltung von Bildern und Ereignissen, die durch ihn in jedem Augenblick wieder vors Auge geführt werden können; außerdem aber auch die Aufgabe, der wissenschaftlichen Forschung zu dienen. In diesem Zwecke begegnet er sich mit Instrumenten wie dem Fernrohr und dem Mikroskop und zeigt dem menschlichen Auge und Geist Vorgänge, die mit den gewönlichen Sinnen nicht wahrgenommen werden können. Schon die Augenblicksaufnahme der Photographie ist in dieser Richtung tätig, hat aber erst durch den Kinematographen die unbedingt notwendige Ergänzung dahin erfahren, daß die Bewegungen in eine große Zahl von Augenblicken zerlegt und danach wieder zusammengesetzt dargestellt werden können. Das Wichtigste an der Erfindung Dr. Lehmanns beruht darauf, daß die Zahl der Bilder, die kinematographisch aufgenommen werden, außerordentlich gesteigert wird. Die gegenwärtige Höchstgeschwindigkeit einer kinematographischen Aufnahme beläuft sich auf etwa 16 Bilder in der Sekunde. Die Zeitlupe steigert sie auf 2—300 Bilder in derselben Zeiteinheit. Damit würde nun bei der Vorführung der Aufnahme nichts oder wenig gewonnen sein, außer vielleicht der sehr wichtige Erfolg, daß das höchst lästige und für das Auge auch ungesunde Flimmern bei der kinematographischen Vorführung nicht nur gemildert, sondern gänzlich zum Fortfall gebracht wird. Weit wichtiger ist die Fähigkeit des neuen Apparates, die rasche Aufeinanderfolge der Bilder bei ihrer Wiedererzeugung beliebig zu verlangsamen und zwar in einer vollkommen genauen Weise. So wird es sich meist empfehlen, die Geschwindigkeit, mit der ein Film der neuen Art abgerollt wird, auf das übliche Maß von 16 Bildern in der Sekunde zu verringern, also die Bewegungen 15—20 mal langsamer zu zeigen, als sie in Wirklichkeit stattgefunden haben. Man würde also z. B. einen über einen vorgehaltenen Stock springenden Hund diese Bewegung so langsam ausführen sehen, daß man jeden Teil seiner Körperhaltung während des Sprungs genau erkennen kann, ohne den Zusammenhang des Vorgangs zu verlieren. Aber nicht nur die allgemeine Wißbegier, die in ihrem Wert keineswegs herabgesetzt werden soll, kann davon Vorteil ziehen, sondern auch der Fachmann verschiedenster Berufszweige, zum Beispiel der Techniker oder auch der Künstler. Dr. Lehmann erwähnt den Fall, daß ein namhafter Bildhauer, der ein Pferd im Augenblick des Absprungs darstellen sollte, unerläßliche Aufklärung durch Aufnahmen mit der Zeitlupe während eines Hürdenrennens erhalten hat. Die Ausdehnung, die eine Verwertung der Zeitlupe verspricht, ist noch viel größer und läßt sich vorläufig wohl kaum übersehen. So wird darauf verwiesen, daß in nächster Zeit das Verfahren auch zu einer Untersuchung benutzt werden soll, die von unberechenbarem Werte für Kriegsbeschädigte werden kann, nämlich zu einer Feststellung der Betätigung, die Arm- und Beinstümpfe bei der Verwendung künstlicher Gliedmaßen zu übernehmen haben. Auch militärisch wird der Apparat manches zu leisten haben und ist in dieser Hinsicht auch schon mehrfach erprobt worden, nämlich für die Aufnahme von Flugzeugen während des Flugs, für die Abbildung von feuernden Geschützen und fliegenden Geschossen, für den genauen Einblick in die Arbeit eines Motors usw. Es muß noch bemerkt werden, obgleich es für den Fachmann selbstverständlich ist, daß die eigentliche Leistung des Erfinders in der Aufgabe bestand, eine optische Vorrichtung zu schaffen, die der Schnelligkeit des Bildwechsels zu folgen vermag. Schließlich warnt Dr. Lehmann vor einer Verwechslung seines Verfahrens mit der sogenannten elektrischen Momentphotographie, die allerdings auch eine größere Zahl von Bildern zu vermitteln vermag, aber nur in verdunkelten Räumen und für die Herstellung von Schattenbildern kleiner Gegenstände benutzbar ist. t.

Kunst und Wissenschaft.

Hochschulnachrichten.

Der Bibliothekar an der Königlichen Bibliothek in Berlin Dr. Walther Schubring hat sich in der philosophischen Fakultät der Universität Berlin für indische Philologie habilitiert. Seine Antrittsvorlesung hatte das Thema „Geschichte und Aufgaben der Jainaforschung", der seine bisherigen Arbeiten vorwiegend gegolten haben.

Rektor und Senat der Danziger Technischen Hochschule haben auf einstimmigen Antrag der Abteilung für Schiffbau und Schiffsmaschinenbau dem Marinebaurat Werner in Kiel die Würde eines Doktoringenieurs ehrenhalber verliehen. Die Auszeichnung geschah in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die schiffbauliche Entwicklung des Unterseebootes.

Aufstellung von Denkmünzen im Münchener Deutschen Museum.

Im Ehrensaal des Münchener Deutschen Museums und in seinen Nebenräumen soll eine Anzahl von hervorragenden Männern der deutschen Technik Denkmäler erhalten. Beschlossen wurde die Aufstellung der Denkmäler von Heinrich Hertz, Simon Ohm, Philipp Reis, Otto Lilienthal, Eugen Langen und Nikolaus Otto.

Die neue Ausstellung der Berliner Sezession.

Die Berliner Sezession veranstaltet Anfang Mai ihre 30. Ausstellung, bei der dekorative Kunst (Tempera, Pastell) Aquarell, Schwarz-Weiß und Plastik gezeigt werden sollen.

Bekanntmachungen des Königl. Polizei-Präsidiums.

Bekanntmachung.

Das am 3. April 1913 in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ veröffentlichte Verzeichnis der Standplätze für Dienstmänner wird auch für die Zeit vom 1. April bis 30. September 1917 für gültig erklärt.

(Gen. II. IX, S. 17.)

Berlin, den 15. März 1917.

Der Polizeipräsident. 1554
i. V. von Rönne.

Unter den Pferden des Wäschereibesitzers **Müller**, Pappelallee 33, ist die Rotzkrankheit ausgebrochen. (R. P. 86. II. D.)

Berlin, den 14. März 1917.

Der Polizeipräsident. 1553

Theater für Sonntag,
den 18. März 1917.

Königliches Opernhaus.

74. Abonnements-Vorstellung. **Der Rosenkavalier.** Komödie für Musik in drei Akten von Hugo von Hofmannsthal. Musik von Richard Strauß. Anfang 7 Uhr. — Montag, 75. Abonnements-Vorstellung. **Figaros Hochzeit.** Komische Oper in vier Akten von Wolfgang Amadeus Mozart. Anfang 7 Uhr. — Dienstag, 76. Abonnements-Vorstellung. Richard Wagner-Zyklus. 10. Abend: Der Ring des Nibelungen. Dritter Tag: Götterdämmerung. Anfang 6 Uhr.

Königliches Schauspielhaus.

Nachmittags 2½ Uhr: 145. Karten-Reservesatz. Auf Allerhöchsten Befehl: Vorstellung für die Kriegs-Arbeiterschaft. **Minna von Barnhelm** oder **Das Soldatenglück.** Lustspiel in fünf Aufzügen von Lessing. — Abends 7½ Uhr: 76. Abonnements-Vorstellung. **Die reiche Frau.** Lustspiel in drei Aufzügen von Max Dreyer. — Montag, 77. Abonnements-Vorstellung. Wildenbruch-Zyklus vaterländischer Werke. 1. Abend: Neu einstudiert: **Die Karolinger.** Trauerspiel in fünf Akten von Ernst von Wildenbruch. Anfang 7 Uhr. — Dienstag, 78. Abonnements-Vorstellung. Die reiche Frau. Anfang 7½ Uhr.

Deutsches Opernhaus (Charlottenb.)
7 Uhr: **Der Postillon von Lonjumeau.**

Friedrich Wilhelmst. Theater.
3 Uhr: **Violetta. (La Traviata.)**
7½ Uhr: **Das Dreimäderlhaus.**

Gebr. **Herrnfeld**-Theater
3½ Uhr: **Die Haubenlerche.**
7½ Uhr: **Der Stolz der Familie.**

Kleines Theater.
3 Uhr: **Jettchen Gebert.**
7½ Uhr: **Der Raub d. Sabinerinnen**

Komische Oper.
3½ Uhr: **Heimat.**
7½ Uhr: **Die Dose Sr. Majestät.**

Lustspielhaus.
3 Uhr: Neueinstudiert:
Als ich noch im Flügelkleide.
7½ Uhr: **Die schöne Kubanerin.**

Metropol-Theater.
2½ Uhr: **Die Kaiserin.**
7¹⁰ Uhr: **Die Csardasfürstin.**

Neues Operettenhaus.
3 Uhr: **Der Vogelhändler.**
7½ Uhr: **Der Soldat der Marie.**

Residenz-Theater.
3 Uhr: **Die Haubenlerche.**
7½ Uhr: **Die Warschauer Zitadelle.**

Schiller-Theater O.
3 Uhr: **Johannisfeuer.**
7½ Uhr: **Die Kammerwahl.**

Schiller-Theater Charlottenburg.
3 Uhr: **Kater Lampe.**
7½ Uhr: **Johannes.**

Thalia-Theater.
3 Uhr: **Blondinchen.**
7½ Uhr: **Das Vagabundenmädel.**

Theater am Nollendorfplatz.
3½ Uhr: **Immer feste druff!**
7½ Uhr: **Die Gulaschkanone.**

Theater des Westens.
3½ Uhr: **Ein Walzertraum.**
7½ Uhr: **Die Fahrt ins Glück.**

Trianon-Theater.
3½ Uhr: **Die Waise von Lowood.**
8 Uhr: **Ein glücklicher Familienvater.**

Circus **Busch**

Sonntag 2 Vorstellungen:

3½ Uhr **„Die Geierprinzessin“** 3½ Uhr
1 angeh. **Kind** a. all. Sitzpl. **frei.**
7½ Uhr **„Die versunkene Stadt“** 7½ Uhr
In beiden Vorstellungen vorher:
— Mexikanische Lynchjustiz —
Tom Jack in der **Todesfessel**
3 Meinike's, die verwegensten Luftakrobaten 2c. 2c.

Kurfürst
Anerkannt beste preiswerte Küche!
12 Kurfürstendamm 12
Curt Werner Wallenberg
Wolfram Kiesslich
Hedy Stanweg
und das neue grosse Programm!
Kurfürst

Meistersaal, Mittwoch den 28. März, abds. 8 Uhr
III. Kammermusik-Abend
Konz. Dir.
Hjalmar von Dameck (Violine).
O. Barnofske.
Mitw. Kgl. Kammervirt. **Rembt** (Horn), Kgl. Kammermus. **Schreiber** (Ob.), **Nagel** (Viol.), **Urack, Wendel** (Viola), **Sandow,** Dir. **Hutschenreuter** (Violoncello).
Progr.: K. **Stamitz:** Qua. f. Viol., Ob., Horn, Vcl. **Mozart:** Ob.-Qua. **Brahms:** Sextett B-dur. 1548
Karten 4, 3, 2, 1 M. b. Bote & Bock, A. Wertheim, A. Stahl u. Abdk.

Gemälde alter Meister
Sammlungen
Heinrich Kaven, Berlin-Grunewald
Dr. Carl W. Naumann, Leipzig
ferner eine Anzahl Gemälde
aus freiherrlichem und anderem Besitz.
Werke von Jan Asselijn, Hendrik van Balen, Ferdinand Bol, Andries Both, Michelangelo da Caravaggio, Lucas Cranach d. Ae., Albrecht Dürer, Jan Fyt, Jan van Goijen, Willem Claesz Heda, Vigée-Le Brun, Nikolaes Maes, Frans van Mieris, Jan Mienze Molenaer, Frederic de Moucheron, Peter Paul Rubens, Salomon van Ruysdael, Philipp Wouverman u. a.
Katalog 1777 mit 22 Lichtdruck-Tafeln.
Ausstellung: Sonntag, den 18., bis Mittwoch, den 21. März 1917, von 10-2 Uhr.
Versteigerung: Donnerstag, den 22. März 1917, von 10 Uhr ab.
Rudolph Lepke's
Kunst-Auctions-Haus
Berlin W 35, Potsdamer Straße 122 a/b.

II. UND III. VERSTEIGERUNG
IM HAUSE
KURFÜRSTENDAMM 208/9
IN BERLIN W 15
DIENSTAG, DEN 20. MÄRZ 1917
DIE SAMMLUNG
CARL MOLL, WIEN
ALTE MEISTER
BELLINI, CARIANI, CORREGGIO, CRIVELLI, GIORGIONE, LONGHI, MORONI, PIAZZETTA, SALVIATI, TIEPOLO, TINTORETTO, VERONESE
DIE SAMMLUNG
UNGER, CANNSTATT
RUBENS, SIBERECHTS, MOLYN, VAN DYCK, OSTADE, RUYSDAEL, TENIERS, SALVATOR ROSA, ZUCCARELLI
KATALOG MIT UNGEFÄHR 20 ABBILDUNGEN M. 5.—
BESICHTIGUNG: 15.—19. MÄRZ, 10—2 UHR
KATALOG MIT 35 TAFELN: M. 10.—
PAUL CASSIRER, BERLIN — HUGO HELBING, MÜNCHEN
1324

Weinstuben
Mitscher
Vorzügl. Küche
Französische Strasse 18

BAD KISSINGEN Natürliche Mineralwässer
von hervorragender Wirkung bei den mannigfachen Kriegsbeschädigungen.
Rakoczy weltbekannt bei Stoffwechselkrankheiten, Magen-, Darm-, Leber-, Herz- und Gefäss-Erkrankungen etc.
Maxbrunnen Heil- und Tafelwasser bei Katarrhen, Nieren-, Blasen-, Gallenstein- und Gicht-Leiden.
Luitpoldsprudel bei Erschöpfungszuständen, Tropenkrankheiten, Drüsenkrankheiten, Verdauungsstörungen, Magen- und Darmkatarrh, Frauenleiden, Gicht, Katarrhen der Luftwege etc.
Bockleter Stahlbrunnen bei Blutarmut, Bleichsucht, Erkrankungen der weiblichen Organe; hervorragende Erfolge bei Ernährungskuren.
Die Mineralquellen werden, wie sie der Erde entspringen, sorgfältigst abgefüllt. Auf dieser rein natürlichen Füllung beruht die bewährte Heilkraft der Kurbrunnen, daher für **Hauskuren** sehr geeignet.
Aerzte erhalten Vorzugsbedingungen sowie Proben kostenfrei. Man verlange Brunnenschriften umsonst. Ueberall erhältlich oder direkt durch die Verwaltung der K. Mineralbäder Kissingen und Bocklet. 349

WINTERGARTEN
Heute — 2 Vorstellungen 2
Nachm. 3½ Uhr (Kl. Preise! Kinder die Hälfte.) — In beiden Vorstellungen **Lillebil's Hochzeitsreise** — Abends 7½ Uhr
Aegyptische Burleske in 7 Bildern.
Inszenierung v. **Max Reinhardt.**
Hauptdarsteller: **Hans Wassmann**
Lillebil Christensen, Katta Sterna, Ernst Matray
sowie der **neue — März-Spielplan.**
8³⁰ **Oscar Sabo mit seinen neuen Vorträgen.**

Palast Theater Am Zoo
Heute
2 Vorstellungen 2
3½ Uhr Nachm. jed. Erw. 1 Kind frei. 7½ Uhr
In **beiden** Vorstellungen:
die **neue** Revue:
Berlin im Krieg
von **Otto Reutter** und **R. Liebmann.**
Musik von **Victor Holländer.**

Urania-Theater. Taubenstraße 48—49.
Sonntag, 8 Uhr:
Der Balkanzug und die befreite Donau.
Montag, 8 Uhr: **Die Bagdadbahn.**

Reichshallen-Theater. Stettiner Sänger

Heute nachmittag 3 Uhr:
Vorstellung zu ermäßigten Preisen.
— Neues Programm! —
Abends 7½ Uhr:
„Cabaret Feldgrau.“
Reichshallen-Saal:
Großes Blüthgen-Concert.
Anfang heute 6 Uhr.

Philharmonie 1557
Konzert des Philharmonischen Orchesters.
Dirigent: **Camillo Hildebrand.**
Sol.: J. Thornberg (Viol.).
Anfang 7½ Uhr. Eintritt 1 M.

Münzen kauft u. verkauft **Rob. Ball** Münzenhandlung Berlin, Wilhelm-Strasse 48/47 23

Deutsche Vereinsbank in Frankfurt am Main.

Bilanz-Konto per 31. Dezember 1916.

Aktiva.

		M	₰
Nicht eingezahltes Aktienkapital		—	—
Kasse, einschl. Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken, fremde Geldsorten und Kupons		2 857 938	68
Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen		26 597 464	83
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen		3 250 171	61
Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere		2 842 156	71
Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen		1 230 145	20
Eigene Wertpapiere		3 131 834	80
Konsortialbeteiligungen		1 684 503	97
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen 2c.		3 346 000	—
Debitoren in laufender Rechnung:			
a. gedeckte	M 26 723 828,27		
b. ungedeckte	„ 7 652 185,77	34 376 014	04
Außerdem: Aval- und Bürgschaftsdebitoren	M 5 158 583,41		
Bankgebäude		850 000	—
Sonstige Immobilien		298 000	—
Sonstige Aktiva		1	—
		80 464 230	84

Passiva.

		M	₰
Aktienkapital		30 000 000	—
Reserven		3 900 000	—
Kreditoren		36 198 314	45
Akzepte und Schecks:			
a. Akzepte	M 7 550 328,46		
b. noch nicht eingelöste Schecks	„ 84 085,80	7 634 414	26
Außerdem: Aval- und Bürgschaftsverpflichtungen	M 5 158 583,41		
Eigene Ziehungen davon für Rechnung Dritter M —,—	„ —,—		
Weiter begebene Solawechsel der Kunden an die Order der Bank	„ —,—		
Sonstige Passiva: unerhobene Dividende		13 938	—
Reingewinn		2 717 564	13
		80 464 230	84

Gewinn- und Verlust-Konto per 31. Dezember 1916.

Soll.

	M	₰
An Unkosten-Konto	698 251	68
„ Steuern-Konto	218 626	80
„ Konto-Korrent-Zinsen-Konto. (In laufender Rechnung und auf Bar-Depositen vergütete Zinsen)	954 739	07
„ Bilanz-Konto (Gewinn-Saldo)	2 717 564	13
	4 589 181	68

Haben.

	M	₰
Per Saldo-Vortrag aus 1915	454 598	90
„ Kupons- und Sorten-Konto	40 589	24
„ Wechsel-Konto	1 022 437	78
„ Zinsen-Konto (Konto-Korrent- und Belehnungs-Zinsen, sowie Erträgnisse der Kommanditen und aus dauernden Beteiligungen)	1 962 651	70
„ Provisions-Konto	942 228	39
„ Effekten-Konto	130 789	46
„ Konsortial-Konto	35 886	21
	4 589 181	68

Frankfurt a. M., den 15. März 1917.

Direktion der Deutschen Vereinsbank.
Wolfskehl. Wormser. 1552

Deutsche Vereinsbank.

In der heutigen Generalversammlung wurde die Dividende für das Geschäftsjahr 1916 auf:

6 % { = **Mark 36.— für jede Aktie zu M. 600**
= **Mark 72.— „ „ „ „ M. 1200**

festgesetzt, welche gegen Einlieferung des auf der Rückseite entweder mit Firmenstempel oder dem Namen des Einreichers versehenen Dividendenscheines Nr. 44 vom 16. März d. J. ab ausbezahlt werden:

in **Frankfurt a. M.** an unserer Kasse, vormittags von 9—11 Uhr,
in **Basel, Berlin, Darmstadt, Genf, Hanau, Kreuznach, Leipzig, Mainz, Mannheim, (Baden-Baden, Freiburg, Heidelberg, Kaiserslautern, Karlsruhe, Konstanz, Lahr i. B., Mülhausen i. Els., Offenburg, Pirmasens, Pforzheim, Speyer a. Rh., Straßburg i. Els., Triberg, Zweibrücken), München, Offenbach a. M., Stuttgart, (Aalen, Ebingen, Göppingen, Heidenheim, Heilbronn, Leutkirch, Ludwigsburg, Mergentheim, Ravensburg, Reutlingen, Schw. Gmünd, Tübingen, Ulm), Wiesbaden** u. **Zürich** bei den bekannten Stellen.

Frankfurt a. M., 15. März 1917.

Direktion der Deutschen Vereinsbank.
Wolfskehl. Wormser. 1551

Hotel Godesberger Hof
Bad Godesberg am Rhein
Vornehmes Hotel I. Ranges in unvergleichlich schöner Lage am Rhein, dem Siebengebirge gegenüber
Einzelwohnungen sowie Doppel- und Einzelzimmer mit Bad und Toilette
Winter- und Sommeraufenthalt
Grosser Park und Rheinterrassen-Restaurant
Vorzügliche Küche .·. Erstklassige Weine
Neuer Besitzer: **Th. Hauser**
früher Direktor des Grand-Hotel Victoria National in Basel 987
Auto-Remisen sowie Stallungen

Die Norddeutsche Buchdruckerei und Verlagsanstalt
Berlin SW. 48
Wilhelmstr. 32
liefert sämtliche vorkommenden Druckarbeiten in geschmackvoller Ausführung, in kürzester Frist und zu soliden Preisen.
Spezialität: Druck von Zeitungen, Zeitschriften, Formularen und Broschüren.

J. G. Heinrichs. Oelgemälde erster Künstler. Gegründet 1866. **Wilhelmstr. 46/47.**
Defregger, Hans Dahl, Eckenbrecher, Epp, Hartung, Hiller, Junghans, Kiesel, Kröner, Keller-Reutlingen, Lassen, Max, Preyer, E. Pape, Poorten, Rassmussen, Rau, Seypel, Vautier, Wille usw. 1270

Spedition
Robert Haberling
Berlin, Köthener Str. 38.
Verzollung Lagerung
Ausland-Verkehr. 15
Automobil-Spedition

Mitglied der Vereinigung Rheingauer Weingutsbesitzer.
Wein-Versteigerung
Samstag, den 24. März 1917,
nachmittags 1 Uhr 30 Min.
im „Gartensaale“ zu Schloss Vollrads im Rheingau
(Station Oestrich-Winkel) läßt die
Gräflich Matuschka-Greiffenklau'sche
Kellerei und Güterverwaltung
54/2 und 3/4 Stück 1915er
Wachstum Schloss Vollrads
versteigern. 1236
Allgemeine Probetage: 15. und 22. März, auf Schloß Vollrads. Proben werden nach Auswärts nicht abgegeben.

Club-Sessel und **Sofas,** Leder und Stoff, hochf. Arbeit, wie neu, kurze Zeit in der **Grossen Kunst-Ausstellung** Dahlheim gestanden, verk. preiswert **H. Lipke, Koch-Str. No. 8.** 1336
Wochent. bis 7 Uhr Ab., Sonnt. 12—2 Uhr.

Möbel-Gelegenheitskauf.
Einige hervorragend schöne **Herren-** und **Speisezimmer** sowie einzelne **Ledermöbel** auch **ganze Einrichtungen** kurze Zeit vermietet gewesen, so gut **wie neu, enorm billig**
M. Markiewicz G. m. b. H.
Berlin W. **Markgrafenstrasse 41.**

Baracken liefert sofort **Dickmann,** BERLIN 57 991
Katalog und Anschlag gratis
ca. 700 Baracken während d. Krieges gebaut.

Rarität! 990
1909er Haut Sauternes, süsser Bordeaux . . . . **Mk. 8.**— p. Fl.
1904er Chât. Bel Avenir, roter Burgunder . . . . „ **8.**— „ „
1900er Château St. Pierre . . . . „ **7.**— „ „
Nachnahme. **E. Hahn,** Weingrosshandlung, **Berlin,** Markgrafenstrasse 8.

Emser Wasser

Guter Ton und **Gute Sitte**
von **E. Nolte.** Eleganter Geschenkband. M 3,50 Nachn. 979
L. Schwarz & Co., Berlin S. 14.

Familien-Nachrichten
(aus anderen Zeitungen).

Verlobt: Frl. Margarete Müller mit Hrn. Leutnant Coulon (Berlin—Prenzlau).

Vermählt: Hr. Bruno Dittrich mit Frl. Charlotte Herz (Steglitz).

Geboren: Eine Tochter: Hrn. Hans Hopp (Berlin). — Hrn. Dipl. Ing. Wilhelm Stier (Naumburg).

Gestorben: Hr. Hauptmann Alfred Reuter (Halle). — Hr. Leutnant Hans Kremers (Bonn). — Frl. Helene Söchting (Berlin-Wilmersdorf).

Verantwortlicher Redakteur: O. Runge. Für Inserate, Reklame und Geschäftliche Mitteilungen verantwortlich: G. Funder. Beide in Berlin. Druck und Verlag der Norddeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 32.